This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

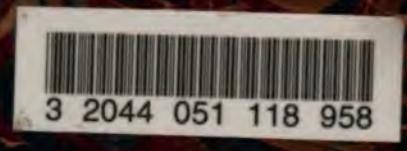
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

AH
5910
5



AH5910.5

Harvard College Library

FROM THE

CONSTANTIUS FUND

Established by Professor E. A. SOPHOCLES of Harvard University for "the purchase of Greek and Latin books, (the ancient classics) or of Arabic books, or of books illustrating or explaining such Greek, Latin, or Arabic books." Will, dated 1880.)

Received 26 April, 1899.

Jahresbericht

des

Gymnasiums in Zittau

über das

Schuljahr 1896—1897

erstattet von dem Rektor Professor Dr. Seeliger.

Zugleich als

Einladungsschrift

zur Kaiser Wilhelm-Feier und Abiturientenentlassung am 22. März,
zu den Klassenprüfungen am 6. April,
zu der Kretzschmarschen Gedächtnisrede und Verteilung der Prämien am 8. April.

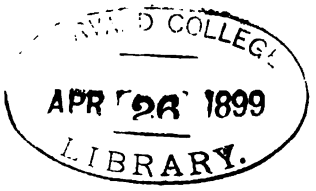
Konrad Seeliger

Voraus geht eine Abhandlung des Rektors: **Messenien und der achäische Bund.**

Zittau.
Druck von Richard Menzel.
1897.

1897. Progr. Nr. 567.

AH5910.5
~~10 25 1.50~~



Constantius fund

Messenien und der achäische Bund.

Von Konrad Seeliger.

Die Geschichte Messeniens, die Pausanias im vierten Buche seiner Periegese der Landesbeschreibung vorausschickt, ist ganz von dem Verhältnis der Messenier zu Sparta beherrscht. Selbstverständlich ist dies von der Erzählung der drei messenischen Kriege; aber auch der kurze Rest, der das Schicksal der Auswanderer in Naupaktos und die Geschichte des neugegründeten Staates bis 182 v. Chr. behandelt, zeigt in Auswahl und Ausführung denselben Charakter, insbesondere die beiden Kapitel 28 und 29, um die es sich vorzugsweise im vorliegenden Aufsatz handeln wird. Als die Messenier zurückgekehrt waren, so heisst es am Anfang des 28. Kapitels, erfuhren sie anfänglich nichts Feindseliges von den Spartanern; erst der phokische Krieg, der sie von der Furcht vor Theben befreite, machte diesen wieder Mut, und die Besorgnis vor ihren Belästigungen trieb den jungen Staat in die Arme des Makedonen Philippos. Diese Notlage hinderte sie an der Schlacht bei Chaironeia teilzunehmen, während sie im lamischen Krieg auf der Seite der Vaterlandsfreunde gestanden haben. Die spartanische Feindschaft gestattete ihnen nicht, mit gegen die Kelten auszuziehen; gegen Pyrrhos aber kamen sie ihren alten Feinden freiwillig zu Hilfe. Das daraus entstandene wohlwollende Verhältnis war wiederum, so lesen wir c. 29, 6, die Ursache, dass die Messenier sich anfangs von dem gegen Sparta gerichteten achäischen Bunde fernhielten, um nicht von neuem den alten Hass zu erregen; aber noch vor dem Kriege des Königs Kleomenes sollen sie sich nach Pausanias diesem Bunde angeschlossen und bei Sellasia auf seiner und des Antigonos Seite gekämpft haben. Des spartanischen Tyrannen Nabis erwehrten sie sich mit Hilfe des achäischen Feldhauptmanns Philopoimen, dem sie freilich nachher unter dem üblen Einfluss des Deinokrates Gutes mit Bösem vergalten. Dies in gedrängter Übersicht der Inhalt beider Kapitel zum Beweise des zu Anfang aufgestellten Satzes. Zwei Erzählungen nur sind es, die aus diesem Rahmen herausfallen: die Eroberung und tapfere Verteidigung der akarnanischen Stadt Oiniadai durch die Messenier von Naupaktos in c. 25 und die Rettung der Stadt Messene aus der Hand des eingedrungenen Demetrios in c. 29, 1—5. Dass in der letzteren die Person des Eindringlings arg verkannt und die Zeitverhältnisse verschoben sind, wird später nachgewiesen werden; hier geht uns nur die Absicht an, die ihre Aufnahme veranlasst hat. Beiden Erzählungen tritt noch die von der Überlistung der Spartaner in Elis (c. 28, 4—8) an die Seite; alle drei sollen unter den vielen Leiden, von denen die messenische Geschichte zu berichten hat (c. 29, 13) einige Lichtblicke gewähren, glänzende Waffenthaten, zu denen nach griechischer Anschauung auch die Kriegslisten (στρατηγήματα) gehören: mit Vorliebe berichtet die griechische Kriegsgeschichte davon, und zu Nutz und Frommen, aber auch zur Unterhaltung der Nachwelt sind sie in besonderen Büchern gesammelt worden. Ein Irrtum freilich wäre die Annahme, dass Pausanias diese Geschichten aus solchen Handbüchern entlehnt habe; vielmehr hat er in der Hauptsache eine messenische Quelle benutzt, deren Zeit von der seinigen nicht allzu weit abliegen wird. So versteht es sich, dass die

Färbung seiner Erzählung durchaus messenisch ist: den Spartanern gegenüber sind die Messenier überall die Bedrängten, ihre Tapferkeit wird in ein möglichst helles Licht gesetzt, und was sie gefehlt, wird übergangen oder wenigstens schonend berichtet, vielfach entschuldigt, wie namentlich ihr Fernbleiben von den hellenischen Befreiungsthaten. Der Schriftsteller brauchte damit seiner Überzeugung keine Gewalt anzuthun; sein Standpunkt, den er auch sonst einnimmt, deckt sich mit dem historischen Urteil, das in der hellenistischen Zeit, man kann wohl sagen, zur *κοινή* geworden war: die rücksichtslose Eroberungssucht der Spartaner, die Verdienste Athens um die Befreiung von der Medergefahr, die Lichtgestalt des Epameinondas, die Ränke der Makedonenkönige, die patriotischen Absichten des achäischen Bundes und am Ende „der letzte der Hellenen" Philopoimen, der sich heutzutage gefallen lassen muss „der erste Klephte" zu heissen, das sind wesentliche Stichwörter dieser *κοινή*, nach ihnen wird die messenische Politik beurteilt und entschuldigt. So auch die gegenüber dem achäischen Bunde. In dem Geschichtswerk des Polybios findet sich ein interessanter Exkurs (4, 32–33), der erst nach 145 geschrieben sein kann (vgl. c. 32, 9: *εἴη μὲν οὖν οἷον εἰ συμφῦναι τὴν νῦν ὑπάρχουσιν κατάστασιν Πελοποννησίοις, ἵνα μηδενὸς δέῃ τῶν λέγεσθαι μελλόντων* —): hier ermahnt der erfahrene Staatsmann die Messenier, an der arkadischen Freundschaft festzuhalten — er konnte nicht mehr sagen an dem achäischen Bunde, der nach der Katastrophe des Jahres 146 aufgelöst war. Als aber der achäische Städtebund von der römischen Herrschaft wieder gestattet wurde, da ist auch Messene eines seiner Glieder geblieben, ja es scheint in der nachhadrianischen Epoche eine Zeit lang an der Spitze gestanden zu haben; wenigstens sind mehrere Bürger der Stadt Feldherrn des Bundes gewesen.[1]) So schliesst denn Pausanias die messenische Geschichte sachgemäss mit den Worten (c. 29, 12): *καὶ ἡ Μεσσήνη συνετέλεσεν αὐθις ἐς τὸ Ἀχαικόν,* und der letzte Abschnitt beginnt mit der allerdings recht gesuchten Begründung, warum die Messenier so lange gezögert haben, dem Bunde beizutreten (c. 29, 6); ich gebe sie noch einmal in vollständiger Fassung wieder: „Dem achäischen Bunde, scheint mir, traten die Messenier anfangs aus folgendem Grunde nicht bei. Sie waren den Lakedämoniern ungerufen zu Hilfe gekommen, als diese von Pyrrhos bekriegt wurden; in Folge dieses Dienstes hatte sich ihr Verhältnis zu Sparta gebessert. Darum wollten sie durch ihren Beitritt die Feindschaft nicht von neuem erregen; denn der Bund war offenbar den Lakedämoniern höchst feindselig. Was mir nicht entgangen ist, konnte doch wohl auch den Messeniern nicht entgehen, dass auch ohne ihren Beitritt die achäische Macht gegen die Lakedämonier gerichtet war; denn nicht den kleinsten Teil davon bildeten die Argiver und der arkadische Städtebund (*τὸ Ἀρκαδικόν* — man beachte, dass auch in der Kaiserzeit der achäische Bund wieder in Sonderbünde, darunter das *κοινὸν τῶν Ἀρκάδων* zerfiel)."

Den Spartanern zu Leide hatte Epameinondas[2]) das festummauerte Messene am Ithome gegründet; und jene haben sich lieber vom allgemeinen Frieden ausgeschlossen, als dass sie je den jungen Staat anerkannt hätten. Ihr Hass konnte kaum noch verstärkt werden, als Philippos einen hellenischen Schiedsspruch veranlasste, wodurch den Messeniern die angebliche Heraklidengrenze zurückgegeben wurde. Die harte Not hatte diese auf des Makedonen Beistand angewiesen, und er hatte nur allzugern die Aufgabe des Epameinondas übernommen, sie vor dem spartanischen

---

[1]) Vgl. die olympischen Inschriften im 5. Band des Olympiawerkes n. 450 458. 459, auch 448, wo sich die Bezeichnung *ἄρξας τοῖς Ἕλλησι* (wie auch n. 458) findet, die Dittenberger auf das Amt eines *ἑλλαδάρχης* bezieht. In der Inschrift n. 458 führt Messene den Titel *μητρόπολις*, der vielleicht die leitende Stellung der Stadt innerhalb des Bundes ausdrücken soll. Beachtet man dies, so wird die Ausführung des Pausanias im 29. Kapitel noch verständlicher, wie man sich überhaupt mehr gewöhnen muss, diesen Schriftsteller aus seiner Zeit zu verstehen: auch die Auswahl des mythologischen und historischen Stoffes erscheint bei ihm ganz von den Interessen und den Bedürfnissen seiner Zeit bestimmt.

[2]) Noch im 2. Jahrhundert n. Chr. wissen die Messenier einen ihrer tüchtigsten Mitbürger nicht besser zu ehren, als dadurch, dass sie ihn einen zweiten Epameinondas (*νέος Ἐπαμεινώνδας*) nennen: Olymp. Inschrift n. 447.

Hasse zu schützen. Wohl mögen die Worte, die Demosthenes in ihrer Versammlung sprach (6, 19 ff.), in manches Patrioten Herzen gezündet haben; aber die Furcht musste diesen Funken im Entstehen ersticken. Die makedonische Partei unter den Söhnen des Philiades regierte durch den Zwang der Verhältnisse. Ihre tyrannische Herrschaft reizte schliesslich den Widerstand des Volkes, der gewiss von Athen aus heimlich unterstützt wurde, während Sparta durch seine passive Stimmungspolitik allen Einfluss in Griechenland verlor. Einmal vertrieben kehrten die Tyrannen mit makedonischem Beistand zurück, bis die Kunde von Alexanders Tode das Zeichen zum erneuten Aufstand gab. Diesmal fand die Beredsamkeit athenischer Staatsmänner grössere Bereitwilligkeit: während die Spartaner fern blieben, beteiligten sich die Messenier am lamischen Kriege. Der unglückliche Ausgang dieser letzten Erhebung befestigte die Fremdherrschaft, Griechenland wurde eine Wahlstatt der Diadochen. Die Fremdherrschaft zwang die feindlichen Nachbarn zum ersten Mal unter ein Joch: Polysperchon, zu dem Sparta hielt, hat Ithome Jahre lang besetzt gehalten, während die messenischen Städte lieber Kassandros, den Freund der Arkader, aufnahmen (Diod. 19, 54. 64). Die Einigung dieser beiden Gegner hat Stadt und Burg nicht von der makedonischen Besatzung befreit; denn nicht erst Demetrios von Pharos hat erkannt, dass der Stier Peloponnesos an beiden Hörnern, Akrokorinth und Ithome, gepackt werden müsse. Wahrscheinlich aber hat der Tod des Königs Kassandros einen Umschwung herbeigeführt,[3]) und es verteidigte eine freie Bürgerschaft die gewaltigen Mauern, als Demetrios, des Antigonos Sohn, sie bestürmte und durch eine schwere Verwundung genötigt wurde den Angriff aufzugeben (Plut. Demetr. 33 — etwa 296/5); wenigstens in der Folgezeit finden wir die Messenier als Herren im eigenen Lande, dank den zerrütteten Verhältnissen Makedoniens. Durch diese ermutigt drangen i. J. 280 die Kelten ein; als zwei Jahre darauf ein zweiter Vorstoss auch Hellas bedrohte, trat ihnen in den Thermopylen ein Heer aus Mittelgriechenland, als Vorkämpfer die Ätoler, entgegen, die Peloponnesier aber waren nicht darunter. Sparta verfolgte seinen eigenen Weg oder vielmehr die Richtung, die ihm der Ägyptier Ptolemaios vorzeichnete; noch ehe die Keltennot einbrach, hatte es unter König Areus einen Kreuzzug gegen die Ätoler in Szene gesetzt, unter dem Vorwand, als gelte es, die hellenische Freiheit gegen die Makedonen zu verteidigen; das Unternehmen nahm einen kläglichen Ausgang (Justin. 24, 1). Zu derselben Zeit müssen auch die Messenier wieder von den Spartanern bedroht worden sein; denn sonst hätten sie ihr Fernbleiben vom Thermopylenkampf nicht damit entschuldigen können, dass die Lakedämonier unter Kleonymos sich mit ihnen nicht hätten vertragen wollen (Paus. 4, 28, 3 vgl. mit 8, 6, 3). Der Sachverhalt ist dieser. Der spartanische Prinz Kleonymos, der von der Thronfolge ausgeschlossen als Söldnerführer in die Welt gegangen war, kehrte in die Heimat zurück und begnügte sich mit dem Posten eines Feldhauptmanns, überall im Peloponnes darauf bedacht, die spartanische Übermacht zur Geltung zu bringen und namentlich die Arkader und Messenier zu demütigen. Damals mag auch in Elis die lakonisch gesinnte Partei die Oberhand gewonnen haben; die Bildsäulen des Areus, von denen die eine die Eleier selbst in dem Altishain geweiht hatten (Paus. 6, 12, 5. 15, 5), scheinen zu bezeugen, dass sein Ruf zur Freiheit dort Widerhall gefunden hat. Aber den Lakonenfreunden trat ein Teil der Bürgerschaft entgegen und erhielt von den Messeniern Beistand. Mit tausend Mann, die auf ihren Schilden die spartanischen Zeichen führten, kamen sie den von der anderen Seite herbeigerufenen Spartanern zuvor und drangen in die Stadt ein, deren Thore ihnen die durch die List getäuschten Machthaber öffneten: so gelangten ihre Freunde zur Regierung, freilich nur für kurze Zeit, da der Parteizwist schliesslich zu der Tyrannis des grausamen Aristotimos führte, dem Antigonos nach dem Falle des Königs Pyrrhos

[3]) Dass die Messenier schon vorher einmal sich zwischen Kassandros und Demetrios zu entscheiden hatten, kann aus Plut. Demosth. 13 geschlossen werden: *Ναυσίμαχος ὁ Μεσσήνιος Κασάνδρῳ προστιθέμενος πρότερον, εἶτ' αὖθις ὑπὲρ Δημητρίου πολιτευόμενος οὐκ ἔστι τἀναντία λέγειν · ἀεὶ γὰρ εἶναι συμφέρον ἀκροᾶσθαι τῶν κρατούντων.*

AH5910.5
~~10 25 1 1 50~~

HARVARD COLLEGE
APR 26 1899
LIBRARY.

Constantius fund

Messenien und der achäische Bund.

Von Konrad Seeliger.

Die Geschichte Messeniens, die Pausanias im vierten Buche seiner Periegese der Landesbeschreibung vorausschickt, ist ganz von dem Verhältnis der Messenier zu Sparta beherrscht. Selbstverständlich ist dies von der Erzählung der drei messenischen Kriege; aber auch der kurze Rest, der das Schicksal der Auswanderer in Naupaktos und die Geschichte des neugegründeten Staates bis 182 v. Chr. behandelt, zeigt in Auswahl und Ausführung denselben Charakter, insbesondere die beiden Kapitel 28 und 29, um die es sich vorzugsweise im vorliegenden Aufsatz handeln wird. Als die Messenier zurückgekehrt waren, so heisst es am Anfang des 28. Kapitels, erfuhren sie anfänglich nichts Feindseliges von den Spartanern; erst der phokische Krieg, der sie von der Furcht vor Theben befreite, machte diesen wieder Mut, und die Besorgnis vor ihren Belästigungen trieb den jungen Staat in die Arme des Makedonen Philippos. Diese Notlage hinderte sie an der Schlacht bei Chaironeia teilzunehmen, während sie im lamischen Krieg auf der Seite der Vaterlandsfreunde gestanden haben. Die spartanische Feindschaft gestattete ihnen nicht, mit gegen die Kelten auszuziehen; gegen Pyrrhos aber kamen sie ihren alten Feinden freiwillig zu Hilfe. Das daraus entstandene wohlwollende Verhältnis war wiederum, so lesen wir c. 29, 6, die Ursache, dass die Messenier sich anfangs von dem gegen Sparta gerichteten achäischen Bunde fernhielten, um nicht von neuem den alten Hass zu erregen; aber noch vor dem Kriege des Königs Kleomenes sollen sie sich nach Pausanias diesem Bunde angeschlossen und bei Sellasia auf seiner und des Antigonos Seite gekämpft haben. Des spartanischen Tyrannen Nabis erwehrten sie sich mit Hilfe des achäischen Feldhauptmanns Philopoimen, dem sie freilich nachher unter dem üblen Einfluss des Deinokrates Gutes mit Bösem vergalten. Dies in gedrängter Übersicht der Inhalt beider Kapitel zum Beweise des zu Anfang aufgestellten Satzes. Zwei Erzählungen nur sind es, die aus diesem Rahmen herausfallen: die Eroberung und tapfere Verteidigung der akarnanischen Stadt Oiniadai durch die Messenier von Naupaktos in c. 25 und die Rettung der Stadt Messene aus der Hand des eingedrungenen Demetrios in c. 29, 1—5. Dass in der letzteren die Person des Eindringlings arg verkannt und die Zeitverhältnisse verschoben sind, wird später nachgewiesen werden; hier geht uns nur die Absicht an, die ihre Aufnahme veranlasst hat. Beiden Erzählungen tritt noch die von der Überlistung der Spartaner in Elis (c. 28, 4—8) an die Seite; alle drei sollen unter den vielen Leiden, von denen die messenische Geschichte zu berichten hat (c. 29, 13) einige Lichtblicke gewähren, glänzende Waffenthaten, zu denen nach griechischer Anschauung auch die Kriegslisten (*στρατηγήματα*) gehören: mit Vorliebe berichtet die griechische Kriegsgeschichte davon, und zu Nutz und Frommen, aber auch zur Unterhaltung der Nachwelt sind sie in besonderen Büchern gesammelt worden. Ein Irrtum freilich wäre die Annahme, dass Pausanias diese Geschichten aus solchen Handbüchern entlehnt habe; vielmehr hat er in der Hauptsache eine messenische Quelle benutzt, deren Zeit von der seinigen nicht allzu weit abliegen wird. So versteht es sich, dass die

Färbung seiner Erzählung durchaus messenisch ist: den Spartanern gegenüber sind die Messenier überall die Bedrängten, ihre Tapferkeit wird in ein möglichst helles Licht gesetzt, und was sie gefehlt, wird übergangen oder wenigstens schonend berichtet, vielfach entschuldigt, wie namentlich ihr Fernbleiben von den hellenischen Befreiungsthaten. Der Schriftsteller brauchte damit seiner Überzeugung keine Gewalt anzuthun; sein Standpunkt, den er auch sonst einnimmt, deckt sich mit dem historischen Urteil, das in der hellenistischen Zeit, man kann wohl sagen, zur *κοινή* geworden war: die rücksichtslose Eroberungssucht der Spartaner, die Verdienste Athens um die Befreiung von der Medergefahr, die Lichtgestalt des Epameinondas, die Ränke der Makedonenkönige, die patriotischen Absichten des achäischen Bundes und am Ende „der letzte der Hellenen" Philopoimen, der sich heutzutage gefallen lassen muss „der erste Klephte" zu heissen, das sind wesentliche Stichwörter dieser *κοινή*, nach ihnen wird die messenische Politik beurteilt und entschuldigt. So auch die gegenüber dem achäischen Bunde. In dem Geschichtswerk des Polybios findet sich ein interessanter Exkurs (4, 32—33), der erst nach 145 geschrieben sein kann (vgl. c. 32, 9: *εἴη μὲν οὖν οὖν εἰ συμφῦναι τὴν νῦν ὑπάρχουσαν κατάστασιν Πελοποννησίοις, ἵνα μηδενὸς δέῃ τῶν λέγεσθαι μελλόντων* —): hier ermahnt der erfahrene Staatsmann die Messenier, an der arkadischen Freundschaft festzuhalten — er konnte nicht mehr sagen an dem achäischen Bunde, der nach der Katastrophe des Jahres 146 aufgelöst war. Als aber der achäische Städtebund von der römischen Herrschaft wieder gestattet wurde, da ist auch Messene eines seiner Glieder geblieben, ja es scheint in der nachhadrianischen Epoche eine Zeit lang an der Spitze gestanden zu haben; wenigstens sind mehrere Bürger der Stadt Feldherrn des Bundes gewesen.[1]) So schliesst denn Pausanias die messenische Geschichte sachgemäss mit den Worten (c. 29, 12): *καὶ ἡ Μεσσήνη συνετέλεσεν αὐθις ἐς τὸ Ἀχαικόν*, und der letzte Abschnitt beginnt mit der allerdings recht gesuchten Begründung, warum die Messenier so lange gezögert haben, dem Bunde beizutreten (c. 29, 6); ich gebe sie noch einmal in vollständiger Fassung wieder: „Dem achäischen Bunde, scheint mir, traten die Messenier anfangs aus folgendem Grunde nicht bei. Sie waren den Lakedämoniern ungerufen zu Hilfe gekommen, als diese von Pyrrhos bekriegt wurden; in Folge dieses Dienstes hatte sich ihr Verhältnis zu Sparta gebessert. Darum wollten sie durch ihren Beitritt die Feindschaft nicht von neuem erregen; denn der Bund war offenbar den Lakedämoniern höchst feindselig. Was mir nicht entgangen ist, konnte doch wohl auch den Messeniern nicht entgehen, dass auch ohne ihren Beitritt die achäische Macht gegen die Lakedämonier gerichtet war; denn nicht den kleinsten Teil davon bildeten die Argiver und der arkadische Städtebund (*τὸ Ἀρκαδικόν* — man beachte, dass auch in der Kaiserzeit der achäische Bund wieder in Sonderbünde, darunter das *κοινὸν τῶν Ἀρκάδων* zerfiel)."

Den Spartanern zu Leide hatte Epameinondas[2]) das festummauerte Messene am Ithome gegründet; und jene haben sich lieber vom allgemeinen Frieden ausgeschlossen, als dass sie je den jungen Staat anerkannt hätten. Ihr Hass konnte kaum noch verstärkt werden, als Philippos einen hellenischen Schiedsspruch veranlasste, wodurch den Messeniern die angebliche Heraklidengrenze zurückgegeben wurde. Die harte Not hatte diese auf des Makedonen Beistand angewiesen, und er hatte nur allzugern die Aufgabe des Epameinondas übernommen, sie vor dem spartanischen

---

[1]) Vgl. die olympischen Inschriften im 5. Band des Olympiawerkes n. 450 458. 459, auch 448, wo sich die Bezeichnung *ἄρξας τοῖς Ἕλλησι* (wie auch n. 458) findet, die Dittenberger auf das Amt eines *ἑλλαδάρχης* bezieht. In der Inschrift n. 458 führt Messene den Titel *μητρόπολις*, der vielleicht die leitende Stellung der Stadt innerhalb des Bundes ausdrücken soll. Beachtet man dies, so wird die Ausführung des Pausanias im 29. Kapitel noch verständlicher, wie man sich überhaupt mehr gewöhnen muss, diesen Schriftsteller aus seiner Zeit zu verstehen: auch die Auswahl des mythologischen und historischen Stoffes erscheint bei ihm ganz von den Interessen und den Bedürfnissen seiner Zeit bestimmt.

[2]) Noch im 2. Jahrhundert n. Chr. wissen die Messenier einen ihrer tüchtigsten Mitbürger nicht besser zu ehren, als dadurch, dass sie ihn einen zweiten Epameinondas (*νέος Ἐπαμεινώνδας*) nennen: Olymp. Inschrift n. 447.

Hasse zu schützen. Wohl mögen die Worte, die Demosthenes in ihrer Versammlung sprach (6, 19 ff.), in manches Patrioten Herzen gezündet haben; aber die Furcht musste diesen Funken im Entstehen ersticken. Die makedonische Partei unter den Söhnen des Philiades regierte durch den Zwang der Verhältnisse. Ihre tyrannische Herrschaft reizte schliesslich den Widerstand des Volkes, der gewiss von Athen aus heimlich unterstützt wurde, während Sparta durch seine passive Stimmungspolitik allen Einfluss in Griechenland verlor. Einmal vertrieben kehrten die Tyrannen mit makedonischem Beistand zurück, bis die Kunde von Alexanders Tode das Zeichen zum erneuten Aufstand gab. Diesmal fand die Beredsamkeit athenischer Staatsmänner grössere Bereitwilligkeit: während die Spartaner fern blieben, beteiligten sich die Messenier am lamischen Kriege. Der unglückliche Ausgang dieser letzten Erhebung befestigte die Fremdherrschaft, Griechenland wurde eine Wahlstatt der Diadochen. Die Fremdherrschaft zwang die feindlichen Nachbarn zum ersten Mal unter ein Joch: Polysperchon, zu dem Sparta hielt, hat Ithome Jahre lang besetzt gehalten, während die messenischen Städte lieber Kassandros, den Freund der Arkader, aufnahmen (Diod. 19, 54. 64). Die Einigung dieser beiden Gegner hat Stadt und Burg nicht von der makedonischen Besatzung befreit; denn nicht erst Demetrios von Pharos hat erkannt, dass der Stier Peloponnesos an beiden Hörnern, Akrokorinth und Ithome, gepackt werden müsse. Wahrscheinlich aber hat der Tod des Königs Kassandros einen Umschwung herbeigeführt,[3]) und es verteidigte eine freie Bürgerschaft die gewaltigen Mauern, als Demetrios, des Antigonos Sohn, sie bestürmte und durch eine schwere Verwundung genötigt wurde den Angriff aufzugeben (Plut. Demetr. 33 — etwa 296/5); wenigstens in der Folgezeit finden wir die Messenier als Herren im eigenen Lande, dank den zerrütteten Verhältnissen Makedoniens. Durch diese ermutigt drangen i. J. 280 die Kelten ein; als zwei Jahre darauf ein zweiter Vorstoss auch Hellas bedrohte, trat ihnen in den Thermopylen ein Heer aus Mittelgriechenland, als Vorkämpfer die Ätoler, entgegen, die Peloponnesier aber waren nicht darunter. Sparta verfolgte seinen eigenen Weg oder vielmehr die Richtung, die ihm der Ägyptier Ptolemaios vorzeichnete; noch ehe die Keltennot einbrach, hatte es unter König Areus einen Kreuzzug gegen die Ätoler in Szene gesetzt, unter dem Vorwand, als gelte es, die hellenische Freiheit gegen die Makedonen zu verteidigen; das Unternehmen nahm einen kläglichen Ausgang (Justin. 24, 1). Zu derselben Zeit müssen auch die Messenier wieder von den Spartanern bedroht worden sein; denn sonst hätten sie ihr Fernbleiben vom Thermopylenkampf nicht damit entschuldigen können, dass die Lakedämonier unter Kleonymos sich mit ihnen nicht hätten vertragen wollen (Paus. 4, 28, 3 vgl. mit 8, 6. 3). Der Sachverhalt ist dieser. Der spartanische Prinz Kleonymos, der von der Thronfolge ausgeschlossen als Söldnerführer in die Welt gegangen war, kehrte in die Heimat zurück und begnügte sich mit dem Posten eines Feldhauptmanns, überall im Peloponnes darauf bedacht, die spartanische Übermacht zur Geltung zu bringen und namentlich die Arkader und Messenier zu demütigen. Damals mag auch in Elis die lakonisch gesinnte Partei die Oberhand gewonnen haben; die Bildsäulen des Areus, von denen die eine die Eleier selbst in dem Altishain geweiht hatten (Paus. 6, 12, 5. 15, 5), scheinen zu bezeugen, dass sein Ruf zur Freiheit dort Widerhall gefunden hat. Aber den Lakonenfreunden trat ein Teil der Bürgerschaft entgegen und erhielt von den Messeniern Beistand. Mit tausend Mann, die auf ihren Schilden die spartanischen Zeichen führten, kamen sie den von der anderen Seite herbeigerufenen Spartanern zuvor und drangen in die Stadt ein, deren Thore ihnen die durch die List getäuschten Machthaber öffneten: so gelangten ihre Freunde zur Regierung, freilich nur für kurze Zeit, da der Parteizwist schliesslich zu der Tyrannis des grausamen Aristotimos führte, dem Antigonos nach dem Falle des Königs Pyrrhos

[3]) Dass die Messenier schon vorher einmal sich zwischen Kassandros und Demetrios zu entscheiden hatten, kann aus Plut. Demosth. 13 geschlossen werden: *Ναυσίδημος ὁ Μεσσήνιος Κασάνδρῳ προστιθέμενος πρότερον, εἶτ' αὖθις ὑπὲρ Δημητρίου πολιτευόμενος οὐκ ἔχει τἀναντία λέγειν· ἀεὶ γὰρ εἶναι συμφέρον ἀκροᾶσθαι τῶν κρατούντων.*

schwerer lässt sich beurteilen, warum man die Geisel den Spartanern anvertraute, die nach dem Sturze ihres Königs gezwungen, dem Bunde beizutreten, doch nur unzuverlässige Genossen waren. Wollte man den guten Willen der Messenier auf eine besonders harte Probe stellen oder glaubte man beider um so sicherer zu sein, wenn man sie zu Wächtern über einander setzte? Jedenfalls scheinen die Messenier auf die Bedingung eingegangen zu sein; denn Aratos begann mit den Ätolern zu verhandeln; durch ihre heuchlerische Nachgiebigkeit getäuscht entliess er einen Teil seines Heeres und wurde dann mit dem Rest von Dorimachos in einen Kampf verwickelt, der mit einer schweren Niederlage endigte (Polyb. 4, 7. 9. 10—12). Eine neue Versammlung der Achäer beschloss, den Krieg fortzusetzen, die Bundesgenossen zur Teilnahme aufzufordern und die Aufnahme der Messenier in den Bund zu beantragen; zum achäischen Aufgebot sollten diese, wie die Spartaner, 2500 Mann Fussvolk und 250 Reiter stellen. Schon aber verhandelten die Spartaner heimlich mit dem ätolischen Bund, der in seiner Tagung übereingekommen war, nur den Achäern den Krieg zu erklären, wenn sie die Messenier in ihr Bündnis aufnehmen würden: ihm war es offenbar nur um einen Waffengang mit Aratos zu thun; der Spartaner war man sicher, und die Messenier hoffte man von den neuen Freunden wieder zu trennen; war doch ihre Regierung überhaupt nur mit halbem Herzen bei diesen. Mit König Philippos und seinen ausserpeloponnesischen Bundesgenossen vermieden die Ätoler den offnen Krieg; aber auch jene wichen der Entscheidung darüber aus und begnügten sich nur, dem Antrag der Achäer, die Messenier in den Bund aufzunehmen, die Zustimmung zu erteilen (Polyb. 4, 13—16). Unterdessen hatte der Krieg zwischen den Ätolern und Achäern begonnen, in dem diese den Schaden hatten. So musste König Philippos selbst eingreifen, konnte aber nicht einmal verhindern, dass in Sparta durch ätolische Umtriebe nach einem verunglückten Versuche die alte monarchische Verfassung zuletzt doch wiederhergestellt wurde und der Abfall von dem Bunde erfolgte. Die Bundesgenossen wurden dadurch zu offner Entscheidung gedrängt: in der Bundesversammlung, die unter dem Vorsitz des Königs in Korinth tagte, beschloss man, den Besitzstand vom Jahre 229 aufrecht zu erhalten und mit den Waffen zu verteidigen; alle Städte, die zum Eintritt in den ätolischen Bund gezwungen worden seien, sollten für frei erklärt werden — das ist die bekannte Wendung, die die spartanische Politik erfunden, die makedonische übernommen und die römische zu ihrem Ziele geführt hat. Die Ätoler, durch einen Brief des Königs noch einmal zur Verantwortung aufgefordert, wählten als Antwort darauf in ihrer Herbstversammlung den Führer der Kriegspartei Skopas zum Bundesfeldherrn für das nächste Jahr. So begann der sogenannte Bundesgenossenkrieg (Polyb. 4, 25—27).

Es ist nicht meine Aufgabe, diesen Krieg, in dem Aratos mit den Achäern keine Lorbeeren erntete und nur der junge König einigen Ruhm gewann, im einzelnen zu verfolgen, zumal da die Messenier, die den äusseren Anlass dazu gegeben hatten, sich dabei in ihrer ganzen Schwäche zeigten — bei Pausanias wird darum seiner nicht mit einem Worte gedacht. Gerade um diese Zeit wurden die dürftigen Erinnerungen, die sich aus den unglücklichen Freiheitskämpfen der alten Landesbewohner erhalten hatten, verarbeitet mit den Erfindungen der historischen Legende, die namentlich zur Zeit der Neugründung des Staates üppig gediehen war, in glänzender, überschwenglicher Darstellung erneuert; aber der alte Geist, wenn er je die Bürger dieser Landschaft beseelt hatte, kehrte damit nicht zurück: die stete Furcht vor dem feindlichen Nachbarn und den Angriffen, denen die Küste ausgesetzt war, machte die Leute abhängig von fremder Hilfe und riet ihnen zu feiger Neutralität, wo Entschiedenheit notwendig gewesen wäre; dazu kam der innere Zwiespalt: während das Volk für offnen Anschluss an die Achäer war, liebäugelte die Regierung trotz der Demütigung, die ihr von Dorimachos widerfahren war, noch immer mit den Ätolern. Besorgt schaute sie auf die ätolische Besatzung in Phigaleia, und da das achäische Heer nicht das Vertrauen erweckte, dass es die Bundesgenossen kräftig schützen könne, auch die Führung des Aratos von zweifelhaftem Werte war, so erteilte man den Abgesandten, die zur Teilnahme am Kriege auf-

forderten, die Antwort, man könne es solange nicht wagen, als Phigaleia in den Händen der Ätoler sei (Polyb. 4, 31). Feig genug war dieser Bescheid; er missfiel auch dem Volke und erweckte seinen Widerspruch. Damals mag zuerst Gorgos, des Eukletos Sohn, Einfluss gewonnen haben. Er war ein reicher Bürger von vornehmem Geschlecht, der in seiner Jugend manchen Kranz aus den Turnspielen davon getragen hatte; durch den olympischen Sieg im Fünfkampf hatte er diesen seinen Ruhm gekrönt. (Seine Bildsäule in der Altis wird von Pausanias 6, 14, 11 erwähnt.) Künstler und Dichter feierten auch damals noch, wie in Pindars Zeiten, den Olympioniken; aber ernste Staatsmänner und Feldherrn hielten längst nichts mehr von diesem Sport. Um so mehr hebt Polybios (7, 10, 2) an Gorgos hervor, dass er einmal in den Dienst seiner Vaterstadt getreten auch hierin durch Besonnenheit und Geschick grosses Lob geerntet habe. Schon aus diesem Urteil dürfen wir schliessen, dass Gorgos im Sinne des achäischen Bundes thätig gewesen ist; ein Gegner jener „oligarchischen Männer", die am liebsten zur ätolischen Freundschaft zurückgekehrt wären, wird er die Stimmung des Volkes benutzt und gelenkt haben, so dass die Regierung wenigstens nicht wagen konnte, es den Eleiern und Spartanern gleich zu thun und offen zu den Ätolern überzutreten (Polyb. 4, 36, 6). Die Thatkraft des jungen Königs begünstigte seine Bemühungen; als dieser im Herbst 219 Triphylien erobert hatte, ermannten sich die Phigaleer, zwangen die fremde Besatzung zum Abzug und traten dem makedonisch-achäischen Bunde bei (Polyb. 4, 79, 5—8). Auch die Bürger von Lepreos, die von jeher arkadisch gesinnt waren, befreiten sich von den Feinden. Wohl konnten es die spartanischen Bogenschützen, die zur Besatzung dieser Stadt gehört hatten, noch wagen, sich durch messenisches Gebiet in die Heimat zurückzuziehen (Polyb. 4, 80, 6): so wenig fürchtete man seine Bewohner; aber diese lösten nunmehr ihr Versprechen ein und erklärten sich offen für Philippos und die Achäer (Polyb. 5, 4, 5). Bereitwillig gehorchten sie im Sommer 218 dem Befehle des Königs, ihm mit ihrer Mannschaft zu Hilfe zu kommen, als er die Insel Kephallenia angriff. Freilich wurde ihr guter Wille sofort auf eine harte Probe gestellt; denn die Abwesenheit des messenischen Heeres benutzte der spartanische König Lykurgos zum Einfall in das ungeschützte Land. Wohl begab sich Gorgos an der Spitze einer Gesandtschaft nach Kephallenia, um den König zu Hilfe zu rufen, so lange die Etesien eine rasche Fahrt nach Messenien gestatteten; aber dieser folgte dem Rate des Aratos, lieber die Ätoler im eignen Lande anzugreifen, und überliess den Schutz des bedrängten Volkes dem achäischen Feldhauptmann Eperatos. Von dessen Unfähigkeit war nichts zu erwarten; indessen Lykurgos hielt es selbst für geratener nach Hause zurückzukehren: eine Belagerung der festen Hauptstadt war ja doch aussichtslos (Polyb. 5, 5, 1—11. 17, 1). Den Einfall in Messenien zu rächen, erschien später Philippos im Peloponnes und hatte Tegea als Sammelpunkt bestimmt; von dort sollte das vereinigte Heer in Lakonien einrücken. Auch die Messenier hatten mit Eifer gerüstet: es galt dem Erbfeind, und noch war Gorgos einflussreich genug. Aber die Ungeduld des Königs, der keine Rast kannte, erwartete nicht ihre Ankunft, und so kamen die 2000 Mann Fussvolk und 200 Reiter zu spät. Da sie fürchteten, dass ihnen diese Säumnis falsch ausgelegt werden könnte, beschlossen sie, durch das argivische Gebiet in Lakonien einzufallen. Das war ein Umweg, wozu sie wohl die Vorsicht veranlasste; um so unvorsichtiger war es, dass sie bei Glympeis an der argivisch-lakonischen Grenze unmittelbar vor der Stadt ein ungeschütztes Lager bezogen. Sie fühlten sich an der äussersten Grenze des feindlichen Landes zu sicher und rechneten nicht mit der raschen Thatkraft des Spartanerkönigs Lykurgos, der das Lager in der Morgenfrühe überfiel, so dass sich die Insassen nur mit Verlust ihres Gepäckes und der Pferde in die Stadt zu retten vermochten; von da kehrten sie in die Heimat zurück (Polyb. 5, 17, 9. 20). Auch König Philippos selbst geriet durch die verzweifelte Tapferkeit der Spartaner in eine bedrängte Lage, aus der er sich nur unter harten Kämpfen befreite, und da die Ätoler mit Eperatos leichtes Spiel hatten, so sah sich Messenien von neuem den Feinden preisgegeben. In der That verabredete bei Beginn des Sommers 217

Lykurgos mit dem ätolischen Feldherrn Pyrrhias, der in Elis stand, einen gleichzeitigen Einfall in das Land. Pyrrhias scheint, da Triphylien jetzt achäisch war, den Seeweg gewählt zu haben; wenigstens lesen wir bei Polybios (5, 92), dass er sogleich von Kyparissia zurückgewiesen worden sei. Lykurgos, der im Süden einfiel, nahm Kalamai (bei Pharai) durch Verrat und zog mit Umgehung der Hauptstadt bis nach Andania. Da er aber nicht auf Pyrrhias traf, kehrte er wieder nach Sparta zurück; denn schon versammelte Aratos, der im Mai sein neues Feldherrnamt angetreten hatte, das achäische Aufgebot in Megalopolis. Dahin kamen auch die Messenier, als die Gefahr für die Heimat beseitigt war, und so waren wieder einmal Argiver, Arkader und Messenier zum gemeinsamen Kampf gegen den Erbfeind vereinigt (Polyb. 5, 92, 8. 9), da machte der Friede von Naupaktos diesen Händeln ein Ende.

Mit dem äusseren Frieden kehrte aber nicht die Ruhe in Messene ein. So lange das Volk unter ätolischem Einfluss gestanden hatte, war die Regierung in der Hand einer Minderheit gewesen, die dem Volke kaum eine Einwirkung auf die öffentlichen Angelegenheiten gestattet hatte. Erst die schnöde Behandlung, die ihr von Dorimachos widerfuhr, mag ihr Ansehn erschüttert und der Volksstimme allmählich Geltung verschafft haben. Gorgos dürfen wir für einen gemässigten Staatsmann halten, unter dem sich ein Fortschritt im demokratischen Sinne vollzog. Und die Verbindung mit dem achäischen Bunde musste ihn begünstigen. Aber freilich begann damit auch das Demagogentum und fand reichliche Nahrung in der Unzufriedenheit der Bewohner, die vom Bürgerrecht ausgeschlossen waren.[10]) Sie führte zu so bedrohlichen Zuständen, dass — wahrscheinlich im Jahre 215 — Philippos, der sich damals im Peloponnes aufhielt, begleitet von Demetrios aus Pharos in Messene eintraf, gerufen vielleicht von den Parteien, aber von Anfang an wohl in der Absicht, den Bürgerzwist für seine selbstsüchtigen Zwecke auszubeuten. Das mag auch Aratos geahnt haben, darum beeilte er sich in Begleitung seines Sohnes mit dem König in Messene zusammenzutreffen. Aber er kam einen Tag zu spät; diese Verzögerung benutzte Demetrios dem jungen König den arglistigen Rat zu geben, lieber zu schüren als zu löschen. Als sich daher die Regierung[11]) bei Philippos über das Volk und seine Führer beklagte, fragte er sie: „Habt ihr denn keine Gesetze?“; den Beschwerden der Demagogen antwortete er mit der Frage: „Habt ihr denn keine Fäuste?“ Und die Saat ging alsbald auf: als die Regierung durch den Wink des Königs ermutigt die Führer des Volkes verhaften wollte, rottete sich die Menge zusammen und richtete unter der herrschenden Partei ein furchtbares Blutbad an. Zu spät stellte sich am nächsten Tage

[10]) Polybios (4, 31, 2. 32, 1) macht für die feige Neutralität der Messenier im Anfang des Kriegs die oligarchische Regierung (*οἱ τῶν Μεσσηνίων προεστῶτες ὀλιγαρχικοί*) ausdrücklich verantwortlich. Das warme Lob, das er der staatsmännischen Thätigkeit des Gorgos und dem Eifer der Messenier im Verlaufe des Krieges spendet (5, 20, 1: *τὴν ἔξοδον ἐποήσαντο μετὰ σπουδῆς καὶ τοὺς ἀκμαιοτάτους ἄνδρας ἐξέπεμψαν*), weist darauf hin, dass der oligarchische Bann gebrochen war; ja vielleicht hat sogar nach dem Bundesgenossenkrieg die Regierung eine andere Form erhalten, wenn in der That i. J. 215 statt der Ephoren (Polyb. 4, 4, 2. 31, 2) die Strategen (Plut. Arat. 49, vgl. Anm. 11) das höchste Amt bekleideten. Noch aber war der Besitz des Bürgerrechts beschränkt, wenn das Polybiosbruchstück aus Suidas (7, 10) einen Zustand schildert, der erst nach dem Blutbad d. J. 215 eingetreten ist — freilich ist dieser Ansatz nicht zweifellos. Vielleicht ist die Bewegung weniger politisch als sozialistisch aufzufassen.

[11]) Plut. Arat. 49 nennt die Vertreter der Regierung *στρατηγοί*; ob dies ihr Amtstitel gewesen oder vielmehr *πολέμαρχοι*, wie in andren peloponnesischen und später auch in messenischen Städten, ist gleichgiltig (so werden auch von ihm Philopoim. 21 die Demiurgen als Probulen bezeichnet); aber schon in der vorigen Anmerkung habe ich die Vermutung ausgesprochen, dass die Behörde der Ephoren, die früher an der Spitze der Regierung gestanden hatte, aufgehoben worden sei. Jedenfalls darf man nicht als feststehend voraussetzen, dass diese von der Gründung Messenes an bis in die römische Kaiserzeit hinein bestanden habe. Es ist unwahrscheinlich, dass die Messenier bei der Neugründung ihres Staats den verhassten Amtsnamen von Sparta entlehnt haben; er wird erst in der Zeit der schroffsten Oligarchie aufgekommen sein. Der in der Inschrift Le Bas-Foucart, Mégaride et Péloponnèse n. 310 als eponymer Beamte nach dem Priester angeführte Ephoros ist, wie Foucart erkannt hat, im kirchlichen Dienst. Auch die *ταμοῦχοι*, die von Suidas s. v. *Ἐπίκουρος* für Messene bezeugt werden, haben sakrale Bedeutung.

Aratos ein. Da nun war es, dass sich Philippos mit seinem Gefolge auf die Burg begab, um dem Zeus von Ithome zu opfern. Als die Priester ihm die Eingeweide des Opfertiers zeigten, forderte er seine Umgebung auf, ihm die Zeichen zu deuten auf die Frage hin, ob er die Burg verlassen oder sich ihrer bemächtigen solle. Demetrios war rasch mit der Antwort bereit, er solle sich als König zeigen und die Gunst des Augenblicks nutzen: man müsse den Stier bei beiden Hörnern packen (vgl. Strab. 8, 361). Aratos aber erinnerte ihn, dass die Treue der Hellenen für ihn ein sichereres Unterpfand sei als alle Burgen des Landes. Und Philippos überwand sich noch einmal und verliess Burg und Stadt. So erzählte man damals die Geschichte in Griechenland.[12])

Die Versuchung auf Ithome ist nur als Vorgeschichte zu den späteren Versuchen des Königs, die Burg zu gewinnen, bemerkenswert; wichtiger für die inneren Zustände von Messene ist sein frivoles Auftreten den Parteien gegenüber, die nunmehr ihrem Schicksal überlassen blieben. Wenn anders ein von Polybios erhaltenes Bruchstück (7, 10, 1 aus Suidas)[13]) an der rechten Stelle eingesetzt ist, so muss die Katastrophe, der fast 200 Bürger zum Opfer gefallen sein sollen, noch ein Nachspiel gehabt haben: die angesehensten Männer, soweit sie dem Blutbad entronnen waren, wurden verbannt, das Vermögen dieser und der Ermordeten eingezogen und unter die ärmeren Bewohner verteilt, die dadurch zugleich in den Besitz des Bürgerrechts gelangten. Aber diese Erweiterung des Bürgerrechts erregte den Verdruss der Altbürger, damit war der Keim zu einer Reaktion gelegt, die durch das Verhalten des Makedonenkönigs genährt wurde. Nur ungern hatte dieser auf die Besetzung der Burg Ithome, die einst schon Jahre lang in makedonischer Hand gewesen war, verzichtet, und je grösser seine Misserfolge auf dem illyrischen Kriegsschauplatze gegen die Römer im Jahre 214 waren (Plut. Arat. 51 vgl. mit Liv. 24, 40), um so mehr trachtete er darnach, sich an andrer Stelle zu entschädigen, vielleicht auch seine Finanzen durch den Erlös der Beute zu verbessern (Paus. 4, 29, 2). An Anregung seitens der oligarchischen Partei und der Flüchtlinge aus Messene wird es nicht gefehlt haben; vor allen aber war es der böse Ratgeber Demetrios, der sein Begehr von neuem auf Messenien lenkte und sich erbot den Streich selbst zu führen. Um ihn zu verdecken, landete er in einem einsamen Hafen von Argos und zog auf kürzestem Wege seinem Ziele zu. In der Morgendämmerung gelang es ihm mit seinen Leuten die Mauer zwischen der Stadt und der Burg, also im Osten, zu übersteigen; als es Tag wurde, befand er sich mitten in der Stadt. Da erst bemerkten die Bürger die Gefahr und glaubten zuerst, in

[12]) Die Bruchstücke des Polybios 7, 12 [11] und 13, 6 stimmen in den Hauptpunkten mit der Erzählung bei Plut. Arat. 49 50 so überein, dass ich kein Bedenken trage diese in letzter Quelle auf jenen zurückzuführen. Der auffällige Umstand, dass die Ankunft des Königs und das Blutbad an einem Tage, unmittelbar vor dem Besuche der Burg, stattgefunden habe, wird von Polybios bestätigt: *παρὰ μίαν ἡμέραν Δημητρίου μὲν παρόντος Ἀράτου δὲ καθυστερήσαντος ἤρξατο Φίλιππος ἅπτεσθαι τῶν μεγίστων ἀσεβημάτων*; hieraus ergiebt sich zugleich, was Plutarch verschweigt, dass Demetrios den Rat erteilte, die Parteien auf einander zu hetzen — vgl. c. 14, 5: *ἐπακολουθήσας Δημητρίῳ καὶ παραίτιος γενόμενος Μεσσηνίοις τῶν ἄρτι μηθέντων ἀτυχημάτων.* — Wer sind die *προεστῶτες τῆς πόλεως* bei Polybios, die den König auf die Burg begleiten? Doch wohl die zur Regierung gelangten Häupter der Volkspartei? Plutarch erzählt, dass Philippos vom Theater aus auf die Burg gestiegen sei. Ist dort vielleicht die Bürgerschaft versammelt gewesen und hat in Gegenwart des Königs die neue Regierung gewählt?' — Die Zeit dieser Vorgänge lässt sich nicht mit voller Sicherheit bestimmen. Das siebente Buch des Polybios behandelt das 1. und 2. Jahr der 141. Olympiade, also die Jahre 216—214; Plutarch erzählt die Geschichte zwischen der vorletzten und letzten Strategie des Aratos, was auf die gleiche Zeit führt. Im Sommer 214 war Philippos an der illyrischen Küste gegen die Römer thätig; 215 versuchte er einen Angriff auf Kerkyra, vgl. Hertzberg, Geschichte Griechenlands unter den Römern I. 29. 30; in demselben Jahre wird er längere Zeit im Peloponnes gewesen sein. Anders ordnet die Ereignisse Schorn, Geschichte Griechenlands von der Entstehung des ätolischen und achäischen Bundes (1833), S. 173 ff. Niese im Artikel „Aratos" der Pauly-Wissowa'schen Realencyklopädie 2. Sp. 388 giebt das Jahr 214 an.

[13]) *Ὕβρις δημοκρατίας παρὰ τοῖς Μεσσηνίοις, καὶ τῶν μὲν ἀξιολόγων ἀνδρῶν πεφυγαδευμένων, τῶν δὲ κατακεκληρουχημένων τὰς τούτων οὐσίας ἐπικρατούντων τῆς πολιτείας, δυσχερῶς ὑπέφερον τὴν τούτων ἰσηγορίαν οἱ μένοντες τῶν ἀρχαίων πολιτῶν.* Suid. s. v. *Ἰσηγορεῖ.* Vgl. Anm. 10.

Erinnerung an die Einfälle des Königs Lykurgos, dass die Lakedämonier eingedrungen seien. Um so entschlossener warfen sie sich unter der Führung des Aithidas (Paus. 4, 32, 2) auf den Feind. Aber auch die Wahrnehmung, dass die wohlgeübten Scharen der Makedonen ihnen gegenüber standen, minderte nicht ihren Mut, und da die Besatzung der Burg vom überlegenen Standpunkte aus dem Feinde hart zusetzte und mit den Männern in den Strassen sich die Weiber von den Dächern am Kampfe beteiligten, sahen sich die Makedonen zum Rückzug gezwungen; auf der Flucht über die Mauer und den Sattel, der den Berg Eua mit Ithome verbindet, ging die Mehrzahl zu Grunde. Unter den Gefallenen befand sich ihr Führer Demetrios.[14])

Auch der Tod dieses Mannes schreckte den König nicht von einem zweiten Versuche zurück; denn als er selbst in Messenien eindrang und das Land verwüstete — wohl noch im Jahre 214 —, wird er es noch mehr auf den Gewinn der Burg abgesehen haben und nur durch die Festigkeit der Mauern und die Wachsamkeit der Bürger zurückgewiesen worden sein (Polyb. 8, 8 [10].[15]) 12 [14], 1. Plut. Arat. 51). Kein Wunder, dass der Zorn der Messenier aufloderte und in heftigen Angriffen gegen den König sich Luft machte, zu einer Zeit wo man in Griechenland mit Wort und Feder noch leidenschaftlicher Krieg führte als mit den Waffen, und die grimmigen Klagen fanden Widerhall im ganzen Lande, zumal seit man Ursache hatte, dem König auch die Vergiftung des Aratos und andrer verdienter Männer schuld zu geben. Damals war es, dass ein leidenschaftlicher Dichter aus messenischem Blute seinen Hass gegen den gewaltthätigen Fürsten in bitteren Epigrammen ergoss: unter den Dichtern der Anthologie ist Alkaios von Messene der einzige politische; dazu hat ihn nicht nur das Schicksal seiner Vaterstadt und sein eignes Los, sondern seine Persönlichkeit gemacht, deren Lieben und Hassen auch in den geringen Resten seiner Dichtung nachempfunden wird. „Sein eignes Los" sagte ich; denn die Vermutung liegt nahe, dass er durch den von Philippos verschuldeten Aufstand aus der Vaterstadt vertrieben eine zweite Heimat bei den Ätolern gefunden hat; die Frevelthaten aber, die der König bei seinen Einfällen in deren Land verübte, nehmen unter den Sünden, die man ihm vorrückte, nicht die letzte Stelle ein (vgl. z. B. Polyb. 5, 9—12). Nichts aber nötigt uns zu der Annahme, dass Alkaios früher ein Freund des Philippos gewesen sei. Denn wenn er im Epigr. 9, 518 ausruft:

---

[14]) Polyb. 3, 19, 11 sagt von Demetrios aus Pharos: *καταλαβέσθαι ἐγχειρήσας μετὰ τῆς Φιλίππου γνώμης τὴν τῶν Μεσσηνίων πόλιν εἶχῃ καὶ παραβόλως ἐν αὐτῷ τῷ τῆς πράξεως καιρῷ διεφθάρη · περὶ ὧν ἡμεῖς τὰ κατὰ μέρος, ὅταν ἐπὶ τοὺς καιροὺς ἔλθωμεν, διασαφήσομεν.* Dieser Abschnitt des 8. Buchs ist verloren, dagegen findet sich eine ausführliche Erzählung davon bei Paus. 4, 29, 1—5. In seiner messenischen Quelle kann nicht besonders angegeben gewesen sein, dass der Führer gefallen ist; denn sonst würde Pausanias den groben Fehler dieser Quelle korrigiert haben, die bereits den Demetrios von Pharos mit dem Sohne des Philippos verwechselt hat (vgl. in der Periegese c. 32, 2); weiss er doch von diesem, dass er von seinem Bruder Perseus vergiftet worden ist (c. 29, 1 mit Verweisung auf 2, 9, 5). Der Vorwurf der Gedankenlosigkeit kann aber auch ihm nicht erspart werden; denn die chronologische Einfügung der Geschichte durch die Eingangsworte: *μετὰ δ' οὐ πολὺν χρόνον τοῦ ἔργου τοῦ πρὸς Ἦλιδι* wird nur noch widersinniger, wenn der Sohn Philipps V. zu ihrem Helden gemacht wird. Ihre Darstellung ist zwar nicht frei von Rhetorik — charakteristisch für die Zeit ist das Lob der Weiber; das *ὑπερδεξίων* in § 4 kehrt in der Erzählung von Philopoimens Gefangennahme § 12 wieder, wie auch sonst Ausdruck und Färbung in den anderen Abschnitten der messenischen Geschichte, eine Warnung, in diesen überall den Stil des Rhianos oder Myron zu wittern — aber die sachlichen Angaben mögen im ganzen richtig sein; daher habe ich kein Bedenken getragen sie zu benutzen. Der verunglückte Handstreich ist doch wohl vor Philipps eignem Versuch, sich Messenes zu bemächtigen, anzusetzen — eine sichere Datierung ist freilich nicht möglich.

[15]) Polybios hat, wie er an dieser Stelle sagt, das Verhalten Philipps gegen die Messenier ausführlicher erzählt, weil andere Schriftsteller es entweder ganz übergangen oder aus monarchischer Gesinnung beschönigt haben. Ihm verdanken wir überhaupt das meiste, was wir über Messenien in dieser Zeit wissen. Bei Gelegenheit dieses Feldzugs wird noch eine andere Missethat vorgefallen sein, die Aristainos auf der Tagsatzung der Achäer im Jahre 198 bei Liv. 32, 21 (nach Polybios) beklagt: caedes direptionesque bonorum Messenae in media Peloponneso factas et hospitem Cyparissiae Charitelen contra ius omne ac fas inter epulas prope ipsas occisum.

Hoch auf türm deine Burg, Zeus Vater! Vor König Philippos
Ist nichts sicher. Verschliess sorglich das himmlische Thor.
Lastend auf Ländern und Meer liegt die eiserne Faust des Philippos.
Alles bezwungen! Was bleibt übrig? Der Weg zum Olymp.

so ist dies nicht der Ausdruck höfischer Schmeichelei, sondern bittren Ingrimms über die Unersättlichkeit des Königs oder vielleicht sarkastischen Spottes über die vergeblichen Angriffe, die dieser auf manche Feste, auch auf Messene gemacht hatte, dies namentlich, wenn wir annehmen, dass das Epigramm die parodische Antwort auf die überschwenglichen Verse sei, mit denen Philippos von seinen Günstlingen gefeiert wurde.[16]) In ähnlichem Sinne aufgefasst könnte das unter dem Namen des Adaios überlieferte Epigramm 7, 238 mit Bergk (s Anm. 16) unserm Dichter zurückgegeben werden:

Der ich Ares zuerst gesellt Makedoniens Jugend,
Philipp, in Aigai's Flur deckt mich die Scholle mit Staub.
Nicht erreicht wird mein Ruhm; doch rühmt sich einer noch grösser
Als der Ahnherr zu sein: das auch ist unsres Geblüts.

Denn in der That bemühte sich Philippos als ein Nachkomme der grossen Makedonenkönige zu gelten: *ὁ δὲ ἵνα μὲν καὶ συγγενὴς Ἀλεξάνδρου καὶ Φιλίππου φαίνηται μεγάλην ἐποιεῖτο παρ' ὅλον τὸν βίον σπουδήν* (Polyb. 5, 10, 10 vgl. Paus. 7, 7, 5). Auf Alexander den Grossen bezogen würde das Gedicht seine Spitze verlieren, die offenbar in dem Gedanken liegt: das Renommieren gehört zum Geschlecht (*εἰ δέ τις αὐχεῖ μεῖζον ἐμεῦ, καὶ τοῦδ' αἵματος ἡμετέρου*). Ohne den Umweg der Ironie, im bittersten Ernste sind die beiden Epigramme 9, 519 und 11, 12 gedichtet, in denen der König als Gift- und Meuchelmörder gebrandmarkt wird:

Trinken will ich, Lenaios;[17]) so trank der Kyklop Polyphemos,
Als im gedunsenen Wanst Menschenfleisch frisch er verschlang.
Trinken will ich — o könnt' ich am Boden zerschmettern des Scheusals
Schädel, wie wollt' ich vor Gier saugen noch warm das Gehirn
Philipps, der tückisches Gift den Gästen im Becher kredenzte,
Meuchlings zu morden voll Lust mitten im Festesgelag!

und das andre:

Wein hat auch des Kentauren Kraft und nicht bloss die deine,
Nicht des Kallias nur liebliche Jugend zerstört.
Totenferge beim Wein, so heiss' er, Epikrates. Send' ihm
Aus des Hades Verliess baldigst den tödlichen Trank!

In aller Munde war die Grabschrift, die der Dichter nach der Schlacht bei Kynoskephalai den gefallenen Makedonen setzte:

---

[16]) Ich denke dabei an ein Epigramm wie das *ἀδέσποτον* Anth. Plan. 6 (*Κοίρανος Εὐρώπας*), das u. a. Susemihl, Gesch. d. griech. Litteratur in der Alexandrinerzeit 2, 547 Anm. 148 geneigt ist dem Dichter Samios beizulegen. Mit Unrecht hat Bergk im Philol. 32 (1873) S. 678—681 Alkaios selbst als Verfasser vermutet; das hängt mit seinem Irrtum zusammen, dieser sei zuerst ein Freund des Königs gewesen. Bergks Verdienst aber ist die richtige Lesung und Erklärung des 1. Distichons vom oben übersetzten Epigramm: *μακύνου τείχη, Ζεῦ Ὀλύμπιε · πάντα Φιλίππῳ ἀμβατά* · u. s. w. Seltsam ist es, wenn in dem Schluss: *λοιπὰ δ' ἁ πρὸς Ὄλυμπον ὁδός* eine Anspielung auf den Tod Philipps gefunden wird, als ob der Olympos der Hades wäre. — Als Beweis für die frühere Freundschaft zwischen König und Dichter wird auch die von Kaibel, epigr. gr. n. 790 dem Alkaios zuerteilte Inschrift angeführt, in der nach Kaibels Auslegung der Heros Polystratos für den Sieg gefeiert wird, den die Dymäer i. J. 219 über die Eleier davongetragen haben. Aber erstens ist die Zuweisung des Gedichts doch höchst problematisch; und hat Alkaios diese Verse gemacht, so würden sie nur beweisen, dass er zu dieser Zeit noch nicht gerade ein Gegner von Philippos und seinen Bundesgenossen war; er arbeitete eben auf Bestellung.

[17]) Reitzenstein (Epigramm und Skolion S. 90) zieht die Lesart *Ἕλληνες* für *ὦ Λήναιε* vor; für diese aber entscheidet das Metrum.

Unbestattet und unbeweint auf thessalischem Rücken
Liegen wir, Wandrer, im Tod dreimal zehntausend vereint,
Von der Kraft der Ätoler besiegt und römischer Männer,
Die aus italischer Flur Titus nach Hellas geführt,
Pella's Müttern zum Leid. Doch Philipps sich blähende Hoffart
Rasch wie der flüchtige Hirsch, rascher noch ist sie davon.

Der König rächte sich dafür durch eine derbe Antwort (Plut. Flam. 9); noch mehr aber nahm der römische Feldherr daran Anstoss, weil der Anteil der Ätoler am Sieg über Gebühr hervorgehoben schien. Ihm huldigte Alkaios in dem Epigramm 16, 5:

In das hellenische Land trieb Xerxes die medischen Scharen,
Aus Hesperiens Gaun führt Flamininus das Heer.
Aber der eine, das Joch auf Europens Nacken zu legen;
Hellas zu lösen vom Joch eilte der andre herbei.

Ich habe der Versuchung nicht widerstehen können, den einzigen messenischen Dichter, den wir kennen, zu Worte kommen zu lassen, zumal da aus seiner Stimme die Empfindungen einer grossen Partei im Griechenland jener Zeit vernommen werden; vergessen dürfen wir freilich nicht, dass sein Urteil über Philippos von Makedonien vom Hasse diktiert ist, vergessen überhaupt nicht, dass auch unsre geschichtliche Kenntnis dieser Epoche fast ganz von Polybios abhängt, dem wir ebensowenig eine völlige Unbefangenheit zutrauen können: auch die messenischen Verhältnisse beurteilt er naturgemäss vom achäischen Standpunkte.

In Messene können die Gewaltthaten des Königs für die Stimmung der Bürgerschaft nicht ohne Folgen gewesen sein. Dass dort eine Reaktion im oligarchischen Sinne begann, schliessen wir daraus, dass die Messenier dem achäischen Bunde entfremdet es wieder mit den Ätolern und Eleiern hielten[18]) und damit im römischen Fahrwasser segelten. Leider ist darüber die Überlieferung, soweit sie die Messenier betrifft, nur spärlich, aber beweiskräftig genug. Allerdings sind in dem Bundesvertrag, den der römische Admiral M. Valerius Lävinus im Jahre 211 mit den Ätolern abschloss (Liv. 26, 24), von peloponnesischen Staaten nur die Eleier und Spartaner als solche genannt, die dem Bündnis beitreten könnten; aber dass die Messenier noch vor den Spartanern den Anschluss gefunden haben, ergiebt sich aus der Rede, die der Ätoler Chlaineas im Jahre 210 in Sparta hielt; denn darin werden sie mit den Eleiern als ätolische Bundesgenossen bezeichnet, die bereit seien in das achäische Bundesland einzufallen, wenn die Achäer sich gegen die Spartaner wenden wollten (Polyb. 9, 30, 6). Wahrscheinlich hatte Chlaineas auf derselben Reise auch den Vertrag mit den Messeniern abgeschlossen. Und als im Jahre 208 die Stimmung der Parteien für den Frieden war, zerschlugen sich die Unterhandlungen an den von den Ätolern gestellten Bedingungen; darunter befand sich auch die Forderung, dass die Achäer den Messeniern Pylos zurückgeben sollten, das sich wahrscheinlich schon längere Zeit in ihren Händen befand (Liv. 27, 30). Endlich sind in der Friedensurkunde des Jahres 205 unter den römischen Bundesgenossen auch die Messenier mit angeführt (Liv. 29, 12). Das ist aber auch alles, was wir von ihrer Beteiligung an dem sog. 1. makedonischen Kriege wissen: Thaten werden von ihnen nicht verzeichnet.[19]) Für den

[18]) Woher Niese bei Pomtow, Die dreiseitige Basis der Messenier u. s. w., in Jahrb. f. kl. Phil. 1896 S. 769, entnimmt, dass Gorgos die Messenier ins ätolische Lager geführt und die Ätoler ihm deswegen eine Bildsäule in Olympia gesetzt haben, weiss ich nicht. Letzteres kann nicht aus Paus. 6, 14, 11 geschlossen werden; denn dort ist dies nur von der Bildsäule des Kylon berichtet. Mag der Vater Eukletos ein Freund des ätolischen Bündnisses gewesen sein (s. Anm. 5), das warme Lob, das Polybios dem Sohne spendet (s. Anm. 10) beweist zur Genüge, dass Gorgos auf Seite der Achäer bis zu seinem Ende gestanden hat; er wird wohl ein Opfer des Blutbades v. J. 215 gewesen sein.

[19]) Allerdings beziehen Pomtow und Niese in den Jahrb. f. kl. Phil. 1896 S. 763 auf diesen Krieg und setzen in die Jahre 207 oder 206 einen Hilfszug, den die Messenier zum Schutze des delphischen Heiligtums unternommen haben, wofür sie mit der delphischen Proxenie belohnt wurden, s. die Inschriften a. a. O. S. 617 f. (765)

Augenblick schützte sie das Bundesverhältnis vor ihren gefährlichsten Feinden; als aber Nabis in Sparta zur Tyrannis gelangt war, glaubte sich dieser nach dem Friedensschluss durch keine Rücksicht mehr gebunden,[20]) wohl aber verlangte seine Stellung etwas Ausserordentliches: jeder Militärmonarch in Sparta musste den Versuch machen die alten Grenzen wiederherzustellen. Das Unternehmen, das wahrscheinlich in das Jahr 201 fällt (Strategie des Lysippos: Nissen im Rhein. Mus. 26, 248), wird von Plutarch (Philopoim. 12) so erzählt: Als Nabis mitten im Frieden Messene überfiel, war Philopoimen nicht im Amte (vgl. compar. Philop. cum Flaminin. 3 und Mor. 817 f. praec. reipubl. ger. 23); da aber der achäische Feldhauptmann Lysippos der Stadt, die er für verloren hielt, nicht zu Hilfe eilen wollte, sammelte jener seine Mitbürger und befreite sie von dem Feinde; denn kaum hatte Nabis, der sich bereits mitten in der Stadt befand, von dem Anzug der Megalopolitaner gehört, hielt er es für geratener, sich ohne Kampf durch ein „andres" Thor davonzumachen. Dies kann nur im Gegensatz zu dem Thor, durch das Philopoimen von Megalopolis her erwartet wurde, verstanden werden, d. h. zu dem arkadischen, dessen Bau noch jetzt bewundert wird; dass es den Namen *πύλη Τεγεᾶτις* führte, erfahren wir aus Polybios 16, 16, 3 in einer interessanten Kritik des Rhodiers Zenon, der in seiner Geschichte von Rhodos den Einfall des Tyrannen in Messene ausführlich erzählt haben muss: so hat also ein östliches Thor der Stadt geheissen, das zunächst in das lakonische Gebiet (etwa nach Belmina) und von da nach Tegea geführt hat; begreiflich ist, dass man in Messene nicht leicht ein Thor nach Sparta oder Lakonien benannt hat. Zenon hatte aber auch den Weg genau angegeben, den Nabis zum Einfall gewählt haben soll: von Sparta nach Sellasia und von da über Thalamai und Pharai zum Pamisos. Polybios spottet über die topographischen Schnitzer des Rhodiers; indessen ist es nicht denkbar, dass der Tyrann, um seinen Plan zu verdecken, zuerst die entgegengesetzte Richtung eingeschlagen hat? Auch Pausanias hat an zwei Stellen die Befreiung Messenes durch Nabis erzählt, in der messenischen Geschichte c. 29, 10 und in der Lebensgeschichte Philopoimens 8, 50, 5:[21]) Nabis dringt bei Nacht in die Stadt ein und bemächtigt sich ihrer ausser der Burg; als aber am folgenden Tage Philopoimen zu Hilfe kommt — eine zweite Nacht mindestens muss dazwischen vergangen sein —, zieht er auf Grund eines Vertrags (*ὑπόσπονδος*) wieder ab. Dieser Ausdruck steht an beiden Stellen und beweist, dass Pausanias einem andern Bericht als Plutarch gefolgt ist, nämlich seiner messenischen Quelle.

---

und S. 637 f. (758). Als „historisch gesichertes Factum" kann ich dies noch nicht betrachten. Der Einfall wenigstens, den König Philippos um diese Zeit nach Ätolien unternahm (Polyb. 11, 7 [4], 2), ging von der Küste aus (Liv. 36, 31, 11); damals kann er Delphi nicht bedroht haben. Immerhin ist in dem 1. makedonischen Krieg für einen solchen Hilfszug eher Raum, als im Kriege des Antiochos (Pomtow a. a. O. S. 617), wo die Messenier mit sich selbst zu thun hatten. Nur darf man es nicht mit Pomtow (S. 764) für unbedenklich halten, dass zu derselben Zeit auch ein Megalopolitaner die delphische Proxenie erhalten habe; wäre die Ergänzung und der Zeitansatz gesichert, dann müsste man annehmen, dass der Arzt Melankomas trotz seiner megalopolitanischen Abkunft von den Delphern ausgezeichnet worden sei.

[20]) Seine Gegner sahen seine Gewaltthat als Verletzung des Bundes vom vorigen Kriege an — Polyb. 16, 18, 3 von Nabis: *σύμμαχος ὑπάρχων Αἰτωλοῖς, Ἠλείοις, Μεσσηνίοις καὶ πᾶσι τούτοις ὀφείλων καὶ κατὰ τοὺς ὅρκους καὶ κατὰ τὰς συνθήκας βαρύθειν, εἴτε ἐπ' αὐτοὺς ὤν, παρ' οὐδὲν ποιησάμενος τὰς προειρημένας πίστεις ἐπεβάλετο παρασπονδῆσαι τὴν τῶν Μεσσηνίων πόλιν.* Ebenso Flamininus gegen Nabis bei Liv. 34, 32: nam et Messenen, uno atque eodem iure foederis quo et Lacedaemonem in amicitiam nostram acceptam, socius ipse sociam nobis urbem vi atque armis cepisti.

[21]) Nissen (Kritische Untersuchungen über die Quellen der 4. und 5. Dekade des Livius S. 287 ff.) behauptet, dass diese Lebensgeschichte direkt aus der Plutarchischen Biographie entlehnt sei. Die Übereinstimmung in der Reihenfolge der Begebnisse und mannigfachen Einzelheiten kann dies noch nicht beweisen. Man vergleiche nur unsre biographischen Leitfaden; welche fast wörtliche Übereinstimmung! Und doch kann man nicht ohne weitres eine Entlehnung der kürzeren Erzählung aus der längeren annehmen; vielmehr bildet sich allmählich eine kanonische Fassung aus, an die die einzelnen Bearbeitungen mehr oder weniger eng sich anlehnen. In unserm Falle geht sie auf Polybios zurück. Dass in den Abschnitten, die Messenien angehen, Pausanias seine messenische Quelle mit benutzt hat, giebt auch Nissen zu.

Doch ist es nicht recht glaubhaft, dass Nabis von Philopoimen zu einem Vertrage genötigt worden sei; denn dann hätte man ihm gewiss nicht die Beute gelassen, die er in Stadt und Landschaft gemacht hatte; erst im Frieden des Jahres 195 wurde er von Flamininus gezwungen den Messeniern zurückzugeben, was sie als ihr Eigentum nachweisen konnten (Liv. 34, 35). Überhaupt machen die Beschwerden über die Gewaltthat des Tyrannen (s. Anm. 20) den Eindruck, als ob er doch in dem überfallenen Lande recht arg gewirtschaftet habe und nicht so rasch von Philopoimen vertrieben worden sei. Verfehlt wäre auch die Annahme, dass dieser der Stadt Messene aus reiner Menschenfreundlichkeit und in dankbarer Erinnerung an die Zuflucht, die er einst mit seinen Landsleuten nach dem Falle von Megalopolis hier gefunden, zu Hilfe gekommen sei. Man muss wissen, dass Nabis damals mit dem achäischen Bund im Kriege lag (Polyb. 13, 8) und Philopoimen den politischen Fehler ausnutzte, den jener machte, als er ein Glied des Gegenbundes überfiel. Freilich seine Hoffnung, die Messenier wieder für den achäischen Bund zu gewinnen, ging nicht in Erfüllung.

Die messenische Regierung konnte sich mit der inneren Politik Philopoimens nicht befreunden, der demokratischen Grundsätzen zugethan und jeder Centralisation abgeneigt auch die kleinste Stadt zum unabhängigen Gliede des Bundes zu erheben trachtete; mit dem Eintritt in ihn schien die an und für sich schon unsichre Vorherrschaft der Hauptstadt vor den Landstädten noch mehr gefährdet. Und hatte auch Philopoimen einmal gezeigt, dass er gewillt und im stande sei, das Land vor den Spartanern zu schützen, so waren doch die Leiden der letzten Jahrzehnte noch in zu frischer Erinnerung, als dass man in Messene hinlängliches Vertrauen zu dem Beistand der Achäer hätte gewinnen können; der römische Schutz hatte sich da noch immer zuverlässiger erwiesen. Ihn konnte Philopoimens Person um so weniger aufwiegen, da er sich selbst veranlasst sah die Heimat eine Zeit lang zu verlassen und nach Kreta zurückzukehren. Ohne eine glänzende Vergangenheit und in steter Sorge um ihre Existenz fühlten sich die Messenier am wenigsten berufen die Freiheit Griechenlands zu verteidigen; als darum im Jahre 199 die Ätoler sich wiederum im makedonischen Kriege für Rom erklärten, folgten sie auch diesmal mit den Eleiern dem Beispiel. Eine direkte Nachricht darüber giebt es zwar nicht; wir wissen nicht, ob die Messenier in der Schlacht bei Kynoskephalai an der Seite der Römer gekämpft haben, wie die Ätoler; aber Anspruch auf den Dank des römischen Volkes haben sie doch erhoben und konnten dies nur als ihre Bundesgenossen: auf ihrem Wunschzettel stand diesmal ausser Pylos noch Asine, das ebenfalls in achäischen Besitz gekommen war. Die römische Kommission, die im Jahre 196 die griechischen Verhältnisse zu ordnen hatte, scheint auf diese Forderung ebenso wenig eingegangen zu sein, wie auf die der Eleier, die Triphylien, und die der Ätoler, die Heraia verlangten (Polyb. 18, 42 [25], 47, 10 ergänzt aus Liv. 33, 34). Denn es lag im römischen Interesse, die Achäer zu schonen und die Landstädte von der Hauptstadt zu trennen. Die Messenier mussten sich um so mehr zufrieden geben, da Flamininus im Sommer 195 einen Krieg unternahm, der mehr als jeder andre nach ihrem Herzen war, den Krieg gegen Nabis, dessen Gewaltthat gegen sie nicht vergessen war, sondern einen wichtigen Anklagepunkt bildete (Liv. 34, 32). Dass sie zu diesem Rachezug ein eignes Aufgebot gestellt haben, schliesse ich aus einer Bemerkung bei Polybios, wonach Deinokrates, den wir bald als ein einflussreiches Glied des messenischen Adels kennen lernen werden, dem römischen Feldherrn vom lakonischen Kriege her bekannt gewesen sei (23 [24], 5, 2); erwähnt habe ich schon früher, dass in dem Frieden, zu dem Nabis genötigt wurde, auch die Herausgabe der Beute an die Messenier verlangt wurde (Liv. 34, 35). Das war aber auch das einzige, was ihnen die Römer gewährten, die damals den achäischen Bund begünstigten und ihn dadurch in der Hoffnung bestärkten, den ganzen Peloponnes zu vereinigen. So wurde denn auch seine Forderung an Elis und Messene immer dringender und die Frage noch ernster, als König Antiochos nach Griechenland kam und in den Ätolern, die sich von den Römern zurückgesetzt fühlten, bereitwillige Bundesgenossen fand. Wollte man wiederum zu diesen halten, so entschied man sich gegen Rom.

In Messene scheint es über dieser Frage zu ernsten Parteikämpfen gekommen zu sein, die mit der Verbannung der Unterliegenden endeten; wenigstens ist bei dem späteren Umschwung von einer Wiederherstellung der Verbannten die Rede (Liv. 36, 31, 9); das Ergebnis war in Elis und Messene die Entscheidung für Antiochos (Liv. 36, 31: duae civitates, Messene et Elis, extra concilium Achaicum erant, cum Aetolis sentiebant. — Von den Eleiern erzählt Polybios 20, 3 = Liv. 36, 5, dass sie im Winter 192/1 nach Chalkis zu Antiochos geschickt haben, um von ihm Hilfe gegen die Achäer zu erbitten). Nach dem Rückzug des Königs sahen sich beide Staaten in die Enge getrieben; während aber die Eleier der achäischen Gesandtschaft, die sie zum Eintritt in den Bund aufforderte, eine versöhnliche Antwort gaben, wiesen die Messenier die gleiche Einladung schroff zurück. So rückte denn im Sommer 191 ein achäisches Heer unter Diophanes in ihr Gebiet ein, verwüstete das freie Land und bedrohte die Hauptstadt mit Belagerung. In dieser Gefahr schickten sie nach Chalkis zu Flamininus, der als römischer Kommissar nach Griechenland zurückgekehrt war, und erklärten sich bereit, dem römischen Volk, nicht den Achäern ihre Thore zu öffnen. Sofort brach dieser nach Megalopolis auf und erliess von dort an Diophanes den Befehl, die Belagerung aufzuheben. Dieser musste gehorchen und traf auf dem Rückweg bei Andania mit dem Römer zusammen; in der Unterredung erhielt er zwar von diesem einen gelinden Verweis, weil er den Krieg ohne Einwilligung des römischen Volkes unternommen habe; doch konnten sich die Messenier nicht mehr dem Eintritt in den achäischen Bund entziehen und wurden angehalten, ihre Mitbürger aus der Verbannung zurückzurufen; diese waren jedenfalls Freunde des neuen Zustands (Liv. 35, 31). So hatten denn die Achäer erreicht, was sie seit langem erstrebt hatten. Da auch Elis und Sparta sich zu dem gleichen Schritte genötigt sahen, konnte man dem Feldhauptmann Diophanes auf dem Markte zu Megalopolis ein Standbild zu dankbarem Andenken daran errichten, dass er alle peloponnesischen Staaten im achäischen Bunde vereinigt habe (Paus. 8, 30, 5).

Freilich war ihm dies nur durch Roms Gnade möglich geworden; denn noch gestattete es den Achäern, sich im Peloponnes auszubreiten, wenn auch nicht darüber hinaus (vgl. Liv. 36, 31, 7); zugleich aber sorgte es dafür, dass sie sich dieses Besitzes nicht allzu sehr erfreuten, und legte den Keim zu neuen Verwicklungen, indem es den Messeniern seinen Schutz für den Fall versprach, dass es Ursache zur Beschwerde habe (Liv. 36, 31, 9: si qua haberent, de quibus aut recusare aut in posterum caveri sibi vellent, Corinthum ad se [sc. Flamininum] venirent). Durch die Rückkehr der Verbannten wurde die Eintracht in Messene nicht gerade gefördert. An der Spitze der dem Bunde feindlichen Partei stand Deinokrates, den uns Polybios von feindlicher Seite geschildert hat (23 [24], 5 vgl. Plut. Flamin. 17). Darnach war er ein tapfrer Feldherr und gewandter Staatsmann, der zugleich die Freuden des Bechers und der Liebe nicht verschmähte. In diplomatischen Künsten wohl erfahren war er doch unfähig zur weitsichtigen Auffassung der Staatsverhältnisse, und wie leicht er auch durch sein geschmeidiges Wesen einzelne für sich und seine Pläne einzunehmen verstand, so wenig wollte es ihm gelingen auf die grosse Menge Eindruck zu machen; dazu verdarb er vieles durch seinen Leichtsinn, der mitten in ernsten Staatsgeschäften noch Zeit zu Ausschweifungen und allerlei Kurzweil hatte: so bot er den Römern das Bild eines leichtfertigen Graeculus. So ganz will diese Charakteristik zu der Zähigkeit, mit der er nachher sein Ziel verfolgte, und zu der Härte, mit der er lange Zeit die seinen Plänen widerstrebende Bürgerschaft niederhielt, nicht passen. Gestützt auf die Gunst eines Flamininus, dem er sich im Kriege gegen Nabis genähert hatte, bekämpfte er rücksichtslos seine Gegner und gab diesen Ursache, sich bei dem achäischen Bunde zu beschweren; insbesondere hatten sich, wie es scheint, die in die Heimat zurückgekehrten Verbannten über die Vorenthaltung ihrer Güter zu beklagen. Da muss nun Philopoimen, der persönlich mit Deinokrates verfeindet war (Plut. Philop. 18), zu ihren Gunsten eingegriffen und nach seiner Art den Frieden ziemlich energisch wiederhergestellt haben — etwa in seiner 5. Strategie 190/189; wenigstens hat ihm dies sein eigner Landsmann, der römisch

gesinnte Diophanes, in einer Konferenz, die der Kommissar Q. Cäcilius Metellus mit den achäischen Behörden 185 in Argos abhielt, unverhohlen vorgeworfen (Polyb. 22, 13 [23, 10]: *ἔφη γὰρ οὐ μόνον τὰ κατὰ Λακεδαίμονα κεχειρίσθαι καλῶς, ἀλλὰ καὶ τὰ κατὰ Μεσσήνην · ἦσαν δὲ περὶ τῶν φυγαδικῶν τοῖς Μεσσηνίοις ἀντιρρήσεις τινὲς πρὸς ἀλλήλους περὶ τὸ τοῦ Τίτου διάγραμμα* [vgl. Liv. 36, 31, 9] *καὶ τὴν τοῦ Φιλοποίμενος διόρθωσιν*). Der Einfluss Philopoimens war damals noch stark genug, um seine Ordnung in Messene aufrecht zu erhalten; dem römischen Senat aber war das bisschen Messene nicht wichtig genug, dass er sich veranlasst gesehen hätte unmittelbar sich einzumischen; dass jener nicht allzu mächtig und unbequem wurde, dafür sorgten schon seine eigenen Landsleute. Es ist möglich, dass Deinokrates vor Philopoimen weichen musste; oder es machten ihm die Anklagen, die dieser von seinen Gegnern erlitt, Mut; kurz wir finden ihn um die Wende der Jahre 184 und 183[22]) in Rom. Zu derselben Zeit, als spartanische Abgeordnete sich dort über die Achäer beschwerten und eine achäische Gesandtschaft die Interessen des Bundes vertrat, benutzte er seine alte Bekanntschaft mit Flamininus, der sich am meisten in der Rolle eines Patrons von Hellas gefiel, um für seinen Plan, den Abfall Messeniens vom achäischen Bunde, zu wirken (Polyb. 23 [24], 5, 9 ff. und Plut. Philop. 17). Er erreichte wenigstens so viel, dass Flamininus von dem Senat für eine Gesandtschaft nach Kleinasien bestimmt sich seine Begleitung gefallen liess und in Naupaktos einen kurzen Aufenthalt nahm. Da man aber in Megalopolis wusste, dass er für Griechenland keinen Auftrag erhalten hatte, konnten es die achäischen Behörden, an deren Spitze wiederum Philopoimen stand, wagen sich der Aussprache mit ihm zu entziehen. In seinen Hoffnungen getäuscht eilte Deinokrates nach seiner Heimat, und es gelang ihm hier Stimmung gegen den achäischen Bund zu machen; konnte er doch seine Mitbürger leicht überzeugen, dass die römischen Sympathien nicht auf der Seite der Gegner seien.

Von der Entstehung und dem Verlauf des messenischen Kriegs hat Polybios ausführlich erzählt, wie wir aus einer Äusserung seines Ausschreibers Livius (39, 48 am Ende) schliessen können; leider sind uns aus seinem Geschichtswerk darüber nur dürftige Auszüge erhalten. Da der Krieg in erster Linie durch den Tod Philopoimens merkwürdig geworden ist, so hat ihn Polybios auch in der Lebensbeschreibung dieses Mannes behandelt, aus der nach der gewöhnlichen Annahme Plutarch seine Biographie Philopoimens vorzugsweise geschöpft hat. Die Berichte, die bei Plut. Philop. 18. 19, Liv. 39, 49. 50. Just. 32, 1 über die Gefangennahme und den Tod des greisen Feldherrn vorliegen, stimmen in den Hauptzügen völlig überein: sie feiern seine heroische Tapferkeit in bittrer Kampfesnot und verwandeln so den Schimpf der Gefangenschaft in eine *ἀριστεία*, deren überraschender Ausgang die Sieger mehr in Verlegenheit setzt: die Einbringung des Gefangenen in Messene, die Beratung über sein Schicksal, der eigenmächtige Entschluss des Deinokrates und seiner Genossen, den verhassten Mann im Kerker töten zu lassen, endlich die Standhaftigkeit, mit der der Greis in den Tod geht, im letzten Augenblick noch um das Schicksal der Seinigen besorgt, alles dies wird nur mit unwesentlichen Abweichungen erzählt, auf die einzugehen ich mir ersparen kann. Leider aber ist es den Schriftstellern nur darauf angekommen, ein möglichst dramatisches Bild von dem Ausgang des „letzten Hellenen" zu entwerfen, und darüber ist die Darstellung des Krieges selbst, der uns hier mehr angeht, unbillig vernachlässigt worden. So vor allen bei Plutarch; er beginnt mit der Anekdote, die bestimmt war die Tragik der Katastrophe zu erhöhen — sie mag oft wiederholt worden sein, auch Pausanias (8, 51, 5) deutet kurz auf sie hin —: Philopoimen will in einem Gespräch das Lob eines Kriegsmanns nicht gelten lassen, der lebend in die Hand des Feindes gefallen sei. Dann wird erzählt, dass er, ein siebzigjähriger Greis, der zum 8. Mal das Amt des Feldhauptmanns bekleidete, in Argos geweilt habe, als er die Nachricht

[22]) Es ist wohl jetzt wieder allgemein anerkannt, dass Philopoimens Tod in das Jahr 183 fällt, vgl. Mommsen, Römische Forschungen 2, 486.

empfing, Deinokrates habe die Messenier zum Abfall verleitet und sei in Begriff, einen Ort namens Kolonis zu besetzen. Trotz Alters und Krankheit eilt er in einem Tage nach Megalopolis, rafft dort die Reiterei zusammen und trifft auf dem Marsche nach Messene am Hügel des Euandros den Feind, auf den er sich mit jugendlichem Ungestüm stürzt. So kommt es zu dem verhängnisvollen Treffen, das durch das unerwartete Eingreifen der messenischen Grenzwehr zu Gunsten des Feindes entschieden wird; auf dem Rückzug, den der greise Führer selbst deckt, wird er umzingelt und durch den Sturz des Pferdes wehrlos gefangen. Dieser Bericht scheint in bester Ordnung und kann durch ein kurzes Bruchstück des Polybios (23, 12 [24, 8b]) gestützt werden, in dem erzählt wird, dass Philopoimen sich trotz Alters und Krankheit von Argos aufgemacht und noch an demselben Tage in Megalopolis angekommen sei. Auch Livius 39, 49 scheint ihn insofern zu bestätigen, als er sagt, dass Philopoimen geeilt sei, um den Ort Korone, der von den Feinden bedroht gewesen sei, zu retten (ad praeoccupandam Coronen, quam hostes petebant); denn eine Verwechslung der Stadt Korone mit Kolonis oder Kolonides (Paus. 4, 34, 8) liegt nahe. Das Auffallende des Umstandes, dass Deinokrates einen messenischen Ort angreift, lässt sich leicht erklären: es ist nicht unwahrscheinlich, dass sich an dem Abfall der Hauptstadt die südlichen Küstenstädte Asine, Kolonides, Korone, Methone u. a. nicht beteiligt haben; sagt doch auch Pausanias, dessen Bericht wir nachher prüfen werden, dass nicht alle Landstädte der Hauptstadt zu Hilfe gekommen seien (4, 29, 11: *ὅσοι τῶν περιοίκων σφίσιν ἤμυναν*); Deinokrates würde also den Krieg damit begonnen haben, dass er sich dieser dem achäischen Bund treu gebliebenen Städte bemächtigt: das wäre die Gewaltthat gewesen, die die Achäer als Kriegserklärung aufnahmen (Paus. 4, 29, 11: *Ἀχαιοὶ — μεμφόμενοί τι Μεσσηνίοις — στρατεύσασιν ἐπ' αὐτούς*). Und doch belehrt uns Livius, dass Plutarch, wie er auch den Verlauf des nachfolgenden Rachekriegs zusammengezogen hat, so auch die Darstellung des ersten Teiles gekürzt haben muss, was ja auch Livius selbst mit ausdrücklichem Eingeständnis thut, um das Hauptbegebnis desto ausführlicher zu behandeln. Er sagt nämlich am Anfang des 49. Kapitels: eventus memorabilis est, quod cum bello superiores essent Achaei, Philopoimen praetor eorum capitur; demnach ist also der Katastrophe ein Krieg vorausgegangen, in dem die Achäer die Oberhand gehabt haben. Nun erzählt uns Pausanias in der messenischen Geschichte (4, 29, 11), die Achäer, die Grund zur Beschwerde gegen die Messenier gehabt hätten, seien unter Lykortas in deren Land eingefallen, ohne viel ausrichten zu können; als sie auf dem Rückzug gewesen seien, habe Deinokrates die Pässe nach Arkadien im voraus besetzt gehabt. Da sei Philopoimen mit wenigen Reitern angekommen, aber noch ehe er von Lykortas etwas in Erfahrung bringen konnte, gefangen worden. In diesem Bericht haben wir wenigstens zum Teil die messenische Überlieferung erhalten, und dass diese nicht ohne weiteres zurückzuweisen ist, belehrt uns die Erwähnung des Lykortas. Denn auch in den Erzählungen des Plutarch, Livius und Justinus erscheint sein Name, freilich erst am Schlusse: Philopoimen erkundigt sich vor seinem Ende nach dem Schicksal des Lykortas und stirbt beruhigt, als er von seiner Rettung erfahren hat. In der Biographie des Philopoimen, die Pausanias in die arkadischen Periegese eingefügt hat, hat er (8, 51, 5) die messenische Überlieferung mit der gewöhnlichen Erzählung zu vereinigen gesucht: darnach schickte Philopoimen den Lykortas mit dem Heere nach Messenien voraus; er selbst folgte ihm 3 Tage später mit einer Anzahl Reiter und Peltasten. Dieser vermittelnde Bericht, der auch jetzt noch meistens nacherzählt wird, kann den Wert echter Überlieferung nicht beanspruchen. Wir kehren vielmehr zu Livius zurück, dessen Darstellung trotz ihrer Kürze, weil unmittelbar aus Polybios geflossen, uns als Quelle ersten Grades zu gelten hat. Da heisst es weiter von Philopoimen: capitur, ad praeoccupandam Coronen, quam hostes petebant ..... (etwa profectus oder cum advolaret zu ergänzen) in valle iniqua cum equitibus paucis oppressus. Ist es nun glaublich, dass Philopoimen hoffen konnte, die im Süden gelegene Stadt Korone oder Kolonides vor Deinokrates zu besetzen, und bei diesem Versuche den Feind an der nördlichen

Grenze trifft? Auffällig ist auch, dass Plutarch den Ort Kolonis, von dem er dasselbe erzählt, ein Dorf nennt, was weder von Korone noch von Kolonides gesagt werden kann. Ich vermute, dass hier eine Verwechslung oder besser Verwirrung vorliegt: es mag sein, dass der Krieg mit einem Angriff des messenischen Feldherrn auf die südlichen Küstenstädte begonnen hat; als aber Philopoimen herbeieilte, da hatte Deinokrates einen nördlichen Grenzort zu besetzen die Absicht, um dem Lykortas den Rückzug in die Heimat abzuschneiden. Am *Εὐάνδρου λόφος* ist es nach Plutarch zum Kampfe gekommen; hat vielleicht der benachbarte Hügel und das daran liegende Dorf den einfachen Namen Kolone oder Kolonis geführt? Ich habe vorher über den Wert vermittelnder Berichte nicht günstig geurteilt; jetzt versuche ich selbst etwas Ähnliches aus der Überlieferung herzustellen: Deinokrates veranlasste die Bürgerschaft von Messene zum Abfall vom achäischen Bunde;[23]) nicht alle Landstädte schlossen sich der Hauptstadt an; es ist wahrscheinlich, dass der Feldherr sich zuerst ihrer zu versichern suchte. Zu der Zeit lag der greise Philopoimen krank in Argos; daher schickte der achäische Bundesrat das Heer unter dem Feldherrn des vorigen Jahres Lykortas (Liv. 39, 35) nach Messenien; denn nach dem Gesetze war dieser der Stellvertreter seines Nachfolgers (Polyb. 39, 8 [40, 2]: *τοῦ νόμου κελεύοντος, ἐπὰν συμβῇ τι περὶ τὸν ἐνεστῶτα στρατηγόν, τὸν προγεγονότα διαδέχεσθαι τὴν ἀρχήν*). Zuerst drang Lykortas siegreich gegen die Hauptstadt vor; aber Deinokrates rettete sie dadurch, dass er nach der Grenze zu eilte, um die Pässe zu besetzen, zu deren Schutz schon vorher eine Grenzwehr von 500 Mann bestellt war. So war Lykortas in der Gefahr, von der Heimat abgeschnitten zu werden; da eilte auf die Kunde davon Philopoimen aus Argos herbei und suchte mit einer kleinen Schar von Reitern und Peltasten dem Feinde zuvorzukommen. In diesem Zusammenhang verstehen wir, dass Philopoimen um das Schicksal des achäischen Heeres unter Lykortas bis zu seinem Tode besorgt war; denn vor dem Zusammenstoss mit dem Feinde hatte er nichts von ihm in Erfahrung bringen können (Paus. 4, 29, 12: *πυθέσθαι δὲ οὐδέν πω τῶν ἐς αὐτοὺς δεδυνημένον*). Lykortas wird wahrscheinlich nach Norden zu ausgewichen sein.

Der plutarchische Bericht ist tendenziös gefärbt: nach ihm haben die übermütigen Sieger den edlen Gefangenen unter Schmähungen und Misshandlungen in die Hauptstadt geführt; Livius und Justinus berichten das Gegenteil: man behandelte ihn mit ehrfürchtiger Scheu. Die Botschaft von dem unerwarteten Ereignis eilte dem Zuge voran; an den Thoren erwartete ihn das versammelte Volk, mit Mühe brachte man den Gefangenen durch die Menge hindurch. Auch in der Hauptstadt war ein guter Teil des Volkes achäisch gesinnt; darum hütete sich die Regierung, die Entscheidung über das Schicksal des Mannes vor die Volksversammlung zu bringen. Nicht einmal im Rathaus konnte man sich einigen, und da keiner von den Machthabern ihn in Gewahrsam zu nehmen wagte, führte man ihn am Abend in ein unterirdisches Verliess, das seiner Sicherheit wegen als Schatzkammer diente oder früher gedient hatte: dort verbrachte er die Nacht. Am folgenden Tage forderte das Volk die Schonung des Feldherrn, von dem es wohl Befreiung vom oligarchischen Joche hoffen mochte; aber die herrschende Partei beriet in geheimer Sitzung und stimmte für den Tod; nur über die Zeit der Hinrichtung war man noch nicht einig. Schliesslich drang Deinokrates mit seinen Freunden durch: der Henker mit dem Gifttrank wurde in das finstre Verliess geschickt. So erzählt Livius, kürzer Justinus, in rhetorischer Fassung Plutarch; Pausanias hebt namentlich in dem biographischen Abriss der arkadischen Periegese die Schuld der oligarchischen Regierung gegenüber dem Widerspruche des Volkes nachdrücklich hervor. Wir zweifeln nicht, dass auch Polybios in seiner Darstellung dies gethan hat; denn es lag im Interesse der Achäer

[23]) Bei Justin. 32, 1, 4 lesen wir: inter Messenios et Achaeos de principatu primo dissensio, mox bellum ortum est. Wahrscheinlicher ist, dass Messene aus dem Bund hat austreten wollen. Übrigens weist auch hier der Ausdruck auf einen längeren Krieg hin und stimmt nicht zu der plutarchischen Darstellung.

selbst, an die Unschuld der Mehrheit zu glauben und so wenige als möglich für den Tod ihres Feldherrn verantwortlich zu machen. Erhalten ist von ihm in den Auszügen nur die kurze Notiz: *Φιλοποίμην ὁ τῶν Ἀχαιῶν στρατηγὸς συλληφθεὶς ὑπὸ Μεσσηνίων ἀνηρέθη φαρμάκῳ* (23, 12 [24, 8b]).

Nach dem schon früher angeführten Gesetze hatte Lykortas, der mit dem Heere die Heimat glücklich erreichte, die Stellvertretung seines Nachfolgers zu übernehmen. Glaublich aber erscheint, was Plutarch (Philop. 21) erzählt, dass sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von Philopoimens Tod die noch versammelten Mannschaften mit den Demiurgen in Megalopolis zusammentraten und Lykortas zum Feldhauptmann für das nächste Amtsjahr wählten; denn die ausserordentliche Lage forderte die ausserordentliche Massregel, damit nicht zu ungewöhnlicher Zeit ein Wechsel in der obersten Leitung eintrete (vgl. den Auszug aus Polyb. a. a. O.: *μετὰ δὲ ..... Λυκόρταν, ὃς ἦν οὐδὲν ἧττων τούτου*). Über den Verlauf des Krieges sind wir ganz ungenügend unterrichtet, da die Schriftsteller, denen wir bisher gefolgt sind, sich mit der Erzählung des Ausgangs begnügen. Doch führen einzelne Spuren zu dem Ergebnis, dass sich der Krieg in die Länge gezogen hat und von den Achäern nur durch Verhandlungen beendet werden konnte. Um die Zeit, da Philopoimen starb, hatte vom Senate Q. Marcius Philippus, der zum Gesandten nach Makedonien bestimmt war, zugleich den Auftrag erhalten, im Peloponnes der lakonischen und messenischen Frage näher zu treten. Er war auch bemüht, die Achäer von eigenmächtigen Plänen gegen Messene ohne Einverständnis mit dem Senat zurückzuhalten; aber vergebens: Lykortas fiel rachedürstend in das Land ein.[24]) Doch entsprach der Erfolg nicht sofort seinem Wunsch: Deinokrates war ein tapfrer Feldherr, und seine Verbindungen mit Rom waren nicht ganz wirkungslos. Wenn auch der Senat nicht offen für Messenien Partei ergriff, so verhinderte er doch nicht, dass es von Italien aus mit Waffen und Lebensmitteln unterstützt wurde; letztere waren das dringendere Bedürfnis, da die Ernte schon durch den ersten Einfall des Lykortas vernichtet worden war (Paus. 4, 29, 11). So gerieten denn die Achäer selbst in eine solche Lage, dass sie sich nach Rom um Hilfe wandten und den Senat baten, er möchte wenigstens die Zufuhr aus Italien verbieten. Inzwischen war aber auch Marcius Philippus zurückgekehrt und erstattete dem Senat einen dem achäischen Bund ungünstigen Bericht, verletzt durch die Eigenmächtigkeit der achäischen Behörden. In seinem Sinne gab der Senat den Gesandten eine ungnädige Antwort: sie sollten sich nicht wundern, wenn künftig auch noch Lakonien, Korinth und Argos vom Bunde abfallen würden. Auf die Wünsche der Achäer ging er nicht weiter ein, sondern hielt die Gesandtschaft hin und wartete den Ausgang des Kriegs ab (Polyb. 23, 9 [24, 10] und darnach Liv. 40, 2). Dieser zog sich bis in das nächste Jahr hinein (182)[25]): Deinokrates, von Italien aus heimlich unterstützt und

[24]) Polyb. 23, 4 [24, 4], 16. Liv. 39, 48. (Die Ordnung der Bruchstücke des Polybios ist durch Livius bestimmt worden; Wortlaut und Zusammenhang bei diesem verbieten aber nicht, den Tod Philopoimens vor die Sendung des Marcius zu setzen.) Polyb. 24, 11 [26, 2], 12 aus der Rede des Kallikrates: *πρῴην γάρ, ἐν τοῖς Μεσσηνιακοῖς, πολλὰ ποιήσαντος Κόϊντου Μαρκίου πρὸς τὸ μηδὲν τοὺς Ἀχαιοὺς βουλεύσασθαι περὶ Μεσσηνίων ἄνευ τῆς Ῥωμαίων προαιρέσεως, παρακούσαντας καὶ ψηφισαμένους αὐτοὺς τὸν πόλεμον οὐ μόνον τὴν χώραν αὐτῶν καταφθεῖραι πᾶσαν ἀδίκως* ..... Es ist bezeichnend, dass Kallikrates die Ermordung Philopoimens verschweigt und den ganzen Krieg den Achäern schuld giebt, die ihn begonnen hätten '*διότι προεκαλοῦντο* (sc. *οἱ Μεσσήνιοι*) *περὶ τῶν ἀμφισβητουμένων ἐπὶ Ῥωμαίους*'. Einer der wichtigsten Streitpunkte war wohl die Trennung der Landstädte von der Hauptstadt, die von Philopoimen eifrig betrieben worden sein wird.

[25]) Vielleicht gehört in diesen Krieg das *στρατήγημα*, das Frontinus 3, 2, 4 von den Arkadern erzählt, welches an die Kriegslist der Messenier gegen die Spartaner in Elis erinnert: Arcades Messeniorum castellum obsidentes factis quibusdam armis ad similitudinem hostilium, eo tempore quo successura alia praesidia his exploraverant, instructi eorum qui exspectabantur, ornatu admissique per hunc errorem ut socii possessionem loci cum strage hostium adepti sunt. Dass für die Achäer die Arkader als das wichtigste Glied des Bundes genannt sind, kann nicht auffallen. Ich wüsste sonst keinen Krieg, den die Arkader gegen die Messenier geführt hätten. Je ähnlicher aber die Bewaffnung beider Teile damals gewesen sein muss, desto notwendiger war es für sie, sich durch irgend ein Abzeichen oder etwa die Form des Schildes zu unterscheiden.

der römischen Sympathien sichrer als seiner eignen Landsleute, wehrte sich tapfer, musste aber zugleich gegen die Seinigen einen solchen Terrorismus üben (Polyb. 23, 16 [24, 12], 1), dass diese, zum Kampfe ohnehin wenig geneigt, durch die Leiden des Krieges noch mehr erbittert des Widerstandes überdrüssig wurden und in dem Feinde ihren Befreier sahen. So hätten denn dem Lykortas, der die Stadt eingeschlossen hatte (ἐφεδρεία τῶν πολεμίων bei Polyb. a. a. O.), die gewaltigen Mauern wohl noch lange widerstanden, wenn nicht die Führer der Volkspartei durch Vermittlung der böotischen Gesandten Epainetos und Apollodoros Unterhandlungen mit ihm angeknüpft hätten. Die achäischen Behörden zeigten grosse Mässigung, wohl weil sie die Einmischung Roms fürchteten: sie forderten die Auslieferung der Männer, die den Abfall Messenes und den Tod Philopoimens auf dem Gewissen hatten, die Aufnahme einer Besatzung in die Burg und die Unterordnung unter die Entscheidung des achäischen Bundes. Deinokrates kam dem Strafgericht durch Selbstmord zuvor (Plut. Philop. 21. Paus. 8, 51, 8). Denn die Bürgerschaft nahm die Bedingungen an, räumte die Burg den achäischen Peltasten ein und lieferte die Führer der Kriegspartei zur Hinrichtung aus.[26]) Die Gebeine Philopoimens wurden feierlich nach Megalopolis überführt.

Dort trat nach Beendigung des Krieges die Bundesversammlung zusammen, an die der Bundesfeldherr die messenische Sache verwiesen hatte. Polybios hebt die Mässigung des Bundes und insbesondere seines Vaters gegen die Messenier hervor; wenn wir aber in Betracht ziehen, dass sie dem Feinde die Thore selbst geöffnet und die Führer des Befreiungskrieges einem harten Strafgericht überliessen, so werden wir die Entscheidung nicht zu mild finden, die Messene nicht nur zwang in das frühere Bundesverhältnis zu den Achäern zurückzutreten, sondern auch die Städte Abia, Thuria und Pharai von der Hauptstadt lostrennte und zu selbständigen Gliedern des Bundes machte (Polyb. 23, 17 [25, 1], 1. 2 vgl. Paus. 4, 29, 12: ἡ Μεσσήνη συνεξέλεσεν αὖθις ἐς τὸ Ἀχαικόν). Dass diese nicht die einzigen messenischen Landstädte waren, die damals schon unabhängig waren, hoffe ich am Schlusse meiner Abhandlung im Zusammenhang wahrscheinlich zu machen.[27]) Nach diesem Erfolge der Achäer gab der Senat ihren Gesandten eine wohlwollende Antwort (s. S. 23) und versicherte ihnen, dass er die Ausfuhr von Waffen und Lebensmitteln nach Messene mit allen Mitteln verhindert habe; diesen blieb nichts übrig als die freundlichen Worte freundlich entgegenzunehmen (Polyb. a. a. O. vgl. Liv. 40, 20 unter dem Jahre 181: Achaei de Messene recepta compositisque ibi rebus cum adsensu patrum exposuerunt). Damit ruhte aber die messenische Frage ebenso wenig wie die spartanische. Der Achäer Kallikrates aus Leontion, ein politischer Gegner von Philopoimen und Lykortas, benutzte auch sie für seine Zwecke, als er im Jahre 180 unter den Beschwerden, die er, der achäische Gesandte, gegen die bisherige Führung des Bundes vor dem Senate vortrug, auch der Grausamkeit gedachte, mit der Messenien von Lykortas behandelt worden sei (Polyb. 24, 11 [26, 2], 12. 13 und c. 12 [26, 3], 13). Zum Bundesfeldherrn im Jahre 179 gewählt führte er nicht nur die spartanischen Verbannten (vgl. Dittenberger, Sylloge n. 213), sondern auch diejenigen Anhänger des Deinokrates, die rechtzeitig geflohen waren

[26]) In dem Hauptberichte bei Polyb. 23, 16 [24, 12], 13 heisst es, dass Lykortas die Schuldigen gezwungen habe sich selbst zu töten; in der Rede des Kallikrates (Polyb. 24, 11 [26, 2], 13), dass die Achäer die angesehensten Bürger teils in die Verbannung getrieben, teils nach ihrer Auslieferung schimpflich hingerichtet hätten: es war also einer Anzahl gelungen zu entkommen. Bei Plut. Philop. 21 aber werden die messenischen Gefangenen als Totenopfer am Grabe Philopoimens gesteinigt!

[27]) Auf die Bundesversammlung in Megalopolis folgte eine zweite in Sikyon (Polyb. 23, 17 [25, 1], 5); dort wurde unter anderem auch über die Grenzregulierung zwischen Megalopolis und Messene verhandelt, die den Inhalt der olympischen Inschrift n. 46 (Olympia 5. Band) bildet. Da in ihr auch Thuria sicher einmal, vielleicht zweimal gelesen wird, so nimmt Dittenberger an, dass im ersten Teile der Urkunde eine Grenzregulierung zwischen dieser Stadt und Megalopolis enthalten sei. Aber ihre Gebiete stossen nirgends zusammen; eher könnte man annehmen, dass die Grenzen zwischen Thuria und Messene festgesetzt worden seien. Die Urkunde ist so verstümmelt, dass eine sichere Entscheidung nicht möglich ist.

(Anm. 26), nach Messene zurück (Polyb. 24, 12, 15). So lange Kallikrates am Ruder war, hatten die Messenier vom Bunde nichts zu befürchten: Rom sicherte ihnen die Ruhe und den Frieden, den sie suchten. Und als die Achäer sich im Jahre 146 zum letzten Kampfe gegen die römische Übermacht erhoben, da blieben sie auch diesmal mit den Eleiern dem alten Grundsatz der Neutralität getreu und schlossen sich der Bewegung nicht an, wie Polybios (39, 9 [40, 3], 3) sagt, weil sie einen Angriff der römischen Flotte auf ihre schutzlose Küste gefürchtet hätten. Darum gelang es den Spartanern, die ja in erster Linie auf die Gunst des Siegers rechnen konnten, nicht, von Mummius die Abtretung eines Gebietes zu erbitten, das seit zwei Jahrhunderten zwischen ihnen und den Messeniern streitig gewesen war, des sogenannten denthaliatischen Gaus.

Über diesen Gebietsstreit ist seit der Auffindung einer Inschrift an der Basis der berühmten Nike, die die Messenier von Naupaktos nach Olympia geweiht hatten, wiederholt gehandelt worden, insbesondere von R. Neubauer in der Archäol. Zeitung 34 (1876) S. 130 ff., R. Weil in den athenischen Mitteilungen 7 (1882) S. 211 ff. und Dittenberger in der Sylloge n. 240, besonders aber in dem (5.) Inschriftenband von Olympia n. 52. Noch einmal darauf einzugehen scheint mir nicht überflüssig, nicht nur weil diese Angelegenheit im Zusammenhang der messenischen Geschichte eine bedeutsame Rolle spielt, sondern weil sie in den genannten Abhandlungen nicht scharf genug von dem Verhältnis der messenischen Landstädte zur Hauptstadt getrennt worden ist. Ihre Vermischung mit diesem hat aber zu einer unklaren und schiefen Auffassung geführt und für Kalkmann in seinem Buche über den Periegeten Pausanias (S. 164 ff.) zu einem neuen Anklagepunkt gegen diesen Schriftsteller. Um so notwendiger ist es, zunächst den Streit der Messenier und Spartaner um den denthaliatischen Gau für sich allein zu behandeln. Unterrichtet sind wir darüber ausser durch die erwähnte Inschrift allein durch eine Stelle in den Annalen des Tacitus 4, 43. Sie allein giebt uns auch den Namen ager Denthaliates (vgl. Steph. Byz s. v. *Δενθάλιοι* p. 225 Mein.) und belehrt uns, dass darin das Heiligtum der Artemis in Limnai (vgl. Strab. 8 p. 362 und Paus. 4, 31, 3) gelegen habe, das dieses Gebiet für beide Teile besonders wertvoll machte. Nachdem es gelungen ist, die Stätte dieses Heiligtums aus inschriftlichen Spuren wieder aufzufinden, lässt sich die Lage des ganzen Gaus einigermassen bestimmen: es ist das Bergland, das sich östlich von Thuria bis zum Rücken des Taygetos über dem Nedonthal erstreckt. Wir verzichten mit den streitenden Parteien bis in die Heraklidenzeit zurückzugehen; es genügt uns zu wissen, dass Philippos von Makedonien, als er im Jahre 338 Messenien auf Spartas Kosten vergrösserte, ihm auch den denthaliatischen Gau zuerkannte (Tacitus a. a. O.). Da zu dieser Zeit die neue Stadt Messene den älteren Land- und Küstenstädten so überlegen war, dass sie als Herrin der gesamten Landschaft gelten konnte, so hat gewiss von Anfang an der Gau als unmittelbarer Besitz zur Hauptstadt gehört, wenn er auch den Städten Thuria und Pharai näher lag. Diesen Besitz hat Antigonos Doson nach dem kleomenischen Krieg den Messeniern bestätigt oder von neuem zuerkannt, wenn er ihnen etwa von Kleomenes abgenommen worden war (s. 14 nach Tacitus a. a. O., der mit rex Antigonus nur den Doson gemeint haben kann). Denn nach der Schlacht bei Sellasia war Sparta wiederum der Willkür des Siegers preisgegeben: in solchem Augenblicke haben sich die Messenier stets gemeldet, namentlich wenn sie die Gunst verdient zu haben glaubten. Anders war es im Jahre 146: da hatten die Spartaner besonderen Anspruch auf das Wohlwollen des Mummius; sie werden ihn gedrängt haben den Gau von Messenien loszulösen und ihnen zurückzugeben. Mummius hatte aber Grund, die Messenier zu schonen, die seit Jahrzehnten römisch gesinnt auch dem letzten Kriege fern geblieben waren; so half er sich denn aus der Verlegenheit durch den Spruch, der Teil solle den Gau besitzen, der ihn zur Zeit seiner Amtsthätigkeit in Griechenland thatsächlich besessen habe.[28]) Mit dieser Entscheidung war der

[28]) Vgl. die Worte der Inschrift: *ὁπότερος ταύτην τὴν χώραν κατεῖχεν ὅτε Λεύκιος Μόμμιος ὕπατος ἢ ἀνθύπατος ἐν ἐκείνῃ τῇ ἐπαρχείᾳ ἐγένετο, ὅπως αὐτοὶ αὐτῶς κατέχωσιν* ..... Dagegen ist das „idem imperatoris Mummii iudicium"

Streit nicht gelöst, da beide Teile behaupteten, sich im thatsächlichen Besitz des Gaus befunden zu haben. Der Senat, an den man sich wandte, — es wird um das Jahr 140 gewesen sein — bestellte die Milesier zu Schiedsrichtern, und diese erkannten mit 584 gegen 16 Stimmen das Gebiet den Messeniern zu (vgl. Tacitus: sic Milesios permisso publice arbitrio ..... decrevisse). So wichtig erschien diesen das Urteil, dass sie die Eleier baten, es öffentlich in Olympia aufstellen zu dürfen; nach erlangter Erlaubnis liessen sie die darauf sich beziehenden Beschlüsse an die Basis jenes herrlichen Weihgeschenks, der Nike des Paionios, einmeisseln. Der Gegenstand des Streites ist in der Inschrift nur als *χώρα* bezeichnet: nach Tacitus kann darunter nur der denthaliatische Gau verstanden werden. An die Städte Thuria, Pharai und Abia ist nicht zu denken; denn diese waren schon 182 von der messenischen Herrschaft getrennt worden;[29]) die Römer aber, die bei der Neuordnung der griechischen Verhältnisse alte Verbände gelöst hatten, werden sich wohl gehütet haben, sie der Stadt Messene wieder unterzuordnen. Vielmehr wird durch den milesischen Schiedsspruch die Annahme bestätigt, dass der Gau zum Stadtgebiet von Messene gehört habe. Er blieb im Besitze der Stadt bis zur Schlacht bei Philippi. Denn die Worte, die die Lakedämonier bei Tacitus gebrauchen: C. Caesaris et M. Antonii sententia redditum sind, wie Mommsen (in der Arch. Ztg. 34 S. 138 Anm.) richtig erkannt hat, auf einen gemeinsamen Beschluss der beiden Triumvirn zu beziehen, durch den der Gau den Spartanern zugesprochen wurde. Diese waren ihnen mit 2000 Mann zu Hilfe gekommen, während Brutus im übrigen Griechenland und wohl auch in Messenien Anhang gefunden und Truppen ausgehoben hatte (Plut. Brut. 41. 46).[30]) Der nächste, der nach Tacitus in diesem Besitzstand wieder eine Änderung traf, ist der Statthalter von Achaia, Atidius Geminus, gewesen. Wir können seine Zeit nicht sicher bestimmen; doch ist es wahrscheinlich, dass er nicht lange vor dem Jahre 25 n. Chr., in dem die Parteien vor Kaiser Tiberius erscheinen, seinen Schiedsspruch zu Gunsten der Messenier gefällt hat; dabei mögen sich die Spartaner nicht beruhigt, sondern an Kaiser und Senat appelliert haben. So kommt es, dass sie vor dem Senat zuerst sprechen, freilich vergeblich; denn ihr Einspruch wurde abgewiesen. Seitdem ist es dabei geblieben. Pausanias führt in der messenischen Periegese c. 31, 3 die Ortschaften des Gaus Kalamai und Limnai unmittelbar vor der Stadt Messene auf, ohne wie bei Thuria dazuzusetzen, dass sie unter spartanischer Herrschaft ständen. Die Grenzsteine mit der Inschrift *ὅρος Λακεδαίμονι πρὸς Μεσσήνην* schieden seitdem bis in die neuste Zeit den denthaliatischen Gau von der lakonischen Landschaft (vgl. darüber auch Pernice in den Ath. Mitt. 19 [1894] S. 351 ff.).

Diese so einfache Sachlage ist von denjenigen verkannt worden, die mit dem Schicksal dieses Gaus das der Stadt Thuria verwirrt haben, indem sie meinten, auch diese sei durch die Entscheidung des Kaisers in den messenischen Besitz zurückgekehrt. Aber so nahe sie auch dem Gaue liegt, mit seiner Zugehörigkeit hat sie nichts zu thun, vielmehr fällt sie unter eine zweite, weit wichtigere Frage, die namentlich E. Kuhn in seinem Buche über die Entstehung der Städte der Alten (1878) S. 244 ff. behandelt hat, unter die Frage über das Verhältnis der messenischen Land- und Küstenstädte zur Hauptstadt Messene. Weit entfernt sie endgiltig lösen zu wollen, glaube ich wenigstens zu ihrer Lösung mit beitragen zu können.

---

bei Tacitus auf den ungenauen Bericht der Messenier zurückzuführen, denen man es nicht übel nehmen darf, dass sie dem Zeugnisse des Mummius eine bestimmtere Fassung gegeben haben.

[29]) Dittenberger (Olympia 5 n. 52) muss, weil er an dem Zusammenhang dieser Städte mit dem Gau festhält, bekennen: „Obwohl es nicht ganz klar ist, wie sich der Besitz der Landschaft von seiten der Messenier aufrecht erhalten liess, seit 182 v. Chr. die Städte Abia, Pharai und Thuria von Messene getrennt waren, deren Gebiete zwischen dem eigentlichen Messenien und der Denthaliatis liegen."

[30]) Dittenbergers Annahme, dass Antonius den Gau an die Messenier zurückgegeben habe, beruht auf der Voraussetzung, dass Augustus ihn den Spartanern zum zweiten Mal zugesprochen hat. Weder diese noch jene ist durch die Überlieferung begründet.

Als Messene von Epameinondas gegründet wurde, hatte die Binnenlandschaft so gut wie keine Ortschaften, die den Namen Stadt verdient hätten; bei dem Schicksal des Landes ist dies nicht auffällig. So erklärt es sich, dass die neue Stadt ein ansehnliches Landgebiet als ihr Eigentum belegen konnte. Nach Norden zu reichte dieses bis zum Elaiongebirge an die Grenze von Phigaleia; das geht deutlich aus dem Grenzstreit hervor, der zwischen den beiden Nachbarstädten in der Mitte des 3. Jahrhunderts geführt wurde (s. S. 7); auch bei der Grenzbestimmung zwischen Messene und Megalopolis, von der wir aus einer Inschrift von Olympia (Anm. 27) wissen, kann es sich nur um das messenische Stadtgebiet handeln; also muss seine NO-Grenze bis an die Landgrenze gegangen sein.[31]) Innerhalb dieses Gebietes finden wir keine selbständigen Städte. Denn die alte Königsstadt Stenyklaros gehört wohl nur der Legende an: bei Herod. 9, 64 mag mit *ἐν Στενυκλήρῳ* die Ebene dieses Namens bezeichnet sein; in späterer Zeit ist sie gänzlich verschollen: Pausanias (33, 4) erspart es sich, auch nur nach ihren Spuren zu forschen. Ampheia wird nur in der Geschichte des ersten messenischen Krieges erwähnt; leicht könnte man daraus schliessen, dass es eine zu Messene gehörige Grenzfeste dieses Namens in der Zeit gegeben hat, in der die dürftige Überlieferung der messenischen Freiheitskriege mit geschäftiger Erfindungslust ergänzt worden ist, also im 4. und 3. Jahrhundert. Dass Polichne jemals eine selbständige *πόλις* gewesen sei, wird niemand glauben; Dorion und Oichalia verdanken ihre Existenz lediglich dem Homer und den Homerforschern; so bleibt nur die alte Landeshauptstadt Andania übrig. Von ihr bemerkt Pausanias in der Landesgeschichte (c. 26, 6) ausdrücklich, dass sie bei der Wiederherstellung Messeniens nicht wieder aufgebaut worden sei; wenn er in der Periegese (c. 33, 6) die Trümmer von Andania gesehen haben will, so sind das ohne Zweifel die Reste einer uralten Burg, die noch jetzt gefunden werden, und deren Lage an Mykenai erinnern soll (Curtius, Peloponnesos 2, 132 f.). Nun aber wird Andania zweimal als Ortschaft in der Zeit genannt, von der dieser Aufsatz vornehmlich handelt: in der Erzählung von dem Einfall des spartanischen Königs Lykurgos (S. 12) bei Polybios 5, 92, 6 und aus Polybios bei Livius 35, 31 in der Geschichte des Jahres 192 (S. 19). An beiden Stellen kann es sich um ein einfaches Dorf handeln, das auch zur Zeit des Pausanias existiert haben wird, woran jetzt noch der Name des Dorfes Sandani erinnert;[32]) ja es scheint, dass auch die ganze Ebene, in der es liegt, diesen Namen geführt hat: Steph. Byz. s. v. *Ἀνδανία πόλις Μεσσήνης ὁμώνυμος τῇ χώρᾳ.* Freilich wird in dieser Notiz Andania wohl in Erinnerung an die alte Landesgeschichte eine *πόλις* genannt. Diesen Titel könnte man ihm nicht verweigern, wenn in der That die berühmte Mysterieninschrift aus dem Jahre 91 v. Chr. (Le Bas-Foucart n. 326a oder Dittenbergers Sylloge n. 388) uns über die politischen Verhältnisse von Andania unterrichtete. Aber der darin angeführte Verwaltungskörper ist so umfassend, dass ich mich davon nicht überzeugen kann, vielmehr sicher glaube, dass das karneasische Heiligtum der Stadt Messene angehört hat und von dort aus verwaltet worden ist: nichts hindert uns in der Inschrift unter der *πόλις* und dem *δᾶμος* Messene zu verstehen.[33]) Südlich wurde das messenische Stadtgebiet von Thuria begrenzt. Nur wenn wir ihm

[31]) Nach den athenischen Mitteilungen vom Jahre 1895 (20. Band) S. 375 ist neuerdings in Messene u. a. eine Inschrift gefunden worden, die „die Aufzeichnung der Grenzen der alten Messene bietet"; es bleibt abzuwarten, was darunter zu verstehen ist.

[32]) Auch Strabon p. 389. 350. 360 nennt Andania als einen zu seiner Zeit noch bestehenden Ort, an Stellen, die von der Bestimmung und Unterscheidung der epischen Städte namens Oichalia handeln; vgl. dazu Paus. 4, 33, 4. 6. Für die Frage, ob *πόλις* oder *κώμη*, lässt sich daraus nichts entnehmen. Übrigens wird von ihm der Ort zum *Ἰρκαδικόν* gerechnet. Das kann berechtigt sein, wenn wir annehmen, dass Messene in der Kaiserzeit im *κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν* zu dem engeren Verbande des *Ἰρκαδικόν* gehört hat; s. darüber Mommsen, Römische Geschichte 5, 242, Anm. 1.

[33]) Sauppe, der in den Göttinger Abhandlungen 8 (1860) S. 217 ff. diese Inschrift so ausgezeichnet behandelt hat, ist auch dazu geneigt gewesen; aber er vermisst in ihr die Erwähnung der *ἔφοροι* und *συναρχίαι*, die von Polybios als messenische Behörden angeführt werden. Von den *συναρχίαι* können wir füglich schweigen; dass Ephoren in Messene nur zeitweilig existiert haben, habe ich in den Anm. 10 und 11 als Vermutung ausgesprochen. Sollte diese Behörde auch noch nicht in dem Zeitpunkte aufgehoben worden sein, den ich dort angenommen habe, so doch

eine solche Ausdehnung geben, verstehen wir, dass Messene seit seiner Gründung in der Landesgeschichte eine so ausschliessliche Rolle spielen kann; dann wird uns auch begreiflich, warum der Schauplatz der altmessenischen Kriege sich in der Erzählung darüber auf diese Grenzen beschränkt. Als die Stadt gegründet wurde, machte man den Spartanern noch nicht die Herrschaft über die Küstenstädte streitig. Ausdrücklich bemerkt Pausanias von Methone, das er Mothone nennt, und von Asine, dass man ihre alten Einwohner in dem Besitze nicht gestört habe (c. 27, 8. 34, 9. 35, 2); zur lakonischen Herrschaft zählt sie auch noch der Periplus des sogenannten Skylax (c. 46), der in dem Zeitraum von 352 und 338 abgefasst ist; dagegen führt er (c. 45) ausser Ithome[34]) die Hafenstadt Kyparissos (Kyparissia) unter Messenien an. Letztere gehört mit Koryphasion (Pylos) zu den Ortschaften Triphyliens, die i. J. 366 den Eleiern von den Arkadern entrissen wurden (Diod. 15, 77, 4); es ist also wahrscheinlich, dass die Arkader sie an Messene abgetreten haben. Noch lesen wir bei Pausanias (c. 27, 7): *ἀνφίκτιζον δὲ καὶ ἄλλα πολίσματα*; dazu könnte Korone gerechnet werden, von der Pausanias (c. 34, 5) erzählt, dass es von Epimelides aus Koroncia besiedelt worden sei, wenn die Gründungssage weniger verdächtig wäre; auch Kolonides, deren Bewohner — allerdings mit gleich verdächtigen Zeugnissen — attischen Ursprungs zu sein behaupteten (Paus. 4, 34, 8): dass in Messenien Kolonisten von allen Seiten damals zuströmten, bezeugt Diodor (15, 66). Gewiss sind diese Ortschaften von Anfang an selbständig gewesen, aber schon durch ihre Kleinheit gezwungen Anschluss bei der Hauptstadt der Landschaft zu suchen. Vielleicht ist auch Thuria, das sich im 3. messenischen Krieg den aufständischen Heloten angeschlossen hatte (Thuk. 1, 101), von den Einwanderern besetzt worden; dagegen ist es von Pharai, welches Xenophon (Hell. 4, 8, 7) aus der Zeit des korinthischen Kriegs erwähnt, wahrscheinlicher, dass es bis zum Jahre 338 lakonisch gewesen ist. Bis dahin musste Messene zufrieden sein, wenn es seine eigne Existenz behauptete und bei den Hellenen und den auswärtigen Mächten seine Anerkennung durchsetzte, und konnte nicht nach Erweiterung seines Machtgebiets streben: so oft in dieser Zeit die Messenier erwähnt werden, haben wir darunter die Bürger der Stadt zu verstehen. Staatsrechtlich brachte darin eine Wandlung die Tagsatzung von Korinth und die Neuordnung der hellenischen Verhältnisse durch König Philippos im Jahre 338. Es galt Sparta zu schwächen dadurch, dass man — so hiess es — die alten Heraklidengrenzen wiederherstellte.[35])

gewiss in der Epoche der Zugehörigkeit zum achäischen Bund. Bedeutsamer ist der zweite Grund: „Da eine solche Organisation im Innern, dass das ganze messenische Staatsgebiet nur als ein einziges Gemeinwesen betrachtet worden wäre, schwerlich jemals nach der Neugründung der messenischen Selbständigkeit vollständig durchgeführt worden ist, so glaubte ich diese Annahme aufgeben zu müssen" (S. 273, Anm.). Aber damit, dass wir Andania zum Stadtgebiet Messenes rechnen, machen wir doch nicht „das ganze messenische Staatsgebiet" d. h. doch wohl die ganze Landschaft zu einem einzigen Gemeinwesen: Pharai, Thuria und die anderen Städte bleiben autonome Gemeinden. Unter unsrer Voraussetzung wird auch eine Einzelheit verständlicher: mit der Festfeier ist eine Messe verbunden: die Aufsicht über den Markt soll *ὁ ἀγορανόμος ὁ ἐπὶ πόλεος* führen d. h. der Beamte, der den Markt in der Stadt beaufsichtigt, soll bei dieser Gelegenheit in das Heiligtum hinaus kommen. Das *θέατρον* in dem Abschnitt *θυμάτων παροχᾶς* (65—70) suche ich in der Stadt. Andania ist mir eben nur ein Dorf in der Nähe des karneasischen Heiligtums, das lediglich durch diese Nachbarschaft eine gewisse Bedeutung erlangt hat. Sauppe selbst kann nicht umhin S. 273 zu sagen: „Eine kleine Stadt entwickelt ein reich gegliedertes Leben, dessen Masse das geringe Gebiet kaum zu fassen scheint." — Noch sei darauf aufmerksam gemacht, dass die durch Pausanias übermittelte Überlieferung von dem Geheimdienst des Karneasions in enger Beziehung zur Gründung der Stadt Messene und der von ihr gepflegten Tradition der altmessenischen Geschichte steht.

[34]) Dieser Name für die Stadt Messene wird auch in einer delphischen Inschrift gelesen, die Pomtow in den Jahrb. f. kl. Phil. 1896 S. 614 vgl. 622. 625 in das Ende des 4. Jahrh. setzt: *Δεινίππῳ Δεινύλου Μεσσανίῳ ἐξ Ἰθώμης.* — Das Asine bei Xen. Hell. 7, 1, 25 ist sicher, wie bei Thuk. 4, 53 und Polyb. 5, 19, das lakonische, nicht das messenische, wie Beloch, Griech. Gesch. 2, 270, Anm. 3 behauptet.

[35]) Polyb. 9, 28, 7 aus der Rede des Chlaineas in Sparta über Philippos: *τὸ δὲ τελευταῖον ἀπυτερμόμενος καὶ τὰς πόλεις καὶ τὴν χώραν δμῶν προσένειμε τὴν μὲν Ἀργείοις, τὴν δὲ Τεγεάταις καὶ Μεγαλοπολίταις, τὴν δὲ Μεσσηνίοις, ἅπαντας βουλόμενος καὶ παρὰ τὸ προσῆκον εὐεργετεῖν, ἐφ' ᾧ μόνον ὑμᾶς κακῶς ποιεῖν.* c. 33, 12 aus der Entgegnung des Lykiskos über denselben: *οὐχ αὑτὸν ἀπεδείξας κριτὴν ὑπὲρ τῶν ἀντιλεγομένων, ἀλλὰ κοινὸν ἐκ πάντων τῶν Ἑλλήνων καθίσας κριτήριον.*

Damals nun wurde zwischen Lakonien und Messenien der Pamisos als Grenze festgestellt, aber nicht der Fluss im messenischen Binnenlande, sondern ein kleines Küstenflüsschen an der Ostküste des messenischen Busens, der bei Pephnos mündet.[36]) So konnte denn Theopompos (fr. 192 aus Steph. Byz. s. v. *Θαλάμαι*) Thalamai, das an diesem Pamisos gelegen war, eine messenische Stadt nennen, und der Dienst des Zeus Ithomatas in dem benachbarten Leuktra (Paus. 3, 26, 6) weist auf dieselbe Zugehörigkeit hin. Die Grenzerweiterung steht also fest; ebensowenig aber kann bezweifelt werden, dass die Periökenstädte Abia, Pharai, Asine und Methone durch die Neuordnung von der spartanischen Herrschaft gelöst worden sind. Dagegen lässt sich die Frage, in welches Verhältnis diese und die anderen Städte zur Hauptstadt getreten sind, nicht sicher beantworten. Dass aus Messenien ein Einheitsstaat in dem Sinne geworden sei, dass die Bürger aller Städte gleiches Recht gehabt und die Volksversammlung in Messene gebildet hätten, kann freilich von vornherein geleugnet werden. Eine unbeschränkte Herrschaft der Hauptstadt über die kleineren Städte ist ebenfalls ausgeschlossen, da ja die Verträge von Korinth den hellenischen Städten ausdrücklich die Selbständigkeit garantiert hatten ([Demosth.] 17, 8); das Periökenverhältnis, wie es in Lakonien bestand, scheint noch zu ungünstig für diese messenischen Städte (den Ausdruck *περίοικοι* gebraucht Pausanias 4, 29, 11 von ihnen). So bleibt nichts als die Annahme übrig, dass durch die philippische Schenkung nur die Grundlage zu einem landschaftlichen Verband gegeben war, der zunächst durch die Ungunst der Zeit nicht zur Verwirklichung kommen konnte. Denn so lange die makedonische Herrschaft auf dem Lande lastete, wie in der Zeit Alexanders und der Diadochen, konnte von einer solchen politischen Entwicklung nicht die Rede sein. Nur einmal wird in dieser Epoche der messenischen Städte bei Diodor (19, 54) gedacht: sie halten zu Kassandros, während die Burg Ithome in Polysperchons Händen bleibt (vgl. S. 5).[37]) Im 3. Jahrhundert aber, als der Einfluss Makedoniens geschwächt war und damit die Neigung zu politischen Verbänden stärker, begann auch Messene sich als Hauptstadt einer Landschaft zu fühlen, wie aus verschiedenen Anzeichen hervorgeht. Freilich die südlich von der Choiriosschlucht bis zum Pamisos gelegenen Küstenstädte sind wieder in lakonischem Besitz; denn das Orakel der Pasiphae in Thalamai wird in der Mitte des 3. Jahrhunderts und nachher von den spartanischen Ephoren amtlich befragt (Plut. Agis 9. Kleomen. 7). Die übrige Landschaft aber ist in den Jahrzehnten, von denen ich vorzugsweise gehandelt habe, eng mit den Schicksalen der Hauptstadt verbunden, und wo eine einzelne Stadt diesem Verhältnis entzogen wird oder sich freiwillig entzieht, machen die Messenier ihre Ansprüche geltend. Als der Ätoler Pyrrhias in das Land einfallen will, wird er von Kyparissia zurückgewiesen (S. 12). Im Jahre 208 fordert Messene vom achäischen Bunde die Rückgabe von Pylos (S. 16). Es scheint aber, dass diese Stadt schon längere Zeit vorher von den Achäern besetzt worden ist: wenigstens wird der Angriff, den die Illyrier im Jahre 220 oder 219 auf diesen Hafenplatz machten (Polyb. 4, 16, 7), durchaus als achäische Sache behandelt.[38]) Im Jahre 196

[36]) Strab. p. 361: *ἔστι δὲ καὶ ἄλλος Πάμισος χαραδρώδης μικρὸς περὶ Λεῦκτρον ῥέων τὸ Λακωνικόν, περὶ οὗ χρήσω ἔσχον Μεσσήνιοι πρὸς Λακεδαιμονίους ἐπὶ Φιλίππου.* — Der Pamisos, den Euripides (fr. 1068 aus Strab. p. 366 doch wohl im Kresphontes) als Grenze genannt hatte, sollte natürlich der grössere Fluss sein; doch ist es nicht unwahrscheinlich, dass die Messenier sich bei der Regulierung auf die Euripidesstelle berufen und dabei den kleinen Pamisos als den von dem Dichter gemeinten Fluss vorgegeben haben; vgl. Tacit. ann. 4, 43: firmabant annalium memoria vatumque carminibus.

[37]) Die delphische Inschrift Jahrb. f. kl. Phil. 1896 S. 615 mit dem Namen: *Ἱαμχράτει Πασιτέλους Μεσσανίῳ ἐκ Θουρίας* (vgl. Anm. 34) gehört nach Pomtow a. a. O. S. 625 in das Ende des 4. Jahrhunderts.

[38]) In der Versammlung zu Korinth (S. 10), in der messenische Abgeordnete nicht erschienen waren, da die Stadt wieder unschlüssig geworden war, tragen die Achäer unter anderen Beschwerden auch den Anschlag auf Pylos vor (Polyb. 4, 25, 4 vgl. 9, 38, 8 aus der Rede des Lykiskos). Die Illyrier handelten damals im Einverständnis mit den Ätolern; diese aber hatten beschlossen nur mit dem achäischen Bunde Krieg zu führen, dagegen die Messenier zu schonen (S. 10); ein Angriff auf Pylos, wenn es noch messenisch gewesen wäre, würde damit in Widerspruch stehen.

sind die Messenier genötigt, ausser Pylos auch Asine zu reklamieren (S. 18); es muss im ersten makedonischen Krieg verloren gegangen sein; als Hafenplatz war es für die Achäer nicht wertlos. Der Hafen von Korone hiess noch zur Zeit des Pausanias Achäerhafen (*λιμὴν Ἀχαιῶν*); der Perieget (c. 34, 6) weiss sich den Namen nicht zu deuten: sollte er nicht auf eben diese Zeit zurückgehen, in der die Achäer sich der Westküste des messenischen Busens versicherten? Die römischen Kommissionen haben die Beschwerden der Messenier nicht berücksichtigt; als diese nun gar genötigt wurden dem achäischen Bunde beizutreten, da war es mit dem Prinzipat über die Küstenstädte erst recht vorbei. Ich habe als wahrscheinlich angenommen, dass gerade diese Frage zum messenischen Krieg im Jahre 183 geführt hat; erlaubt es auch nicht die Kritik, die ich an den Berichten des Livius und Plutarchs geübt habe (S. 21 f.), einen Angriff des Deinokrates auf Kolonides oder Korone als sichere Thatsache festzuhalten, so erscheint doch nach meiner Auffassung der Verhältnisse eine solche Einleitung der Erhebung wohl erklärlich (vgl. S. 18 und 22); dass nicht alle Städte an dem Abfall teilgenommen haben, bezeugt auch Pausanias (c. 29, 11). Dass Korone schon vor dem messenischen Krieg ein selbständiges Glied des achäischen Bundes geworden ist, schliesse ich auch aus folgendem: im Frieden von 182 wurde die Selbständigkeit der Städte Abia, Thuria und Pharai[39]) ausdrücklich festgesetzt (S. 24); nun aber wird in der Ehrentafel des Kassandros aus Troas, die vor 146 abgefasst ist, von der *πόλις Μεσσηνίων* gesondert die *πόλις Κορωναιέων τῶν ἐν Ἀχαΐᾳ* aufgezählt (Dittenbergers Sylloge n. 211 aus der Arch. Ztg. 1855 Tafel 75). Wie Asine wird also wohl auch Korone schon früher von Messene gelöst worden sein; Münzen aus achäischer Zeit (Mionnet suppl. IV p. 5. 7) bezeugen dasselbe, und was von ihnen gilt, dürfen wir mit einiger Wahrscheinlichkeit auch von Methone und Kolonides vermuten. Ihre Unabhängigkeit von Messene dauerte erst recht in der römischen Zeit fort. Aus ihr stammt eine Inschrift von Thuria, die uns einen Einblick in die Gemeindeverwaltung einer messenischen Stadt thun lässt, wie die Mysterieninschrift von Andania.[40]) Die Neuordnung des Kaisers Augustus änderte nichts an dem Verhältnis der kleineren Städte zu Messene, wohl aber führte sie einige von ihnen unter die spartanische Herrschaft zurück und traf Bestimmungen für die landschaftlichen Verbände. Denn nur in diesem Sinne ist die Angabe des Pausanias (4, 1, 1 und 4, 30, 1) verständlich, dass die Choiriosschlucht

[39]) In welche Zeit mag das Strategem gehören, das Polyaen 2, 35 erzählt? Pharai war ein Räubernest; ein Bürger daraus namens Nikon plünderte im messenischen Gebiet. Der messenische Feldherr Agemachos fing ihn und stellte ihn in Messene vor die Volksversammlung. Hier versprach er, wenn sie ihn am Leben liessen, ihnen seine Vaterstadt zu verraten. Durch List brachte er die Soldaten hinein, da er die Parole kannte. So bemächtigten sich die Messenier der Stadt Pharai. — Leider sind die drei Kapitel des 6. Buches, in denen Kriegslisten der Messenier erzählt waren, mit anderen verloren gegangen.

[40]) Die Inschrift von Thuria ist von W. Vischer gefunden und in den epigraphischen Beiträgen (Kl. Schriften 2, 46 ff.) besprochen worden, nach ihm von Le Bas-Foucart unter n. 303a. Von Beamten werden in ihr die *πολέμαρχοι* genannt, die eine Verwaltungsbehörde bilden, als Rat die *σύνεδροι* mit ihrem *γραμματεύς* und einem Ausschuss, wenn ein solcher unter den *καθεσταμένοι* zu verstehen ist; zweifelhaft ist die Lesung *ἀλία* als Name der Volksversammlung. Aus dem Katalog der *τριτύρενες* von Thuria d h. der Soldaten des 3. Jahrgangs (Le Bas-Foucart n. 302) lernen wir, dass es dort die Phylen *Δαιφοντίς* und *Ἀριστομαχίς* gab. Der Name Daiphontis (Daiphontes ein Heraklide Paus. 2, 19, 1) ist auch für eine Phyle in Messene bezeugt (Inschr. in den Athen. Mitt. 16 [1891] S. 346). Die Gliederung des Volkes nach Phylen ergiebt sich auch aus der Mysterieninschrift (Z. 7) nach meiner Auffassung für die Hauptstadt. Aus ihr gewinnen wir für Messene noch folgende Kenntnis: Den Rat bilden die *σύνεδροι*, deren *γραμματεύς* gleich an der Spitze der Inschrift erscheint. Einmal (Z. 7) lesen wir den Namen *γερουσία*; ob er ebenfalls den Rat bezeichnet, lasse ich unentschieden, wie auch die Deutung des *πρυτανεῖον* Z. 114. Ein echt achäischer Titel ist der der *δαμιοργοί*, für den Wilhelm in der eben citierten Inschrift der Ath. Mitt. ein zweites Zeugnis gebracht hat (*προστάτας δαμιοργῶν Τρίτων*): Sauppe versteht darunter den Ausschuss des Rates, Foucart und Dittenberger die höchste Behörde. Von den Behörden (*οἱ ἄρχοντες*) werden noch namentlich angeführt: die *πολέμαρχοι*, die *νομοδεῖκται*, der *ταμίας*, der *ἀργυροσκόπος*, der *ἀγορανόμος*. Ob der *ἐπιμελητής* zu den ordentlichen Behörden oder zu den Festkommissionen gehört, ist zweifelhaft; da der *γυναικονόμος* für das Fest vereidigt wird (Z 26), so ist er in Messene wohl nur ausserordentlich bestellt gewesen. Endlich werden auch zweimal (Z. 52 und 62) *οἱ δικασταί* erwähnt,

zwischen den Städten Abia und Gerenia seit Augustus die Grenze von Lakonien und Messenien gebildet habe. Da Messenien niemals, Lakonien aber nicht mehr seit der Freisprechung der Periökenstädte einen Einheitsstaat bildete, so kann diese Grenzbestimmung doch nur den Verband der freilakonischen Städte (*τὸ κοινὸν τῶν Ἐλευθερολακώνων*), von dem Sparta selbst eximiert war, von den messenischen Städten, die mit der Hauptstadt Messene zu dem *κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν* gehörten, getrennt haben; die Bedeutung dieser Grenzbestimmung liegt also lediglich in der Abgrenzung der Verbände und trägt mehr einen landschaftlichen Charakter. Freilich erlitt diese Ordnung noch eine wesentliche Einschränkung dadurch, dass Augustus einigen Städten auf beiden Seiten die Freiheit entzog und sie den Spartanern schenkte; er wollte damit nicht nur diese für ihre Verdienste um ihn belohnen, sondern auch die Städte bestrafen, die zu Antonius gehalten hatten (Paus. 4, 31, 1); die Neuordnung ist also nach der Schlacht bei Aktium, wahrscheinlich erst geraume Zeit später erfolgt. So wurde von den lakonischen Städten Kardamyle (Paus. 3, 26, 7), so von den messenischen sicher Thuria (4, 30, 2) und Pharai (4, 31, 1) den Spartanern untergeordnet; vermuten können wir dasselbe noch von einigen anderen, von denen es Pausanias verschweigt, weil sie zu seiner Zeit wieder frei geworden und dann wohl dem achäischen Verband beigetreten waren: von Methone, dem erst Trajan die Freiheit geschenkt hat (Paus. 4, 35, 2), von Korone, das noch in der Zeit der Flavier von einem lakonischen Vogt verwaltet wird, während es später zum achäischen Bunde gehört hat;[41]) Kalamai ist nur so lange spartanisch gewesen, als der denthaliatische Gau in Spartas Besitz war;[42]) in dieser Zeit kann Strabon (p. 360) sagen, dass der Nedon durch lakonisches Gebiet fliesst. Die Entscheidung des Kaisers Tiberius i. J. 25 hat sich nur auf dieses Gebiet, nicht aber auf die Städte Thuria und Pharai bezogen, die in der Zeit des Pausanias noch unter spartanischer Herrschaft stehen. Aber wenigstens von Thuria wissen wir, dass es nach dieser Zeit wieder selbständig geworden ist; denn unter Septimius Severus prägt es eigne Münzen (s. das Verzeichnis in den Athen. Mitt. 7, 217). Es ist aufgefallen, dass diese in der Aufschrift auch noch die Buchstaben *ΛΑ* tragen, die sich doch nur zu *Λακεδαιμονίων* oder *Λαχώνων* ergänzen lassen. Da der Besitz des Münzrechtes die Abhängigkeit von Sparta ausschliesst, so scheint wohl die einfachste Erklärung die Annahme, dass Thuria, als es durch kaiserliche Gnade frei wurde, sich dem Verband der Eleutherolakonen anschliessen durfte. Verwickelt genug waren in der Kaiserzeit diese staatsrechtlichen Verhältnisse der Messenier und insbesondere mit den lakonischen vielfach sich kreuzend; konnte doch ein T. Flavius Polybios auf seiner Ehrenstatue als *Μεσσήνιος καὶ Λακεδαιμόνιος* bezeichnet werden (Olymp. Inschrift n. 486 und 487): so friedlich finden wir zuletzt die feindlichen Nachbarn neben einander! Und neu aufgefundene Inschriften können täglich die scheinbar sicherste Aufstellung zerstören: um so mehr müssen wir uns vor leichtfertigen Urteilen über die Angaben eines Schriftstellers wie Pausanias hüten.

[41]) Ein spartanischer *ἐπιμελητὴς Κορωνείας* wird in den Inschriften C. J. G. n. 1243. 1255. 1258 erwähnt, die aus der Zeit der Flavier stammen (Weil in den Athen. Mitt. 7, 220, Anm. 2). Dass Korone später zum achäischen Bunde gehört hat, ergiebt sich aus den Inschriften Le Bas-Foucart n. 305 und Olympia n. 451, worin Bürger von Korone Feldherrn des Bundes genannt werden. Die erstere ist durch das Jahr 277 nicht bestimmt, da wir die Ära, nach der gerechnet wird, nicht kennen; Foucart und Weil verstehen darunter die Provinzialära von 146 v. Chr., Dittenberger (in Olympia 5, unter n. 451) bestreitet dies mit zureichenden Gründen und hält die Urkunde für jünger als 212 n. Chr. Als terminus a quo kann für die Freiheit Korones die Zeit des Pausanias gelten, da dieser die Stadt nicht, wie andere, als lakonischen Besitz bezeichnet. — Von Abia (Abea) haben wir oben angenommen, dass es von Sparta unabhängig geblieben ist; als achäische Stadt wird es durch die Inschrift C. J. Gr. n. 1307 aus d. J. 119 n. Chr. erwiesen.

[42]) Dass Kalamai in späterer Zeit dem achäischen Bunde als unabhängiges Glied angehörte, scheint aus der Inschrift C. J. Gr. n. 1339 hervorzugehen; unsicherer ist dies von n. 1319 aus der Zeit der Aurelier. Übrigens schwanke ich, ob ich diesen Ort überhaupt dem denthaliatischen Gau zurechnen soll; er scheint befestigt gewesen zu sein; denn i. J. 217 v. Chr. nimmt ihn König Lykurgos nur durch Verrat (s. S. 12).

Da ich noch eine Seite zur Verfügung habe, lasse ich die auf Seite 15 und 16 übersetzten Epigramme der Anthologie abdrucken:

9, 518 *Μακύνου τείχη, Ζεῦ Ὀλύμπιε · πάντα Φιλίππῳ*
ἀμβατά · χαλκείας κλεῖε πύλας μακάρων ·
καὶ γὰρ χθὼν καὶ πόντος ὑπὸ σκάπτροισι Φιλίππου
δέδμανται · λοιπὰ δ' ἁ πρὸς Ὄλυμπον ὁδός.

7, 238 *Ἡμαθίην ὃς πρῶτος ἐς Ἄρεα βῆσα Φίλιππος*
Αἰγαίην κεῖμαι βῶλον ἐφεσσάμενος,
ῥέξας οἷ' οὔπω βασιλεὺς τὸ πρίν · εἰ δέ τις αὐχεῖ
μεῖζον ἐμεῦ, καὶ τοῦδ' αἵματος ἡμετέρου.

9, 519 *Πίομαι, ὦ Ληναῖε, πολὺ πλέον ἢ πίε Κύκλωψ*
νηδὺν ἀνδρομέων πλησάμενος κρεάων ·
πίομαι · ὡς ὄφελόν γε καὶ ἔγχαρον ἐχθρῷ ἀρύξας
βρέγμα Φιλιππείης ἐξέπιον κεφαλῆς,
ὥσπερ ἑταιρείοιο παρὰ κρητῆρι φόνοιο
γεύσατ' ἐν ἀκρήτῳ φάρμακα χευάμενος.

11, 12 *Οἶνος καὶ Κένταυρον, Ἐπίκρατες, οὐχὶ σὲ μοῦνον*
ὤλεσεν ἠδ' ἐρατὴν Καλλίου ἡλικίην.
ὄντως οἰνοχάρων ὁ μονόμματος, ᾧ σὺ τάχιστα
τὴν αὐτὴν πέμψαις ἐξ Ἀίδεω πρόπομπιν.

Plut. Flamin. 9 (vgl. Anth. 7, 247) *Ἄκλαυστοι καὶ ἄθαπτοι, ὁδοιπόρε, τῷδ' ἐπὶ νώτῳ*
Θεσσαλίης τρισσαὶ κείμεθα μυριάδες,
Αἰτωλῶν δμηθέντες ὑπ' Ἄρεος ἠδὲ Λατίνων,
οὓς Τίτος εὐρείης ἤγαγ' ἀπ' Ἰταλίης,
Ἡμαθίῃ μέγα πῆμα . τὸ δὲ θρασὺ κεῖνο Φιλίππου
πνεῦμα θακῶν ἐλίφων ᾤχετ' ἐλαφρότερον.

16, 5 *Ἄγαγε καὶ Ξέρξης Πέρσαν στρατὸν Ἑλλάδος ἐς γᾶν,*
καὶ Τίτος εὐρείας ἄγαγ' ἀπ' Ἰταλίας,
ἀλλ' ὁ μὲν Εὐρώπᾳ δοῦλον ζυγὸν αὐχένι θήσων
ἦλθεν · ὁ δ' ἀμπαύσων Ἑλλάδα δουλοσύνας.

Schulnachrichten.

I. Bestand am 1. März 1897.

A. Gymnasialkommission.

Herr Bürgermeister Oertel, Ritter des K. S. A.-O. I. Kl. und des K. Pr. Kr.-O. III. Kl.
Herr Geheimer Rat Dr. iur. Haberkorn, Grosskreuz des K. S. V.-O. und Ritter des K. K. Ö. F.-J.-O.
Herr Stadtrat Mietzsch.
Der Rektor.

B. Lehrerkollegium.

Rektor Professor Dr. Konrad Seeliger.
Konrektor Professor Dr. Oskar Friedrich, Ritter des K. S. A.-O. I. Kl.
Professor Dr. Theodor Feller.
Professor Dr. Erich Wilisch.
Professor Hermann Schulze.
Oberlehrer Ludwig Klötzer.
Oberlehrer Dr. Hermann Eckstein.
Oberlehrer Dr. Theodor Gärtner.
Oberlehrer Dr. Robert Lamprecht.
Oberlehrer Reinhard Wolff.
Oberlehrer Julius Neumann.
Oberlehrer Dr. Emil Koch.
Oberlehrer Johannes Müller, Inhaber der K.-D.-M. 1870/1 f. K.
Gymnasiallehrer Dr. Paul Otto.
Gymnasiallehrer Dr. Richard Kunze.
Turn- und Schreiblehrer Johann Richter, zugleich Lehrer für Stenographie.
Gesanglehrer Kantor Paul Stöbe.
Zeichenlehrer Hermann Thieme.
Probelehrer Dr. Otto Weder.

C. Schüler.

Nr.	Name	Geburtstag	Stand des Vaters
	Oberprima		
1	Robert Schreiber	7.3. 1875	Handelsmann in Ebersbach
2	Emil Simmank	16.9. 1875	Schuhmacher in Eibau, †
3	Reinhard Herz	29.1. 1879	Diakonus in Zittau
4	Kurt Jentsch	14.1. 1879	Buchhalter in Grossschweidnitz
5	Paul Röthig	7.1. 1878	Pfarrer in Struppen
6	Ernst Helm	10.6. 1878	Realgymnasialoberlehrer in Zittau
7	Walter Sprotte	17.10. 1877	Postdirektor in Löbau
8	Karl Lange	1.8. 1877	Restaurateur in Lauban
9	Julius Glöye	10.2. 1877	Eisenbahnbetriebsinspektor a. D. in Zittau
10	Kurt Liebe	11.8. 1876	Mühlenbesitzer in Nadelwitz
11	Bruno Heisterbergk	8.3. 1875	Justizrat in Freiberg
12	Heinrich Widemann	7.4. 1878	Pfarrer in Höckendorf
13	Martin Richter	2.11. 1877	Pfarrer in Kemnitz
14	Konrad Claus	28.6. 1876	Pfarrer in Walddorf
	Unterprima		
15	Richard Freude	24.7. 1877	Kaufmann in Ebersbach
16	Karl Potthoff	30.8. 1879	Kaufmann in Zittau
17	Ottmar Bergmann	13.2. 1878	Kaufmann in Oberoderwitz, †
18	Manfred Scherffig	17.9. 1879	Realgymnasialoberlehrer in Zittau
19	Max Israel	30.4. 1878	Fabrikant in Walddorf
20	Walther Demisch	12.8. 1878	Kaufmann in Zittau
21	Oskar Friedrich	11.5. 1879	Konrektor in Zittau
22	Paul Feurig	4.3. 1878	Pfarrer in Marbach
23	Fritz Feurig	27.4. 1879	Pfarrer in Marbach
24	Otto Henke	26.7. 1876	Fabrikbesitzer in Niederleutersdorf
25	Rudolf Ulke	11.9. 1877	Kupferschmiedemeister in Neugersdorf
26	Hans Wemme	14.6. 1879	Kaufmann in Zittau, †
27	Fritz Schunack	9.1. 1878	Schuldirektor in Zittau
28	Hermann Birnbaum	21.6. 1878	Kaufmann in Zittau
29	Wolf von Nostitz	10.2. 1876	Kapitän zur See in Kiel, †
30	Raimund Fiedler	29.7. 1879	Prokurist in Reichenau
31	Gerhard Richter	9.3. 1879	Pfarrer in Kemnitz
32	Hermann Schade	24.7. 1876	Oberzollinspektor in Zittau
33	Max Schubert	5.10. 1877	Oberschaffner a. D. in Zittau
34	Karl Möller	13.9. 1877	Chemiker in Zittau
35	Ernst Waentig	30.9. 1877	Kaufmann in Zittau
	Obersekunda		
36	Johannes Fröhlich	3.9. 1877	Seminaroberlehrer a. D. in Eibau
37	Kurt Kretschmar	26.5. 1879	Posthalter in Zittau
38	Paul Ficker	3.12. 1879	Amtsrichter in Lauenstein
39	Franz Stab	10.7. 1879	Kaufmann in Zittau, †
40	Richard Vogt	27.11. 1879	Lehrer in Löbau, †
41	Ernst Müller	15.10. 1879	Architekt u. Lehrer a. d. Baugewerkenschule.

Nr.	Name	Geburtstag	Stand des Vaters
42	**Walther Zschucke**	5.12. 1879	Rittergutspachter in Wurschen
43	**Theodor Leupolt**	2.1. 1879	Diakonus in Kirchberg, †
*44	**Johannes Auster**	7.8. 1878	Landesgerichtsrat a. D. in Zittau
45	**Wolfram Pabst**	2.7. 1877	Kommissionsrat in Dresden
46	**Johannes von Römer**	24.6. 1878	Rittergutsbesitzer in Wohlhausen, †
47	**Friedrich Oeser**	4.2. 1879	Fabrikbesitzer in Neusalza
*48	**Max Tietze**	20.5. 1879	Rentner in Brieg, †
49	**Arno Uhr**	4.9. 1879	Malermeister in Zittau
50	**Walter Lommatzsch**	20.11. 1879	Kommerzienrat in Grossschweidnitz, †
*51	**Hospitant: Fritz Asmalsky**	9.5. 1874	Zahntechniker in Chemnitz
	Untersekunda		
52	**Johannes Bretschneider**	31.8. 1880	Gymnasialoberlehrer in Plauen i. V., †
53	**Kurt Schäffer**	7.8. 1880	Rentner in Zittau
54	**Gotthold Richter**	15.6. 1881	Pfarrer in Kemnitz
55	**Friedrich Zietzschmann**	6.11. 1880	Missionsaufseher in Erukatanchery
56	**Karl Paul**	27.9. 1879	Kaufmann in Grossschönau
57	**Fritz Zehrfeld**	17.9. 1880	Seminaroberlehrer in Löbau
58	**Richard Israel**	3.7. 1879	Fabrikant in Walddorf
59	**Walther Gärtner**	27.11. 1881	Gymnasialoberlehrer in Zittau
60	**Georg Pilz**	2.2. 1880	Postschaffner in Reichenau
61	**Ernst Pinner**	15.11. 1881	Arzt in Zittau
62	**Max Müller**	3.9. 1882	Gymnasialoberlehrer in Zittau
63	**Oswald Gäbler**	19.9. 1880	Rentner in Zittau
64	**Otto von Dewitz**	11.2. 1879	Missionsschuldirektor in Niesky, †
65	**Johannes Zwicker**	7.12. 1881	Bürgerschullehrer in Zittau
66	**Arthur Klimt**	14.8. 1879	Gärtner in Glossen
67	**Friedrich Ehrentraut**	29.11. 1880	Oberpostassistent in Zittau
68	**Fritz Steffen**	23.9. 1881	Kaufmann in Zittau
69	**Walter Seibt**	13.8. 1880	Glasermeister in Zittau
*70	**Johannes Zieschang**	23.2. 1880	Gutsbesitzer in Göda, †
71	**Johannes Nauenburg**	27.3. 1880	Apotheker in Neugersdorf
72	**Kurt Christoph**	17.1. 1879	Hotelbesitzer in Seidenberg
73	**Erich Lommatzsch**	2.2. 1881	Kommerzienrat in Grossschweidnitz, †
	Obertertia		
74	**Fritz Oertel**	10.9. 1882	Bürgermeister in Zittau
75	**Walther Grunewald**	12.5. 1881	Pfarrer in Neusalza
76	**Paul Halank**	2.1. 1882	Fabrikant in Walddorf
77	**Friedrich Richter**	26.9. 1882	Fabrikant in Löbau
78	**Georg Bursch**	25.5. 1882	Kaufmann in Zittau
79	**Johannes Heidrich**	10.12. 1879	Fabrikant in Oberoderwitz
80	**Walther Hoyer**	27.10. 1881	Amtsgerichtssekretär in Zittau
81	**Johannes Mischner**	2.2. 1880	Pfarrer in Ruppersdorf
82	**Clemens Hellner**	30.11. 1880	Arzt in Oberneukirch
83	**Paul Schmidt**	1.1. 1882	Oberlehrer in Zittau
84	**Alexander Elsner**	22.7. 1881	Rittergutspachter in Mitteloderwitz
85	**Karl Kroker**	15.7. 1882	Rechtsanwalt in Ebersbach

Nr.	Name	Geburtstag	Stand des Vaters
86	Walther Schwaer	23.4. 1882	Kaufmann in Zittau, †
87	Georg Resch	7.4. 1881	Pfarrer in Reibersdorf
88	Paul Waentig	13.11. 1881	Kommerzienrat in Zittau
89	Georg Richter	27.11. 1880	Archidiakonus in Zittau
90	Kurt Garten	16.2. 1882	Schutzmann in Löbau
91	Georg Gerdes	24.3. 1883	Kaufmann in Meerane
92	Johannes Muche	17.3. 1881	Postsekretär in Zittau
93	Rudolf Zeissig	25.1. 1882	Amtsgerichtsrat in Ebersbach
94	Egon Freude	27.2. 1882	Fabrikbesitzer in Ebersbach
95	Kurt Ewert	21.7. 1882	Kaufmann in Zittau
96	Albert Fiedler	27.7. 1880	Steuerkassierer in Reichenau
97	Victor Pospišil	23.2. 1881	Pfarrer in Humpoletz
98	Martin von Römer	11.3. 1881	Rittergutsbesitzer in Wohlhausen, †
*99	Max Zimmermann	18.1. 1880	Amtsgerichtssekretär in Grossschönau
	Untertertia		
100	Erich Schaarschmidt	13.8. 1882	Bürgerschullehrer in Zittau
101	Friedrich Döring	30.4. 1883	Fabrikant in Eibau, †
*102	Reinhard Petzold	28.11. 1881	Webermeister in Dittelsdorf
103	Johannes Grunewald	9.11. 1882	Pfarrer in Neusalza
104	Martin Knobloch	30.5. 1884	Lehrer in Spitzkunnersdorf
105	Friedrich Goldberg	24.6. 1882	Arzt in Zittau
106	Georg Schäfer	7.8. 1882	Oberlehrer in Zittau
107	Wolfgang Bretschneider	21.4. 1883	Gymnasialoberlehrer in Plauen i. V., †
108	Walther Mietzsch	26.5. 1883	Stadtrat in Zittau
109	Erich Richter	12.11. 1882	Gymnasiallehrer in Zittau
110	Friedrich Ruschke	22.3. 1883	Bürgerschullehrer in Zittau
111	Edwin Demisch	11.5. 1883	Rentner in Zittau
112	Arthur Plechatsch	10.3. 1881	Zahntechniker in Zittau
113	Konrad Kein	28.10. 1882	Fabrikbesitzer in Ostritz
114	Franz Apelt	23.12. 1882	Bürgerschullehrer in Zittau
115	Paul Eckstein	12.4. 1883	Gymnasialoberlehrer in Zittau
116	Gerhard Schwaer	31.8. 1883	Kaufmann in Zittau, †
117	Kurt Helbig	4.10. 1882	Bürgerschullehrer in Zittau
118	Hermann Matthes	25.9. 1882	Bürgerschullehrer in Zittau
119	Kurt Zeuner	1.4. 1883	Kaufmann in Zittau
120	Wilhelm Peukert	21.7. 1881	Oberpostassistent in Zittau
*121	Hans Liebmann	3.8. 1882	Oberpostsekretär in Zittau
*122	Georg Müller	4.5. 1883	Schulrat in Zittau
	Quarta		
123	Erwin Jacobi	15.1. 1884	Kaufmann in Zittau
124	Johannes Schmidt	3.1. 1884	Oberlehrer in Zittau
125	Arthur Tschörtner	5.7. 1883	Arzt in Zittau
126	Johannes Beer	19.2. 1883	Postsekretär in Zittau
127	Wilhelm Neugebauer	3.4. 1885	Kaufmann in Zittau
128	Rudolf Gäbler	1.2. 1885	Rentner in Zittau
*129	Hans Kertscher	29.7. 1884	Arzt in Reichenau

Nr.	Name	Geburtstag	Stand des Vaters
130	Johannes Kretschmar	12.8. 1882	Lehrer in Weigsdorf
131	Karl Neumann	16.7. 1883	Gymnasialoberlehrer in Zittau
132	Martin Jäkel	8.10. 1883	Pfarrer in Hirschfelde
*133	Martin Engelhardt	26.3. 1883	Kaufmann in Hamburg, †
134	Willy Steffen	19.5. 1884	Kaufmann in Zittau
135	Otto Reiche	22.1. 1883	Kantor in Reibersdorf
136	Martin Nauenburg	13.9. 1882	Apotheker in Neugersdorf
137	Martin Baumfelder	2.2. 1884	Protodiakonus in Zittau
138	Walther Ebner	29.5. 1883	Garnisonverwaltungsinspektor in Zittau
139	Rudolf Büttner	25.3. 1883	Budenbesitzer in Zittau
140	Ernst Franz	20.5. 1883	Oberpostassistent in Zittau
	Quinta		
141	Reinhold Schmidt	10.12. 1884	Oberlehrer in Zittau
142	Georg von Mücke	8.8. 1884	Bezirksarzt in Zittau
143	Walther Biermann	4.9. 1884	Schneidermeister in Zittau
*144	Ernst Nietzel	20.7. 1882	Webermeister in Zschopau
145	Martin Weicksel	24.12. 1885	Pfarrer in Podelwitz
146	Johannes Rübel	9.7. 1884	Fabrikant in Zittau
*147	Siegfried Nauenburg	10.4. 1884	Apotheker in Neugersdorf
148	Werner von Beschwitz	14.6. 1884	Amtshauptmann in Zittau
149	Georg Aufschläger	16.6. 1885	Bauinspektor in Zittau
150	Paul Ehrentraut	9.12. 1884	Oberpostassistent in Zittau
151	Fritz Posern	28.7. 1883	Hauptzollamtsrendant in Zittau
152	Felix Brauer	5.12. 1884	Blumenfabrikant in Neustadt
153	Johannes Pachaly	14.9. 1883	Pfarrer in Grosshennersdorf
*154	Herbert Ebell	21.3. 1885	Fabrikbesitzer in Neugersdorf
155	Gotthard Bitterlich	14.8. 1884	Restaurateur in Zittau
156	Hans Christoph von Beschwitz	5.9. 1885	Amtshauptmann in Zittau
157	Werner Leupold	3.7. 1884	Kaufmann in Zittau
158	Richard Schönfelder	18.8. 1884	Obertelegraphenassistent in Zittau
159	Martin Strube	16.10. 1884	Photograph in Zittau
160	Max Löwe	21.7. 1884	Bürgerschullehrer in Zittau
*161	Karl Tutschke	7.4. 1885	Pfarrer in Friedersdorf
*162	Felix Haensch	23.11. 1883	Kaufmann in Grossschönau
	Sexta		
*163	Emil Bendel	25.2. 1886	Bürgerschullehrer in Zittau, †
*164	Horst Bauer	30.9. 1885	Major in Zittau
*165	Curt Tittel	10.4. 1886	Arzt in Zittau
166	Karl Schöne	23.4. 1884	Kaufmann in Zittau
*167	Johannes Jacob	24.8. 1885	Kürschner in Zittau
168	Hans Sauer	9.2. 1885	Musikdirektor in Zittau
*169	Walther Neumann	1.5. 1886	Gymnasialoberlehrer in Zittau
*170	Walter Liebmann	7.4. 1886	Oberpostsekretär in Zittau
*171	Fritz Martin	19.4. 1886	Postsekretär a. D. in Zittau
172	Curt von Loeben	17.1. 1885	Zollinspektor a. D. in Zittau
173	Georg Richter	20.9. 1884	Arresthausinspektor in Zittau

Nr.	Name	Geburtstag	Stand des Vaters
*174	Paul Richter	1.1. 1884	Restaurateur in Zittau
*175	Hans Schönfelder	19.11. 1885	Obertelegraphenassistent in Zittau
*176	Curt Geissler	22. 1886	Kaufmann in Zittau
*177	Fritz Gocht	9.7. 1885	Diakonus in Zittau
*178	Johannes Franke	4.8. 1885	Kaufmann in Zittau
*179	Enno Müller	8.7. 1885	Schulrat in Zittau

Von diesen Schülern sind diejenigen, deren Namen ein * vorgezeichnet ist, zu Anfang oder im Laufe des Schuljahrs eingetreten.

Von den im vorigen Jahresbericht aufgezählten 193 Schülern sind ausser 22 mit Reifezeugnis entlassenen Oberprimanern (s. den vorjährigen und diesjährigen Bericht unter VII) vor Anfang des Schuljahrs abgegangen

aus Unterprima Walter Pescheck,
aus Obersekunda Guido Fischer,
aus Untersekunda (mit Freiwilligenzeugnis) Willy Heuer, Hans Pabst, Theodor Waentig, Julius Goldstein,
aus Obertertia Erich Knothe,
aus Untertertia Heinrich Claus (nach IIIa versetzt), Woldemar Schöne und Friedrich Kratzert,
aus Quarta Hans Kratzert,
aus Quinta Horst Türcke und Erich Berger,
aus Sexta Erwin Petermann und Iwan Lange.

Im Laufe des Schuljahrs sind weiter bis zum 1. März abgegangen

aus Unterprima Max Schulze,
aus Untersekunda Rudolf Oehme und Johannes Tauberth,
aus Quinta Benno Eger und (entlassen) Martin Lange,
aus Sexta Walther Weck (Ostern 1896 aufgenommen).

Summe der abgegangenen Schüler 43
Summe der aufgenommenen Schüler (einschl. 1 Hospitanten) 29
Daher Unterschied der Schülerzahl gegen die vorjährige 179 gegen 193 — 14.

II. Lehrbericht.

Übersicht des Unterrichts von Ostern 1896 bis Ostern 1897.

A. Wissenschaftliche Fächer.

Oberprima.

Ordinarius: Der Rektor.

Religion. 2 St. Überblick über den Entwicklungsgang der Kirche in der zweiten Hälfte des 18. und im 19. Jahrhundert. Die christlichen Liebeswerke. Erklärung des Briefes an die Römer und ausgewählter Abschnitte aus dem Evangelium Johannis. Im Anschluss hieran Behandlung der wichtigsten Kapitel der Glaubens- und Sittenlehre. Gärtner.

Deutsch. 3 St. Goethe: Jugendgeschichte nach Dichtung und Wahrheit, Auswahl aus der Lyrik, Götz, Werthers Leiden, Egmont, Iphigenie, Tasso, Hermann und Dorothea, Faust. Im Anschluss daran wurden Goethes Zeitgenossen, insbesondere Herder, und Schillers Abhandlung über naive und sentimentalische Dichtung behandelt. Der Stoff zu den freien Vorträgen war aus den Dichtungen von Shakespeare, Goethe, Schiller, H. v. Kleist und Grillparzer genommen. Aufgabe und Besprechung der Aufsätze. Rektor.

Lateinisch. 8 St. Tacitus, ab excessu divi Augusti I, Auswahl aus II. Dialogus de oratoribus. Chrestomathie der silbernen Latinität von Opitz und Weinhold, 2. und 4. Heft (Briefe des Plinius und Abhandlungen des Seneca). Wiederholungen aus Grammatik und Stilistik. Schriftliche Übersetzungen, teils Haus-, teils Klassenarbeiten. 6 St. Rektor. — Horaz, Satiren I, 1, 3, 4, 5, 7, 9. II, 5, 6, 8. Episteln I, 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 19, 20. Einzelne Oden. Rezitationen. 2 St. Feller.

Griechisch. 7 St. Demosthenes 2. olynthische Rede, über den Frieden, über die Angelegenheiten im Chersones. Plato Protagoras. Sophokles König Oidipus und Elektra. Schriftliche Übersetzungen ins Deutsche, teils Klassenarbeiten, teils Hausarbeiten, als letztere auch Scripta (2). Wiederholungen aus der Grammatik. Wilisch.

Privatlektüre. 1 St. Thukydides VII. Tacitus, ab excessu divi Augusti XIV, 1—16. 20. 21. 51—64. XV, 38—72. XVI, 21—35. Rektor.

Französisch. 2 St. Molière, Le Misanthrope; eine Reihe von Stücken aus Herrigs France littéraire. Wiederholungen aus Formenlehre und Syntax: Artikel, Kasuslehre, Konjunktionen, Partizip, Infinitiv, Tempora, Modi, Wortstellung; Synonyma. Haus- und Klassenarbeiten. Schulze.

Englisch. 2 St. (wahlfrei). Macaulay, Warren Hastings; Shakespeare, Coriolanus. Hauptregeln der Syntax. Klassenarbeiten. Schulze.

Hebräisch. 2 St. (wahlfrei). Das Wichtigste aus der Syntax. Wiederholung der Formenlehre. Lektüre einzelner Abschnitte des alten Testaments. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Übungsbuch. Gärtner.

Mathematik. 4 St. Anfangsgründe der sphärischen Trigonometrie mit Anwendungen auf die mathematische Geographie und Astronomie. — Wiederholung und weitere Ausführung der Stereometrie. Die Kegelschnitte. — Erweiterung der Lehre von den Gleichungen. Zinseszins- und Rentenberechnung. — Lösung zahlreicher Aufgaben zur Einübung des Lehrpensums. — Wiederholung einzelner Teile aus der gesamten Schulmathematik. — Haus- und Klassenarbeiten. Friedrich.

Physik. 2 St. Optik und Akustik. Repetition der Mechanik. Lamprecht.

Geschichte. 3 St. Vom spanischen Erbfolgekrieg bis zur französischen Februarrevolution. 2 St. Wolff. — Wiederholung der griechischen Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der ältesten Kultur, der Plastik und mancher neuerdings aufgetauchter Streitfragen. 1 St. Wilisch.

Unterprima.

Ordinarius: Professor Dr. Feller.

Religion. 2 St. Erklärung der Confessio Augustana, Besprechung der verschiedenen Religionen und Bekenntnisse, Behandlung der Unterscheidungslehren. Ergänzung der Reformationsgeschichte. Erklärung des Jakobusbriefes und ausgewählter Abschnitte aus dem Brief an die Galater und den Briefen an die Korinther. Gärtner.

Deutsch. 3 St. Das Wichtigste aus der Litteraturgeschichte von Luther bis auf Lessing. Eingehendere Behandlung Klopstocks und Lessings. Gelesen und besprochen wurden Klopstocks Oden (in Auswahl), Lessings wichtigste Werke, Schillers Wallenstein, sowie ausgewählte Abschnitte aus dem Lesebuch. Freie Vorträge. Aufsätze. Gärtner.

Lateinisch. 8 St. Tacitus, Germania; Überblick über Leben und Schriften des Tacitus. Cicero in Verrem V, cap. 1—72. Ausgewählte Briefe Ciceros nach Frey mit Übungen im Extemporieren. 4 St. Einzelnes aus der Stilistik. Wiederholungen aus der Grammatik. Schriftliche Übersetzungen, teils Haus-, teils Klassenarbeiten. 6 St. Feller. — Auswahl aus den Oden und Epoden des Horaz (20 gelernt). 2 St. Rektor.

Griechisch. 7 St. Homer Ilias I—IV, V—VII mit Auswahl. Thukydides VII. Plato Apologie und Kriton. Euripides Iphigenie bei den Tauriern. Rezitationen. Wiederholungen aus der Grammatik. Schriftliche Übersetzungen ins Deutsche, teils Klassenarbeiten, teils Hausarbeiten, als letztere auch 2 Scripta. Neumann.

Privatlektüre. 1 St. Homer Ilias XVI, Überblick über XVII; ferner XVIII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIII. — Livius, Auswahl nach Jordan, aus B. XXII, XXIII, XXVI und XXX. Feller.

Französisch. 2 St. Racine, Mithridate; einige Stücke aus Herrigs France littéraire. Wiederholungen aus Formenlehre und Syntax: Artikel, Präpositionen, Kasuslehre, Fürwörter, Modi, Tempora, Infinitiv, Partizip. Einiges aus der Stilistik und Synonymik. Haus- und Klassenarbeiten. Schulze.

Englisch. 2 St. (wahlfrei). Hume, Queen Elizabeth; Dickens, Sketches. Hauptregeln der Syntax; Wiederholung der Formenlehre. Klassenarbeiten. Schulze.

Hebräisch. 2 St. (wahlfrei). Das schwache Verbum. Mündliche und schriftliche Übungen. Wiederholung des früheren Pensums. Gärtner.

Mathematik. 4. St. Stereometrie und weitere Ausführung der Trigonometrie. — Arithmetische und geometrische Progressionen, Zinseszins- und Rentenberechnung. Quadratische Gleichungen mit einer und mit mehreren Unbekannten. Goniometrische Lösung quadratischer Gleichungen. Haus- und Klassenarbeiten. Friedrich.

Physik. 2 St. Gesetze des Gleichgewichts starrer, flüssiger und luftförmiger Körper. Das Wichtigste aus der Wellenlehre. Friedrich.

Geschichte. 3 St. Vom Ausgang der Staufer bis zu den Raubkriegen Ludwigs XIV. Geographische Repetitionen. Wolff.

Obersekunda.

Ordinarius: Professor Dr. Wilisch.

Religion. 2 St. Bilder aus der alten und mittelalterlichen Kirche. Eingehende Behandlung der Reformation. Lektüre kleinerer Paulinischer Briefe. Gärtner.

Deutsch. 3 St. Litteraturgeschichte der ahd. und mhd. Periode. Lektüre des Nibelungen- und Gudrunliedes sowie mehrerer Lieder und Sprüche Walthers von der Vogelweide. Besprechung von Schillers Maria Stuart und Lessings Minna von Barnhelm. Übungen im freien Vortrag und Deklamieren. Aufsätze. Eckstein.

Latoinisch. 7 St. Livius I und (mit Auswahl) II. Vergil Aeneis I. III. Drei Eclogen und eine Probe aus den Georgica. Rezitationen. Emendation der Haus- und Klassenarbeiten. Lateinisch nachzuschreibende Diktate zur Repetition der Formenlehre und Syntax. Stilistisches z. T. im Anschluss an Drenckhahn § 1—32. Wilisch.

Griechich. 7 St. Im Sommer: Lysias Reden gegen Agoratos und Philon, für Mantitheos. 3 St. Homer Odyssee IV. IX. X, 1—132. Rezitationen. 2 St. Wiederholung der Formenlehre. Infinitiv und Negationen. 1 St. Haus- und Klassenarbeiten. 1 St. Gelbke. — Im Winter: Herodot, Auswahl aus dem siebenten und achten Buche. 3 St. Homer Odyssee X, 133—574. XI. XII. XXI. XXII. Rezitationen. 2 St. Wiederholung der Formenlehre. Participium. Wiederholung der Tempora und Modi in Nebensätzen. 1 St. Haus- und Klassenarbeiten. 1 St. Eckstein.

Privatlektüre. 1 St. Cicero Cato maior. Homer Odyssee V—VIII. XIII. XIV. (mit Auswahl) XV—XX. Wilisch.

Französisch. 2 St. Ségur, Histoire de Napoléon et de la Grande-Armée en 1812. VIII und XI. Syntax: Fürwörter, Adverb und Adjektiv, Infinitiv, Partizip, Partikeln, bes. Negationen, Konjunktionen. Wiederholung früherer Pensa. Haus- und Klassenarbeiten. Schulze.

Englisch. 2 St. (wahlfrei). Gesenius-Regel Kapitel I—XII. Aussprache und Formenlehre, sowie einiges aus der Syntax. Die entsprechenden Lesestücke in Gesenius-Regel und im Anschluss daran Extemporalien und Sprechübungen. Müller.

Hebräisch. 2 St. (wahlfrei). Nominallehre (nach Strack). Das starke Verbum gelernt. Mündliche und schriftliche Übungen. Schulze.

Mathematik. 4 St. Potenzen und Wurzeln mit allgemeinen Exponenten. Logarithmen. Quadratische Gleichungen mit einer und zwei Unbekannten. Kreisberechnung. Ebene Trigonometrie und Goniometrie. Haus- und Klassenarbeiten. Lamprecht.

Physik. 2 St. Wärmelehre, Elektrizitätslehre, Magnetismus. Friedrich.

Geschichte und Geographie. 3 St. Beendigung der römischen Geschichte. Geschichte des Mittelalters. Wolff. — Wiederholung der physikalischen und politischen Geographie von Deutschland. 1 St. im Winter. Müller.

Untersekunda.

Ordinarius im Sommer: Professor Dr. Gelbke, im Winter: Dr. Kunze.

Religion. 2 St. Erklärung des Evangeliums Matthäi unter Bezugnahme auf die übrigen Evangelien. Erklärung der Apostelgeschichte. Gärtner.

Deutsch. 2 St. Schillers kulturgeschichtliche Gedichte und Wilhelm Tell. Goethes Götz von Berlichingen. Deklamationen. Vorträge. Aufsätze. Otto.

Lateinisch. 8 St. Im Sommer: Cicero de imperio Cn. Pompei und in Catilinam II. 3 St. Ovids Elegien, Auswahl von Peters. Rezitationen und metrische Übungen. 2 St. Oratio obliqua, irreale Bedingungssätze, Infinitiv. 2 St. Haus- und Klassenarbeiten. 1 St. Gelbke. — Im Winter: Sallust bellum Iugurthinum. 3 St. Ovids Metamorphosen in Auswahl. Rezitationen und metrische Übungen. 2 St. Participium, Gerundium und Gerundivum, Supinum, Stilistisches, Wiederholungen aus der Formenlehre und Syntax. 2 St. Haus- und Klassenarbeiten. 1 St. Kunze.

Griechisch. 7 St. Xenophon Anabasis II, 4—6; III. VI. Hellenica II. Homer Odyssee I. II. III. Das Wichtigste aus der Lehre vom Artikel, Pronomen und den Präpositionen. Kasus-, Tempus- und Moduslehre. Abwechselnd Haus- und Klassenarbeiten. Feller.

Privatlektüre. 1 St. Im Sommer: Caesar de bello gallico III. V. Gelbke. — Im Winter: Xenophon Anabasis V. Homer Odyssee V und VI. Kunze.

Französisch. 2 St. Rollin, Histoire d'Alexandre le Grand. Syntax: Artikel, Adjektiv, Adverb, Infinitiv, Partizip, Kasuslehre, Fürwörter. Haus- und Klassenarbeiten. Schulze.

Mathematik. 4 St. Lineare Gleichungssysteme. Potenzen und Wurzeln mit ganzen positiven Exponenten. Einfachste Form der quadratischen Gleichungen mit einer Unbekannten, Verhältnisse und Ausmessung von Flächen. Proportionen beim Durchschnitt eines Winkels mit Parallelen. Ähnlichkeit der Dreiecke. Haus- und Klassenarbeiten. Lamprecht.

Physik. 2 St. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Die besondern Eigenschaften der festen, flüssigen und luftförmigen Körper. Das Hauptsächlichste von dem chemischen Verhalten der Körper. — Reibungselektrizität, Magnetismus. Friedrich.

Geschichte. 2 St. Römische Geschichte bis 31 vor Christus. Otto.

Obertertia.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Eckstein.

Religion. 2 St. Beschreibung des heiligen Landes. Geschichte des Heils im alten Bunde (Besprechung der kanonischen Bücher des alten Testaments, Lektüre und Erklärung ausgewählter Abschnitte). Gärtner.

Deutsch. 2 St. Lektüre aus Viehoffs Lesebuch II. Romanzen, Balladen und Dichtungen aus dem Freiheitskriege. Biographisches im Anschlusse an die Lektüre. Das Notwendigste über Metrik und Poetik. Übungen im freien Vortrage im Anschlusse an Durchgesprochenes oder Gelesenes. Gelegentlich Wiederholungen aus dem Gebiete der Grammatik. Deklamationen. Aufsätze. Im Sommer Neumann, im Winter Kunze.

Lateinisch. 8 St. Caesar de bello gallico III. IV. Cicero in Catil. I. III. IV. 4 St. Tempus- und Moduslehre. Wiederholung der Formenlehre. Haus- und Klassenarbeiten. 2 St. Prosodische Übungen. Abschnitte aus Frankes Chrestomathie aus römischen Dichtern. Rezitationen. 2 St. Privatlektüre: Auswahl aus Cornelius Nepos. Caesar de bello gallico V. VI. Eckstein.

Griechisch. 7 St. Wiederholung der regelmässigen Formenlehre. Verba liquida, auf μι und anomala. Einige Hauptregeln der Syntax. Übersetzen aus Gerths Übungsbuch 2, dann Einführung in Xenophons Anabasis (I, 1. 8—10; II, 1—5). Haus- und Klassenarbeiten. Im Sommer Eckstein, im Winter Kunze.

Französisch. 2 St. Choix de Nouvelles modernes, herausgeg. von Wychgram. 1. Bdchen. Wiederholung der vorigen Pensa. Syntax: Gebrauch von avoir und être, Wortstellung, Tempora, Modi. Haus- und Klassenarbeiten. Schulze.

Mathematik. 4 St. Wiederholung und Ergänzung des arithmetischen Lehrstoffs der Untertertia. Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. Kreissätze. Flächenvergleichung. Die analytische Methode in Planimetrie und Algebra. Haus- und Klassenarbeiten. Lamprecht.

Naturkunde. 2 St. im Winter. Vorführung und Besprechung der wichtigsten Mineralien, Gebirgsarten und Versteinerungen. Kennzeichnung der hauptsächlichsten geologischen Entwickelungsperioden der Erde. Friedrich.

Geographie. 2 St. im Sommer. Physische Geographie mit steter Rücksichtnahme auf Wiederholungen aus der Topographie, namentlich Mittel-Europas. Friedrich.

Geschichte. 2 St. Griechische Geschichte bis zur Schlacht bei Chaironeia nebst einem Überblick über die orientalische Geschichte. Wilisch.

Untertertia.

Ordinarius: Oberlehrer Neumann.

Religion. 2 St. Erklärung ausgewählter Psalmen und Weissagungssprüche, der Bergpredigt, der Gleichnisse. Wiederholung und Abschluss des Katechismusunterrichts (4. und 5. Hauptst.). Das Wichtigste über das Kirchenjahr, die Gottesdienstordnung, das Landesgesangbuch, sowie über die Reformationszeit. Gärtner.

Deutsch. 2 St. Besprechung ausgewählter prosaischer und poetischer Musterstücke aus Hopfs und Paulsieks Lesebuch. Satz- und Wortlehre. Das Wichtigste aus der Metrik. Biographisches im Anschluss an die Lektüre. Deklamationen. Aufsätze. Im Sommer Müller, im Winter Neumann.

Lateinisch. 8 St. Caesar de bello gallico I, II, III, VI, 9—28. Einführung in Frankes Chrestomathie aus römischen Dichtern. 4 St. Kasuslehre, Orts-, Raum- und Zeitbestimmungen. Das Wichtigste über consec. temp., ut, ne, quin, quominus, oratio obl., Fragesätze. Haus- und Klassenarbeiten. Wiederholung der Formenlehre. 4 St. Neumann.

Griechisch. 7 St. Regelmässige Formenlehre bis zu den verbis liquidis ausschliesslich. Übersetzungen aus dem Übungsbuche von Gerth, 1. Teil. Haus- und Klassenarbeiten. Koch.

Französisch. 3 St. Wiederholung des Pensums der Quarta. Das Wichtigste vom Gebrauche der Fürwörter und des Artikels. Unregelmässige Verba. Übungen im Lesen, Uebersetzen und Sprechen. Haus- und Klassenarbeiten. Schulze.

Mathematik. 3 St. Die vier Grundrechnungsarten der allgemeinen Arithmetik. Einfachste Gleichungen. Planimetrie bis zu den Kongruenzsätzen. Leichte Konstruktionsübungen. Haus- und Klassenarbeiten. Klötzer.

Naturkunde. 2 St. im Sommer. Das Wichtigste aus der Anthropologie und Gesundheitslehre. Müller.

Geographie. 2 St. im Winter. Deutschland in physikalischer und politischer Beziehung. Müller.

Geschichte. 2 St. Deutsche Geschichte vom dreissigjährigen Kriege bis 1871. Wiederholung der griechischen und römischen Geschichte, sowie des Mittelalters. Wolff.

Quarta.

Ordinarius: Oberlehrer Wolff.

Religion. 3 St. Abschluss der biblischen Geschichte. Erklärung und Einprägung des dritten Hauptstücks, ausgewählter Sprüche und Kirchenlieder. Verschiedenes aus der Bibelkunde. Klötzer.

Deutsch. 3 St. Wiederholung und Beendigung der Satzlehre. Lektüre aus Hopfs und Paulsieks Lesebuch für Quarta. Deklamationen. Aufsätze. Diktate. Wolff.

Lateinisch. 8 St. Kasuslehre. Übersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische nach dem Übungsbuch von Busch. 3 St. Emendation der Skripta und Extemporalien. 1 St. Cornelius Nepos (Miltiades, Themistocles, Aristides, Pausanias, Cimon, Lysander, Alcibiades, Epaminondas, Pelopidas, Hannibal). 4 St. Wolff.

Französisch. 5 St. Plötz, Method. Lese- und Übungsbuch, L. 1—37 und Anhang I—IX. Vokabeln, Sprechübungen, Haus- und Klassenarbeiten. Müller.

Rechnen und Geometrie. 3 St. Wiederholung der vier Rechnungsarten mit gewöhnlichen und Dezimalbrüchen; Verwandlung gewöhnlicher Brüche in Dezimalbrüche und umgekehrt. Klammeraufgaben. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri. Prozent- und Zinsrechnung. Kopfrechnen. Geometrische Formenlehre. Haus- und Klassenarbeiten. Klötzer.

Naturkunde. 2 St. Im Sommer: Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Überblick über das natürliche System der Phanerogamen und Kryptogamen. Im Winter: Die wichtigsten Typen der wirbellosen Tiere mit Hervorhebung der Gliedertiere. Müller.

Geographie. 2 St. Die aussereuropäischen Erdteile. Gelegentlich die wichtigsten Thatsachen der astronomischen und physikalischen Geographie. Müller.

Geschichte. 2 St. Fortsetzung der deutschen Geschichte in Einzelbildern bis zum dreissigjährigen Krieg unter Berücksichtigung Sachsens. Besprechung wichtiger Thatsachen aus der Geschichte anderer europäischer Staaten. Wiederholung der griechischen und römischen Geschichte, sowie des Mittelalters. Gudrun- und Dietrichsage. Klötzer.

Quinta.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Koch.

Religion. 3 St. Biblische Geschichte aus dem alten und neuen Testament. Erklärung und Einprägung des zweiten Hauptstückes, ausgewählter Sprüche und Kirchenlieder. Einiges aus der Bibelkunde. Klötzer.

Deutsch. 3 St. Einübung der Rechtschreibung und des Gebrauchs der Satzzeichen durch Diktate. Wiederholung und Ergänzung der Lehre vom einfachen Satze. Der zusammengesetzte Satz. Einteilung der Neben-

sätze. Einzelnes aus der Formenlehre. Besprechung von Gedichten und Prosastücken aus Hopfs und Paulsieks Lesebuch für Quinta. Deklamationen. Aufsätze. Koch.

Lateinisch. 9 St. Wiederholung der regelmässigen, Einübung der unregelmässigen Formenlehre. Acc. c. inf., Partizipialkonstruktionen, doppelter Accusativus und Nominativus. Übersetzungen aus dem Übungsbuche von Busch. Haus- und Klassenarbeiten. Koch.

Rechnen. 4 St. Die vier Rechnungsarten mit gewöhnlichen und Dezimalbrüchen. Resolvieren und Reduzieren. Regeldetri. Kopfrechnen. Haus- und Klassenarbeiten. Klötzer.

Naturkunde. 2 St. Im Sommer: Die wichtigsten Familien der Phanerogamen mit besonderer Berücksichtigung einheimischer und ausländischer Kulturpflanzen. Im Winter: Reptilien, Amphibien und Fische. Wiederholung des in Sexta behandelten Stoffes. Müller.

Geographie. 2 St. Die ausserdeutschen Länder Europas mit besonderer Berücksichtigung der Deutschland benachbarten Länder. Müller.

Geschichte. 2 St. Bilder aus der späteren römischen und älteren deutschen Geschichte bis 814. Wiederholung der griechischen und römischen Geschichte. Nibelungen- und Gudrunsage. Klötzer.

Sexta.

Ordinarius: Dr. Otto.

Religion. 3 St. Biblische Geschichte des alten Testaments bis zur Regierung Davids. Erklärung und Einprägung des ersten Hauptstückes, ausgewählter Sprüche und Kirchenlieder. Klötzer.

Deutsch. 4 St. Einübung der Rechtschreibung und der Hauptregeln der Zeichensetzung durch Diktate. Der einfache Satz und das Wichtigste vom Nebensatze. Wortarten. Wichtige Abschnitte der Formenlehre. Besprechung von Gedichten und Prosastücken aus Hopfs und Paulsieks Lesebuch für Sexta. Deklamationen. Aufsätze. Otto.

Lateinisch. 9 St. Regelmässige Formenlehre mit Einschluss der Deponentia. Übersetzungen aus dem Übungsbuche von Busch. Haus- und Klassenarbeiten. Otto.

Rechnen. 3 St. Die vier Grundrechnungsarten mit unbenannten und benannten Zahlen. Teilbarkeit der Zahlen, Zerlegung in Faktoren. Das Dezimalsystem in Münzen, Massen und Gewichten. Einfachste Berechnungen nach dem Einheits- und Mehrheitsschluss. Haus- und Klassenarbeiten. Lamprecht.

Naturkunde. 2 St. Im Sommer: Vergleichende Betrachtung wichtiger Pflanzenteile, Beschreibung ausgewählter Blütenpflanzen. Lamprecht. — Im Winter: Säugetiere und Vögel mit eingehender Besprechung der Haustiere. Müller.

Geographie. 1 St. Zittau und Umgebung, Sachsen, die politische Einteilung, Hauptgebirge und Hauptflüsse Deutschlands. Lamprecht.

Geschichte. 2 St. Griechische Sagen. Bilder aus der griechischen und der älteren römischen Geschichte. Otto.

B. Künste und Fertigkeiten.

Zeichnen. 6 St. Quinta 2 St. Die gerade Linie. Regelmässige ebene Figuren: Quadrat, gleichseitiges Dreieck, regelmässiges Sechs-, Acht-, Fünfeck, Kreis. Ihre Verwertung zu einfachen Mustern nach Angabe des Lehrers oder eigener Erfindung der Schüler. Einführung in die Behandlung der Farbe. Versuche mit selbständigen Farbenzusammenstellungen seitens der Schüler. — Quarta 2 St. Die Ellipse und das Oval. Das Pflanzenblatt: Entwickelung seiner Form aus seiner Rippenbildung. Die Spirale und ihre Verwendung im Ornament. Zusammenstellung von Ornamenten mit Hilfe natürlicher Pflanzenformen. Wiedergabe schwieriger Vorbilder in vergrössertem Massstabe. Ausführung mit Feder, Pinsel und Farbe. — Freiwilliges Zeichnen für Schüler von Untertertia aufwärts. 2 St. Lehre von Licht und Schatten. Zeichnen und Malen nach Naturgegenständen und Vorlagen. Thieme.

Schreiben. 3 St. Sexta 2 St. Einübung der deutschen und lateinischen Schriftzeichen, kürzere und längere Sätze. — Quinta 1 St. Längere Sätze in deutscher und lateinischer Schrift. Richter.

Stenographie. 3 St. (wahlfrei). Obertertia 2 St. Wortbildung, Schreib- und Leseübungen. — Untersekunda 1 St. Wortkürzung, Schreib- und Leseübungen. Richter.

Singen. Sexta 2, Quinta 2, Quarta, Untertertia, Obertertia je 1 St., Sekunda und Prima vereinigt in 1 St. Ausserdem Gymnasialchor 4 St. Die Elemente der Tonbildung und Musiklehre nach Mason, Heft III. Übungsstoff: Choräle und Volkslieder, in Sexta auch Kinderlieder von Reinecke. Sekunda und Prima erhielten monatlich 1 Stunde Unterricht in der Musikgeschichte. Gegenstand der Behandlung war im Sommer die Entstehung und Entwickelung der Oper bis auf Gluck, im Winter das Leben Richard Wagners unter besonderer Hervorhebung

der Jugendgeschichte des Meisters. Der Gymnasialchor übte über 50 zu den sonntäglichen Gottesdiensten und Schulakten nötige Motetten und Musikstücke, sowie eine Reihe altdeutscher Lieder aus dem 12. bis 16. Jahrhundert. Stöbe.

Turnen. 19 St. und zwar in 9 Klassen je 2 St., dazu 1 St. Kürturnen für alle Schüler. Die nachstehende Tabelle veranschaulicht die Erfolge des Turnunterrichts und enthält die Namen der Schüler, welche die besten Leistungen erzielten. Anmerkung: a = höchste, b = niedrigste, c = mittlere Leistung. Die bei den Klassen IIIb—VI unter Klettern mit * versehene Zahl bezieht sich auf das Klettern am Tau. Richter.

Klasse	Schülerzahl	Weitspringen			Hochspringen			Laufen 2 × 50 m			Klettern am Tau Ia—IIIa, Klettern an 1 Stange IIIb–VI				Hangwippen am Reck ristgriffs			Kippe	Felgaufschwung	Stützwippen Ia—IIa, Liegestützwippen IIb—VI am Barren		
		a cm	b cm	c cm	a cm	b cm	c cm	a Sek.	b Sek.	c Sek.	„ „	a Sek.	b Sek.	c Sek.	a mal	b mal	c mal	„ „	„ „	a mal	b mal	c mal
Ia	14	555	285	420	165	100	134	16	22,5	18	92	10	20	13	20	3	9	71	92	15	5	9
Ib	17	540	360	427	145	110	122	15	21	17,5	88	10	30	15,8	14	3	8	76,5	100	19	2	9
IIa	15	530	310	412	160	115	136	15	20	18	100	10	20	14	13	3	7	60	100	12	2	6
IIb	22	555	260	399	165	95	126	13	21	17	77	10,5	33	18	15	2	7	—	87	30	7	15
IIIa	25	440	280	349	135	85	104	16,5	25	19	60	13,5	33	19	11	1	6	—	92	31	1	11
IIIb	21	410	220	327	130	90	100	17	23,5	20	*80 95	6,5	15	10	12	2	6	—	81	25	1	9
IV	17	395	215	316	125	85	104	16,5	23,5	19	*82 94	6	19	10	15	2	6	—	82	20	1	10
V	22	345	260	310	120	75	99	18	23,5	20	*80 95	6	17,5	11	12	1	5	—	85	21	3	11
VI	17	355	230	281	120	75	100	18	25	21	*56 91	8	17	11	6	1	3	—	82	14	1	8

Die besten Leistungen erzielten	Kl.								
	Ia	Lange	Lange	Lange, Jentsch	Lange, Glöye	Heisterbergk		Lange	
	Ib	Ulke	Richter	Möller	Richter	Richter		Richter	
	IIa	Auster	Auster	von Römer, Müller	Auster	Auster		Fröhlich, Oeser	
	IIb	Christoph	Christoph	Klimt	Christoph	von Dewitz		Ehrentraut	
	IIIa	Ewert	Schwaer	Fiedler	Bursch	Grunewald		Hellner	
	IIIb	Richter	Grunewald	Richter	Grunewald, Richter	Grunewald		Mietzsch	
	IV	Ebner	Reiche, Ebner	Beer	Ebner	Ebner		Büttner	
	V	Schönfelder	Aufschläger	Brauer	Schmidt	Nauenburg		Nauenburg	
	VI	Bauer	Schönfelder	Bauer, Schöne	Sauer, Neumann	Neumann, Jacob		Neumann	

C. Deutsche Aufsätze.

In Oberprima. 1. Natur und Kunst in Goethes Wanderer. 2. Entstehung und Wesen des Caesarentums nach Tacitus ab excessu 1, 2 und 3. 3. Ist die Naturwahrheit, mit der Kleist im Prinzen von Homburg die Todesfurcht des Helden darstellt, vom künstlerischen Standpunkt berechtigt? 4. Über die Lichtbrechung in Linsen. (Facharbeit.) 5. Wohl dem Volke, das seiner Väter gern gedenkt! (Prüfungsarbeit.) 6. Die Sage von Coriolan nach ihrem dichterischen Wert gewürdigt. 7. Worin liegt der Schwerpunkt von Goethes Iphigenie? 8. Was erfahren wir aus Platons Protagoras über das äussere Leben und die Lehrmethode der Sophisten? (Facharbeit.) 9. Lebensweisheit in Hermann und Dorothea. 10. Unter welchen Bedingungen gedeiht in einem Staate die Redekunst? (Reifeprüfung.)

In Unterprima. 1. Wäre es ein Glück, wenn uns die Zukunft bekannt wäre? 2. Charakteristik Hans Sachsens nach Goethes Gedicht: Hans Sachsens poetische Sendung. 3. Der Zusammenhang und die mutmassliche Entstehung der Weltkörper unseres Sonnensystems. (Facharbeit.) 4. Klopstocks dichterisches Selbstbewusstsein (nach seinen Oden). 5. Klopstocks und Lessings Vaterlandsbegriff. Ein Vergleich unter Benützung von Klopstocks Oden und Lessings Minna von Barnhelm. (Prüfungsarbeit.) 6. Der Ruhm der Ahnen ist ein Hort der Enkel. 7. Der Traum bei Homer. 8. Die Reformation in den ausserdeutschen Ländern. (Facharbeit.) 9. Welche Anklänge an Lessings Emilia Galotti finden sich in Schillers Fiesko und Kabale und Liebe? 10. Wie erscheint Cicero in den Briefen an die Seinigen und an Atticus aus der Zeit seiner Verbannung? (Facharbeit.) 11. Prüfungsarbeit.

In Obersekunda. 1. In welcher Weise sucht Marius in seiner Rede an das römische Volk die Nobilität zu beleidigen? 2. Das Leben ist das einz'ge Gut des Schlechten. 3. Der Sachsenkrieg nach dem Nibelungenliede. 4. Wodurch erweckt Schiller unsere Teilnahme für Maria Stuart? (Prüfungsarbeit.) 5. Agamemnons Heimfahrt, sein Tod und dessen Sühne. 6. Aus welchen Quellen schöpft Gudrun die Kraft, ihr hartes Schicksal zu ertragen? 7. a) Welche Mittel wendet Mortimer an, um Maria zu retten? b) Kriemhildens Klage an Siegfrieds Leiche. (Dichterischer Versuch.) 8. Demodokos und Phemios. 9. Prüfungsarbeit.

In Untersekunda. 1. Leere Ähren stehen hoch. 2. Der Kulturzustand der Menschheit vor Einführung des Ackerbaus. Nach Schillers Eleusischem Fest. 3. Gedankengang in Schillers Spaziergang. 4. Roms und Samniums Macht vor dem Entscheidungskampfe. (Prüfungsarbeit.) 5. Inwiefern leiden die Schweizer unwürdigen Druck durch die Landvögte? 6. Die drei Glasgemälde im oberen Treppenhause unseres Rathauses. 7. Spott, Hohn und Ironie — mit Belegen aus Schillers Wilhelm Tell. 8. Wie gelangte Marius zu seinem ersten Consulate? Nach Sallust. (Klassenarbeit.) 9. Prüfungsarbeit.

In Obertertia. 1. Religion und Sitten der Gallier und Germanen. 2. Wo die Not am grössten, ist Gott am nächsten. (Selbständige Erzählung.) 3. Die Reise des Ibykus nach Korinth. 4. Amasis erzählt in der Heimat, was sich während seines Aufenthaltes bei Polykrates zugetragen. (Prüfungsarbeit.) 5. Caesars erste Landung in Britannien, von einem Soldaten der 10. Legion erzählt (nach bell. Gall. IV, 20—26). 6. Der Nutzen des Waldes. 7. „Das Glück von Edenhall" und „Belsazar", ein Vergleich. 8. Aller Anfang ist schwer. 9. Die Schlacht bei Kunaxa. (Klassenarbeit.) 10. Prüfungsarbeit.

In Untertertia. 1. Sonntags auf dem Bahnhofe. 2. Wie Braun der Bär vom Fuchs überlistet wird. 3. Die Burg Oybin in der Geschichte. 4. Die Burg Oybin in der Sage. 5. Die Sehnsucht nach dem Frühling und ihre Gründe. (Prüfungsarbeit.) 6. Der Priester erzählt im Dorf die That des Grafen von Habsburg. 7. Erzählung eines Legionssoldaten über die Vorgänge bei den Aduatukern. 8. Wie Siegfried verraten ward. 9. Der Sänger steht in heil'ger Hut. 10. Prüfungsarbeit.

In Quarta. 1. Autharis Werbung um Teudelinde. 2. Die alten Deutschen. 3. Unsere Schulfahrt. 4. Alboins Tod. 5. Ein Tag aus meinen Ferien. 6. Die Hunnen. (Prüfungsarbeit.) 7. Eine Belagerung im Mittelalter. 8. Balders Tod. 9. Der Untergang der athenischen Expedition in Sicilien. 10. Ein Nachmittag auf dem Eise. 11. Wallenstein vor Stralsund. 12. Pelopidas und Epaminondas. 13. Prüfungsarbeit

III. Stipendien, Prämien, Erlässe.

Die Kretzschmarschen Geldprämien wurden am Schlusse des vorigen Schuljahres dem Abiturienten Bernhard Jacubowsky und dem Obersekundaner Paul Feurig zu teil.

Zur selben Zeit erhielten aus der Senator Justschen Stiftung Bücherprämien die Abiturienten Paul Mühsam, Fritz Bechstein, Curt Resch, Johannes Herz und Arthur Kölbing,

der Unterprimaner Reinhard Herz, die Obersekundaner Karl Potthoff und Manfred Scherffig, der Untersekundaner Hans Fröhlich, die Obertertianer Gotthold Richter, Friedrich Zietzschmann und Fritz Zehrfeld, die Untertertianer Fritz Oertel und Friedrich Richter, die Quartaner Friedrich Döring und Martin Knobloch, der Quintaner Johannes Schmidt und die Sextaner Reinhold Schmidt und Georg v. Mücke.

Am 7. Juli empfingen aus der Neumannschen Stiftung Stipendien im Gesamtbetrag von 312 ℳ 69 ₰ die Primaner Robert Schreiber und Karl Potthoff und die Sekundaner Richard Vogt und Friedrich Zietzschmann.

Die sogenannten Ratsbenefizien im Gesamtbetrag von 544 ℳ 89 ₰ erhielten die Oberprimaner Reinhard Herz und Karl Lange, die Unterprimaner Manfred Scherffig, Max Schubert und Fritz Schunack, die Obersekundaner Franz Stab und Arno Uhr, die Untersekundaner Fritz Zehrfeld, Georg Pilz und Fritz Ehrentraut, die Obertertianer Walther Hoyer, Georg Resch und Hans Muche, die Untertertianer Erich Schaarschmidt, Johannes Grunewald, Georg Schäfer und Friedrich Ruschke, die Quartaner Johannes Schmidt, Johannes Kretschmar, Martin Engelhardt und Walther Ebner, die Quintaner Reinhold Schmidt, Ernst Nietzel, Benno Eger und Paul Ehrentraut und die Sextaner Emil Bendel, Hans Schönfelder, Walther Weck und Fritz Martin.

Königliche Stipendien erhielten im Betrage von je 50 ℳ die Oberprimaner Kurt Jentsch und Paul Röthig, der Unterprimaner Paul Feurig, die Obersekundaner Johannes Fröhlich und Theodor Leupolt, die Untersekundaner Johannes Bretschneider und Arthur Klimt, die Obertertianer Paul Halank, Karl Kroker und Kurt Garten und die Untertertianer Martin Knobloch und Reinhard Petzold.

Beim Wettturnen der vier oberen Klassen zum Sedanfest erlangten Preise die Oberprimaner Karl Lange, Kurt Jentsch und Paul Röthig, die Unterprimaner Rudolf Ulke, Karl Möller und Otto Henke, die Obersekundaner Johannes Auster, Max Tietze und Ernst Müller und die Untersekundaner Kurt Christoph, Johannes Naucnburg und Arthur Klimt.

Am 14. Dezember als am 25. Jahrestage der Einweihung des Johanneums erhielten aus der Stiftung der alten Schüler Unterstützungen im Gesamtbetrage von 214 ℳ 45 ₰ der Oberprimaner Reinhard Herz, der Untersekundaner Gotthold Richter, der Obertertianer Walther Schwaer, der Quartaner Johannes Schmidt, der Quintaner Martin Weicksel und der Sextaner Emil Bendel.

Erlässe an Schulgeld und Gebühren wurden 59 Schülern gewährt.

IV. Sammlungen.

A. Schulbibliothek.

Bibliothekar: Oberlehrer Dr. Gärtner.

a. Geschenke.

Vom Königl. Statist. Bureau dessen Zeitschrift XLI. Jahrg. Heft 3 und 4. — XLII. Jahrg. Heft 1 und 2. — Vom Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer zu Zittau deren Jahresbericht für 1895. - - Von der Oberlaus. Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz: Festschrift zum 550. Gedenktage des Oberlaus. Sechsstädtebündnisses am 21. August 1896.

b. Ankäufe.

1. Zeitschriften: Mitteilungen des Kaiserl. Deutschen Archaeolog. Instituts, Athenische Abteilung Bd. 20, 3—21, 2. — Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft 24. Jahrg. — Rheinisches Museum Bd. 51. — Litterar. Zentralblatt 1896. — Theolog. Litteraturblatt 1896. — Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht 1896. — Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik 1896. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen 1896. — Sybel, Historische Zeitschrift Bd. 76. 77. — Beiblätter zu den Annalen der Physik und Chemie 1896. — Echo, Zeitschrift für Stenographie 1896. 2 Exempl. — Wochenschrift für klass. Philologie 1894. — Jahresbericht des Kaiserl. Deutschen Archaeolog. Instituts Bd. IX.

2. Fortsetzungen. Allgem. deutsche Biographie Lief. 199—205. — Fries und Meier, Lehrproben und Lehrgänge Heft 44—49. — Publikationen des Litterarischen Vereins in Stuttgart 204—207. — Baumeister, Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen II, 1. III, 3. IV, 3 und 4. — Roscher, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie Lief. 32 und 33. — Pauly, Realencyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft, neue Bearbeitung, herausgeg. von P. Wissowa Bd. II. — Iw. v. Müller, Handbuch der klass. Altertumswissenschaft VIII, 3, (Schanz, Gesch. der röm. Litteratur III.). — Histor. Grammatik der latein. Sprache, bearb. von Blase u. a. I, 2. — Hermes, Zeitschr. für klass. Philologie Bd. 17—19. — K. Lamprecht, Deutsche Geschichte Bd. V. — Daniel, Handbuch der Geographie Bd. II 6. Aufl. — Wagner, Geograph. Jahrbuch Bd. XVIII. — Müller-Pouillet, Lehrbuch der Physik, 9. Aufl. Bd. II, Lief. 1 und 2. — Frick, Physikal. Technik, 6. Aufl. Bd. II. — Glasenapp, Das Leben Richard Wagners. 3. Aufl. Bd. II, 1.

3. Vollständige Werke. Herodoti histor. libri IX. recogn. Dindorfius. Paris (Didot) 1887. — Polyaenus, iter. recens. Jo. Melber. Lips. 1887. — Platonis Euthydemus. Protagoras ex recens. C. F. Hermanni. Lips. 1894. (12 Exempl.) — Demosthenis orationes ex recens. Dindorfii, edit. IV. Vol. 1 und 2. Lips. (25 Exempl.) — Florilegium graecum Fasc. VI und VII (je 25 Exempl.), Fasc. VIII (24 Exempl.). — Plauti comoediae, recens. Goetz et Schoell. Lips. (Teubner). — Horatii carmina, iter. recogn. Lucian. Mueller. Edit. min. Lips. 1895. (12 Exempl.) — Tacitus, recogn. Halm. Tom. I, fasc. I. Lips. (Teubner) 1895 (12 Exempl.). — Sallusti Crispi Catilina, Jugurtha, ex historiis orationes et epistulae edid. Eussner. Lips. (Teubner) 1893. (22 Exempl.) — Pape, Wörterbuch der griech. Eigennamen. 3. Aufl. Braunschw. 1863—1870. — Cauer, Grundfragen der Homerkritik. Leipz. 1895. — Flach, Geschichte der griech. Lyrik. Tübing. 1883. 84. — Lewy, Die semitischen Fremdwörter im Griechischen. Berl. 1895. — Pöhlmann, Grundriss der griech. Geschichte nebst Quellenkunde. 2. Aufl. Münch. 1896. — Toepffer, Attische Genealogie. Berl. 1889. — Nissen, Italische Landeskunde Bd. I. Berl. 1883. — Knoke, Die Kriegszüge des Germanicus in Deutschland. Nebst Nachtrag. Berl. 1887. 89. — Ders., Die römischen Moorbrücken in Deutschland. Berl. 1895. — Seeck, Geschichte des Untergangs der antiken Welt. Bd. I. Berl. 1895. — Jordan, Topographie der Stadt Rom im Altertum. I, 1. 2. II. Berl. 1871 ff. — Potthast, Bibliotheca historica medii aevi. 2. Aufl. Berlin 1895. 96. — Willmann, Didaktik. 2. Aufl. Braunschw. 1894. 95. — Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen in den Provinzen des Königr. Preussen. Bd. 49. 50. Berl. 1896. — Schillers Werke, herausgeg. von Bellermann, Bd. 1—8. — Sanders, Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten in der deutsch. Sprache. Grosse Ausg. 25. Aufl. Berl. 1895. — Strack, Einleitung in das Alte Testament. 4. Aufl. Münch. 1895. — Schultze, Archäologie der altchristl. Kunst. Münch. 1895. — Günther, Die Meteorologie ihrem neuesten Standpunkte gemäss dargestellt. Münch. 1889. — Buschan, Vorgeschichtliche Botanik der Kultur- und Nutzpflanzen der alten Welt. Bresl. 1895. — Sievers, Amerika. Leipz. und Wien 1894. — Klimpert, Lexikon der Münzen, Masse, Gewichte. 2. Aufl. Berl. 1896. — Statistisches Jahrbuch der höheren Schulen Deutschlands. XVII. Jahrg. 1896. Leipz. (Teubner).

B. Schülerbibliothek.

Bibliothekar: Oberlehrer Neumann.

a. Geschenke.

Von Herrn Prof. Dr. Gelbke: Arnold, Unter General von der Tann, 2. Bd. — Widmann, Spaziergänge in den Alpen. — Sommer, Elsässische Geschichten. — v. Pfeil, Erlebnisse eines preussischen Offiziers in russischen Diensten.

b. Ankäufe.

Lange, Caesar, der Eroberer Galliens. — Schiller, Geschichte der römischen Kaiserzeit. — Klee, Zwanzig deutsche Volksbücher für jung und alt. Bilder aus der älteren deutschen Geschichte. Hausmärchen aus Altgriechenland. Das Buch der Abenteuer. Die deutschen Heldensagen für jung und alt erzählt. Sieben Bücher deutscher Volkssagen. — Golther, Götterglaube und Göttersagen der Germanen. — Stauffer, Zwölf Gestalten der Glanzzeit Athens im Zusammenhange der Kulturentwickelung. — Thiele, Ernst Moritz Arndt. — Ziegeler, Aus Sicilien. — Höck, Demosthenes. — Urban, Geographische Forschungen aus griechischer Zeit. — Schulze, Die Schauspiele zur Unterhaltung des römischen Volkes. — Schmidt, Lessing. Geschichte seines Lebens und seiner Schriften. — Uhland, Gesammelte Werke. — v. Moltke, Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei. — Nover, Deutsche Sagen. — Meyer, Göethe. — Mohn, Ludwig Richter. — Rosegger, Waldferien. — Stein, Johann Sebastian Bach. — Jähns, Moltkes Lehr- und Wanderjahre. — Neubauer, Freiherr vom Stein. — Wilbrandt, Hölderlin. Reuter. — Hähnel, Aus deutscher Sage und Geschichte. — Kämmel, Der Werdegang des deutschen Volkes. — Bahmann, An der römischen Grenzmark. Um Krone und Reich. Unter dem Grossen Kurfürsten. Unter dem französischen Joche. — Möbius, Deutsche Göttersagen. — Stephan, Im Morgenrot des deutschen Reiches. Treue um Treue. Die Werber. Der Spion. — Muschi, Im Banne des Faustrechts. Die Hansa. Deutsche Meister des Mittelalters. — Carlowitz, Unter dem Feldzeichen Kaiser Maximilians. Aus dem Zeitalter der Reformation. — Siegemund, Aus Weimars Blütezeit. — Würdig, Andreas Hofer. — Anders, Rübezahl. — Rühle, Märchen aus Nord und Süd. — Jensen, Jenseits des Wassers. — Hoffmann, Landsturm. — Vormeng, Erlebnisse eines Arztes aus der französischen Kriegs- und Okkupationszeit 1870/71. — Schultz, Deutsches Leben im 14. und 15. Jahrhundert. — Ganghofer, Der Klosterjäger. — Werner, Auf fernen Meeren und Daheim. — v. Pflugk-Hartung, Krieg und Sieg 1870/71. Kulturgeschichte. — Riehl, Die bürgerliche Gesellschaft. Die Familie. Wanderbuch. — Wagener, Das Schlupferl. — Höcker, Vom alten Dessauer. — Becker, Charikles.

C. Lehrmittel für den Unterricht in Physik und Chemie.

Unter Verwaltung des Konrektors Prof. Dr. Friedrich.

Angekauft wurden: Eine einfache Wage mit Gewichtssatz; eine Schwungmaschine; ein zweiter Akkumulator. Ausserdem wurden wiederum verschiedene Reparaturen und Verbesserungen an einer Anzahl von Apparaten durch Herrn Mechaniker Tauscher hier ausgeführt und die erforderlichen Chemikalien von einem hiesigen Geschäft bezogen.

D. Naturgeschichtliche Sammlungen.

Unter Verwaltung des Oberlehrers Müller.

Angekauft wurden: Eine Sammlung von 150 Leitfossilien von Dr. Krantz in Bonn (Rheinisches Mineralienkontor). Abbildungen über den Bau des menschlichen Körpers von Ebenhöch.

E. Wandkarten und Bildersammlung.

a. Unter Verwaltung des Oberlehrers Müller.

Angekauft wurden: Europa, politische Karte von Gäbler, 1896; Asien, politische Karte von Kiepert, 1895; Südamerika, physikalische und politische Karte von Kiepert, 1895; Australien, Wandkarte von Bamberg, 1896. Palästina, zur biblischen Geschichte, von Dr. Fischer und Prof. Guthe; Galliae cisalpinae tabula von Kiepert; Italia antiqua von Kiepert; Forum Romanum der Kaiserzeit; Graeciae antiquae tabula von Kiepert; Schulwandkarte vom Kriegsschauplatze 1870/71; Preussen, historische Wandkarte von 1415 bis zur Gegenwart, von Brecher; Imperia Persarum et Macedonum von Kiepert; Karte zu Schillers Wilhelm Tell von Vogt.

b. Unter Verwaltung des Professors Dr. Wilisch.

Den Bestand der Sammlung bildeten am Anfang des Schuljahrs 22 Launitzsche Wandkarten; H. Strack, Baudenkmäler des alten Roms, 20 Blätter; fünf grössere Wandbilder; sieben grössere und zweiunddreissig mittelgrosse Photographien von Werken der antiken Plastik.

Dazu kam als Geschenk des Königlichen Ministeriums: Grabmal der Hegeso in Athen, Lichtdruck der Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft (vormals Fr. Bruckmann) in München.

V. Kassenberichte.

a. Witwenkasse.

Einnahme:

Kassenbestand vom Jahre 1895	ℳ	154.94.
Eintrittsgelder und eingegangene Reste	„	49.—.
Ordentliche Beiträge	„	527.—.
Beiträge von Gehaltserhöhungen	„	32.—.
Zinsen	„	455.94.
Ausgeloste Wertpapiere	„	799.50.
	ℳ	2018.38.

Ausgabe:

Pensionen an elf Witwen	ℳ	704.—.
Ankauf von Wertpapieren	„	1231.35.
Verwaltungsaufwand und Einkommensteuer	„	17.20.
Kassenbestand für 1897	„	65.83.
	ℳ	2018.38.

Vermögen der Kasse: 7 Stück sächs. 4% Staatsschuldscheine zu je 300 ℳ; 26 Stück 3½% sächs. Staatsschuldscheine zu je 300 ℳ; 3 Stück sächs. 3% Rente zu je 500 ℳ; 3 Stück sächs. 4% Kommunalanleihe zu je 500 ℳ; Sparkasseneinlage ℳ 65.83.

Summe der von 1871 bis Ende 1896 gezahlten Pensionen ℳ 14247.24. Zahl der Mitglieder Ende 1896 45, der Witwen 11.

b. Kämmelstiftung.

Einnahme:

Kassenbestand vom Jahre 1895	ℳ	264.78.
Zinsen	„	109.91.
Zuwendung des Herrn Friedensrichters Kaufmann Quos: an Sühnegeldern	„	197.25.
	ℳ	571.94.

Ausgabe:

Unterstützungen an drei Witwen	ℳ	210.—.
Sparkasseneinlage	„	361.94.
	ℳ	571.94.

Vermögen der Stiftung: 2 Stück sächs. 3% Rente zu je 1000 ℳ; 4 Stück 3½% sächs. Staatspapiere zu je 300 ℳ; Sparkasseneinlage ℳ 361.94. — Hierüber 1 Stück der 3% Zittauer Stadtanleihe Lit. A. No. 43 zu 1000 ℳ, von Herrn Prof. Dr. Gelbke Michaelis 1896 der Kämmelstiftung als Geschenk überwiesen.

Summe der seit dem Bestehen der Stiftung — 2. Oktober 1879 — aus der Kämmelstiftung gezahlten Unterstützungen ℳ 1390.

VI. Jahresgeschichte.

Die Ausrichtung der gemeinsamen Festakte des Johanneums kam in diesem Schuljahr dem Realgymnasium zu. Am Geburtstag Sr. Majestät des Königs hielt Herr Realgymnasialoberlehrer Kneschke die Festrede über: „Das deutsche Volk in Waffen“, am Sedanfest sprach Herr Realgymnasialoberlehrer Serfling über: „Kaiser Wilhelm I.“; beiden Reden gingen Vorträge von Schülern des Realgymnasiums voraus; die Gesänge wurden von den vereinigten Schulchören ausgeführt.

Am Nachmittag des Sedantages zogen die Schüler des Gymnasiums mit ihren Lehrern zu dem üblichen Schulfest nach dem Kaltenstein, wo sich eine stattliche Anzahl von Gästen aus Stadt und Umgegend eingefunden hatte. Nach dem Kaffee wurden die mit einem Reigen eröffneten Freiübungen unter Leitung des Herrn Turnlehrers Richter mit erfreulicher Sorgfalt ausgeführt; dann wetteiferten die besten Turner der vier oberen Klassen in Sprung, Steinstoss und Lauf. Während die unteren und mittleren Klassen unter Aufsicht ihrer Klassenlehrer in den abgesteckten Ständen nach der Scheibe schossen und spielten, gaben sich die älteren Schüler mit den jungen Damen dem Genusse des Tanzes hin. Mit der Verteilung der Preise, die vom Rektor durch eine Ansprache eingeleitet wurde, schloss das vom Wetter begünstigte Fest. Gleicher Gunst hatte sich die Schule am 10. Juni auf der Schulfahrt zu erfreuen gehabt, welche die einzelnen Klassen unter Führung ihrer Klassenlehrer und gefälliger Begleitung der übrigen Amtsgenossen in die nähere oder entferntere Umgebung der Stadt unternahmen.

Am Schlusse des Sommerhalbjahres schied aus dem Lehrerkollegium Herr Prof. Dr. Adolf Gelbke. Zu Ostern 1871 als provisorischer Oberlehrer an das Gymnasium seiner Vaterstadt, dem er als Schüler angehört hatte, berufen und am 15. Juli desselben Jahres in eine ständige Oberlehrerstelle befördert beging er in aller Stille sein fünfundzwanzigjähriges Ortsjubiläum. In Anerkennung seiner treuen Amtsführung wurde er von Sr. Majestät dem König durch Verordnung vom 15. April mit dem Titel und Rang eines Professors ausgezeichnet. Aber ein zunehmendes Augenleiden nötigte ihn für den 1. Oktober um seine Pensionierung nachzusuchen. Bei der Schluss-

feier am 25. September nahm er Abschied von der Schule. Unmittelbar vorher versammelte sich das Kollegium im Konferenzzimmer und empfing die Gymnasialkommission, an deren Spitze Herr Bürgermeister Oertel dem scheidenden Lehrer herzliche Worte des Abschieds aussprach und zugleich eine Anerkennungsurkunde des Königlichen Ministeriums übergab. Im Namen des Kollegiums überreichte ihm der Rektor zur Erinnerung an die langjährige Amtsgenossenschaft das Bild des Königs. In der darauf folgenden Schlussfeier führte derselbe vor versammelter Schule aus, wie Professor Gelbke als ein Muster strengster Pflichterfüllung und erzieherischen Taktes, als warmer Freund und Berater der Jugend und liebenswürdiger, allzeit hilfsbereiter Amtsgenosse sich durch seine treue und erfolgreiche Amtsführung den Dank der Schule verdient habe, und entliess ihn mit den wärmsten Wünschen für seinen Ruhestand. Nachdem der Gymnasialchor den 91. Psalm, komponirt von E. Friedrich Richter, gesungen hatte, nahm der Gefeierte bewegten Abschied von Schule, Lehrern und Schülern. Seiner treuen Anhänglichkeit an das Gymnasium hat Herr Professor Dr. Gelbke dadurch einen besonderen Ausdruck gegeben, dass er am 14. Dezember, dem Geburtstag des Johanneums, dem Rektor 2000 ℳ in 3% Zittauer Stadtanleihe überreichte, wovon er die eine Hälfte zum Geschenk an die Kämmelstiftung bestimmte, die andere zur Stiftung eines Reisestipendiums für einen Schüler der oberen Klassen. Die darüber festgesetzte Urkunde, die vom Königlichen Ministerium durch Verordnung vom 2. Januar 1897 bestätigt wurde, lautet:

Gymnasium in Zittau.

Reisestipendium (1896).

Professor Dr. Moritz Gelbke, Schüler des Gymnasiums 1857—1865, Oberlehrer daselbst von 1871 bis Michaelis 1896, übergiebt nach seiner Versetzung in den Ruhestand zum Zeichen seiner treuen Anhänglichkeit an die Schule dem gegenwärtigen Rektor Dr. Konrad Seeliger zur Stiftung eines Reisestipendiums Tausend Mark in dreiprozentiger Zittauer Stadtanleihe unter folgenden Bedingungen.

Die jährlichen Zinsen des Kapitals sollen einem durch musterhaftes Betragen und redlichen Willen ausgezeichneten Schüler der oberen Klassen (Ia—IIa), dem Sohne nicht wohlhabender Eltern, die Mittel zu einer seinem Alter angemessenen Ferienerholung, in erster Linie zu einer Fussreise gewähren.

Bis zum Jahre 1899 soll diese Unterstützung ein Schüler derjenigen Klasse geniessen, die im Schuljahr 1896/97 die Untersekunda, deren Ordinarius der Stifter zuletzt war, gebildet hat.

Die Wahl des Empfängers, die mindestens vierzehn Tage vor Beginn der grossen Ferien stattzufinden hat, steht dem Lehrerkollegium zu. Die Verwaltung der Stiftung führt der Verwalter der Witwenkasse, so lange dieser dem Gymnasialkollegium angehört; ist dies nicht der Fall, ernennt das Lehrerkollegium dazu einen Vertrauensmann. Rechenschaft über die Verwaltung ist in der Schlusskonferenz vor Ostern abzulegen.

Zittau, den 14. Dezember 1896.

gez. **gez.**

Professor Dr. Adolf Gelbke. **Rektor Dr. Konrad Seeliger.**

Die Aufbewahrung des Kapitals hat das städtische Stiftungsamt freundlichst übernommen.

Herrn Professor Gelbke, der seine freundliche Gesinnung gegen Schule und Lehrerkollegium noch dadurch bethätigt hat, dass er einem Amtsgenossen die Mittel zu einer Studienreise nach Italien oder Griechenland zur Verfügung stellte, sei für diese reichen Spenden der wärmste Dank auch an dieser Stelle ausgesprochen.

Das Lehrerkollegium wurde durch die Versetzung des Herrn Dr. Richard Kunze vom Realgymnasium an das Gymnasium ergänzt. Der Rektor wies bei der von ihm geleiteten Morgenandacht, mit der das Winterhalbjahr am 5. Oktober eröffnet wurde, den neuen Kollegen in sein Amt feierlich ein. Über seinen bisherigen Lebensgang teilt Herr Dr. Kunze folgendes mit:

Emil Richard Kunze, geboren am 21. Oktober 1868 in Chemnitz, besuchte von 1879 bis 1888 das Königl. Gymnasium in Dresden-Neustadt. Nachdem er seiner Dienstpflicht als Einjährig-Freiwilliger im Schützen-(Füsilier-) Regiment „Prinz Georg" No. 108 genügt hatte, zu dessen Reserveoffizieren er jetzt gehört, widmete er sich von Ostern 1889 ab auf der Universität Leipzig dem Studium der Philologie. Am 8. Juli 1892 erlangte er die philosophische Doktorwürde und bestand am 21. April 1893 die Staatsprüfung für das höhere Schulamt. Sein Probejahr leistete er am Zwickauer Gymnasium ab. Am 1. April 1894 wurde er als wissenschaftlicher Hilfslehrer dem hiesigen Realgymnasium zugewiesen und sodann am 1. Oktober 1896 in seine gegenwärtige Stellung versetzt.

Durch Verordnung vom 31. Dezember wurde der Schule Herr Kandidat des höheren Schulamts Dr. phil. Karl Otto Weder aus Zittau zur Erstehung seines Probejahrs zugewiesen und bei der Andacht am 7. Januar der Schülerschaft vorgestellt.

Die Andachten bei Beginn des Unterrichts nach den Oster-, Sommer- und Weihnachtsferien leiteten die Herren Dr. Eckstein, Dr. Gärtner und Dr. Lamprecht. Am 1. Mai und wieder am 16. Oktober empfingen Lehrer und Schüler der beiden Gymnasien in der Johanniskirche das Heilige Abendmahl. Die Beichtreden hielten die Herren Protodiakonus Baumfelder und Diakonus Herz, die Vorbereitungsandachten an den Vorabenden die Herren Realgymnasialoberlehrer Buchheim und Realgymnasiallehrer Noth. Die diesjährigen Konfirmanden beider Schulen werden von Herrn Diakonus Gocht vorbereitet.

Am 14. Dezember waren 25 Jahre verflossen, seitdem das Johanneum, das die Stadt aus eigenen Mitteln erbaut hatte, zum Schulhaus für das Gymnasium und die damals mit ihm vereinigte Realschule geweiht worden war. Von einer besonderen Feier hatte das Lehrerkollegium in unsrer jubiläumsfrohen Zeit absehen zu sollen geglaubt; doch hatte es zu dem an diesem Tag angesetzten Schulball eine grössere Zahl von Einladungen ergehen lassen, insbesondere an diejenigen Personen, die an der Einweihungsfeier hervorragenden Anteil gehabt hatten, Herrn Geheimen Rat Dr. Haberkorn an der Spitze. Von den zwölf Damen, die am 12. Dezember 1871 der Schülerschaft eine neue Fahne übergeben hatten, waren sieben, die noch in der Stadt wohnen, geladen und erschienen; Herr Rittergutsbesitzer Dr. Pfeiffer auf Burkersdorf, der dem Gymnasium beim Einweihungsfest ein ansehnliches Stipendium gestiftet hatte, und Herr Oberschulrat Michael, der an diesem Tage sein Professorenjubiläum feierte, befanden sich unter den Ehrengästen, unter ihnen auch eine grössere Anzahl der Herren Kollegen des Realgymnasiums, insbesondere diejenigen, die zur Zeit der Einweihung dem vereinigten Lehrkörper angehört hatten. Die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden, des hiesigen Regiments und der Schulen zeichneten durch ihre Teilnahme das Fest aus, das in der befriedigendsten Weise verlief. Dem von Herrn Professor Wilisch gedichteten Festspiel, das wie üblich den Kotillon in anmutiger Form einleitete, ging ein Prolog voraus, worin der Bedeutung des Tages und der Veteranen des Festes gedacht wurde. Während des Festmahls aber wurde die Schulfahne mit zwei Jubiläumsgaben geschmückt: Frau Bürgermeister Oertel stiftete einen goldenen Fahnenring mit entsprechender Widmung, Frau Kommerzienrat Waentig, die Sprecherin der Ehrenjungfrauen von 1871, ein Fahnenband in den Reichsfarben, das ihre Fräulein Tochter dem Rektor mit sinnigen Versen überreichte und an das Banner befestigte; namens der Schülerschaft dankte dafür der Oberprimaner Jentsch in poetischer Form. Nicht vergessen wurde aber auch bei diesem Feste, den opferwilligen Sinn der Stadt dankbar zu rühmen, die gegenwärtig mit bedeutenden Kosten das äussere Gewand des Johanneums gründlich erneuern lässt.

Am 9. Dezember fand in der Aula die Senator-Just-Feier statt. Herr Dr. Gärtner, der dazu durch ein Schriftchen über „Die Zittauer auf Universitäten bis 1550“ eingeladen hatte, behandelte in seiner Rede die Geschichte des Just'schen Geschlechts in Verbindung mit den Schicksalen der Stadt Zittau. Der Gymnasialchor eröffnete die Feier durch den Adventsgesang: „O du mein Trost und süsses Hoffen“ von J. W. Frank und schloss sie mit dem alten Weihnachtsgesang: „Joseph, lieber Joseph mein“, bearbeitet von A. Becker. Dem Gedächtnis von acht Wohlthätern der Schule (M. Mascus, A. v. Kohl, C. Keimann, M. C. Winkler, C. C. Seligmann, G. Hoffmann, A. E. Mirus und A. Just) und der Erinnerung an die im Jahre 1896 verstorbenen ehemaligen Schüler des Gymnasiums galt die Feier am 22. Dezember. Herr Professor Dr. Feller, dessen Einladungsschrift die Übersetzung einiger Gedichte antiker Elegiker und Lyriker im Versmass der Urschrift enthielt, behandelte in seiner Rede die kriegerischen Unternehmungen der Römer in den Alpen bis zur Zeit des Augustus. Darauf gedachte der Rektor folgender ehemaligen Schüler, deren Tod bekannt geworden war:

1. Johann Friedrich Wilhelm Linke, Past. emer. in Zittau, geb. 26. Nov. 1813 in Markersdorf, 1827—1834 Schüler des Gymn., 1839 Hilfslehrer in Zittau, 1843—1885 Pfarrer in Friedersdorf b. Zittau, † am 19. Januar.

2. Heinrich Adolf Jentsch, Dr. phil., Ehrendoktor der Theologie, Oberkonsistorialrat a. D., Komtur des Verdienstordens in Dresden, geb. 18. Mai 1818 in Zittau, 1829—1838 Schüler des Gymn., 1845 Pfarrsubstitut, 1848 Pfarrer in Kohren, 1869 Kirchen- und Schulrat in Bautzen, 1874 Geh. Kirchenrat, 1875—1887 Oberkonsistorialrat in Dresden, † am 8 Januar.

3. Oskar Ludwig, Dr. med. in Zittau, geb. 18. Nov. 1832 in Seifhennersdorf, 1837—1846 Schüler des Gymn., 1850 Arzt in Neugersdorf, 1853 in Brandis, 1861 in Wurzen, 1875 in Zittau, † am 19. November.

4. Guido Jentsch, Kaufmann in Leipzig, geb. 16. August 1830 in Zittau, 1839 Schüler des Gymn., † am 29. August.

5. Oskar Wilhelm Franz, Amtsgerichtsrat a. D. in Zittau, geb. 2. Aug. 1837 in Reichenau, 1850—1857 Schüler des Gymn, 1862 Aktuar, seit 1868 Gerichtsassessor in Schneeberg, 1876 Gerichtsrat in Chemnitz, 1879 Amtsrichter, 1892—1894 Amtsgerichtsrat in Zittau, † am 12. November in Niederlössnitz bei Dresden.

6. Adolf Gustav Sperling, Pfarrer in Schönau a. d. Eigen, geb. 31. August 1835 in Schönau, 1850 bis 1858 Schüler des Gymn., 1870 Hilfsprediger, 1874 Pfarrer in Schönau, † am 19. Januar.

7. Oskar Emil Walter, Stadtrat in Leipzig, geb. 27. Sept. 1844 in Bautzen, 1865—1866 Schüler des Gymn., 1870—1875 Ratsreferendar und Ratsassessor in Dresden, 1875—1879 Bürgermeister in Oschatz, 1879—1887 Bürgermeister in Grimma, 1887 Stadtrat in Leipzig, † am 11. September.

8. Friedrich Johannes Hroch, Zahnarzt in Dresden, geb. 20. Mai 1855 in Zittau, 1865—1870 Schüler des Gymn., † am 7. April.

9. Johann Joseph Seifert, gen. Pater Reinhard im Kloster Haindorf b. Friedland, geb. 8. Mai 1853 in Seitendorf b. Hirschfelde, 1871—1873 Schüler des Gymn., † am 8. Februar.

Der Chor sang zu ihrem Gedächtnis das Ecce von Jac. Handl und nach einem kurzen Schlusswort des Rektors die Motette: „Dein König kommt o Zion“ von Joh. Chr. Weeber.

Auch in diesem Schuljahr veranstaltete Herr Kantor Stöbe mit dem Gymnasialchor eine geistliche Musikaufführung in der Johanniskirche. Sie fand am Abend des Totensonntags (22. November) unter Mitwirkung von Frau Stöbe-Spiegelberg, Frau Reichelt aus Herrnhut, von Herrn Lehrer Werner und der Regimentskapelle (Inf.-Reg. No. 102 „Prinz-Regent Luitpold“) unter Leitung des Herrn Musikdirektors Berger statt. Dabei kamen zum Vortrag: 1. J. Rheinberger: Trauermarsch für Orgel. 2. a) A. Becker: Ich wollt, dass ich daheime wär. b) J. S. Bach: Ach Herr, lass dein lieb' Engelein. 3. a) W. Wauer: In deine Hände befehl' ich meinen Geist. b) A. Becker: Mache mich selig, o Jesu. 4. a) R. Creyghton: Der Lobgesang Simeons. b) F. Mendelssohn-Bartholdy: Wer bis an das Ende beharrt. c) J. S. Bach: Wenn ich einmal soll scheiden. 5. C. A. Fischer: In memoriam. Symphonie für Orgel und grosses Orchester.

Am 16. Februar vereinigten sich die beiden Gymnasien des Johanneums zur Feier von Philipp Melanchthons vierhundertstem Geburtstag, an der Herr Bürgermeister Oertel und Herr Geheimer Rat Dr. Haberkorn als Mitglieder der Kommissionen teilnahmen. Nachdem der Gymnasialchor „Ich danke dem Herrn“, Motette von Moritz Hauptmann, gesungen hatte, hielt Herr Professor Baldeweg die Festrede, worin er Melanchthon als Muster eines Schulmannes feierte; gemeinsamer Gesang schloss den Festaktus.

Von den im Schuljahr 1896/97 eingegangenen Verordnungen des Königl. Ministeriums seien noch folgende angeführt:

Durch Verordnung vom 27. Februar 1896 wurde Herr Oberlehrer Dr. Koch zur Teilnahme an dem archäologischen Ferienkursus berufen, der vom 8. bis 16. April in Berlin stattfand.

Durch Verordnung vom 9. Juni wurde der Ankauf eines Blüthnerschen Konzertflügels für den Singsaal genehmigt.

Durch Verordnung vom 22. Juni wurde der Entwurf einer abgeänderten Schulordnung genehmigt. Diese ist zu Michaelis in Kraft getreten.

Eine Generalverordnung vom 1. November empfiehlt den „Kleinen Wegweiser durch die Schwankungen und Schwierigkeiten des deutschen Sprachgebrauchs“ von Dr. Theodor Matthias, Oberlehrer am Realgymnasium in Zittau.

VII. Prüfungen und Schlussfeierlichkeiten.

Die schriftlichen Prüfungen der Klassen wurden am 10.—12. September und werden vom 15.—20. März gehalten.

Zu der ausserordentlichen Reifeprüfung, die mit der mündlichen am 16. September geschlossen wurde, waren 4 Oberprimaner zugelassen. Als Königlicher Prüfungskommissar war dazu der unterzeichnete Rektor beauftragt. Das Ergebnis war:

	Wissenschaftliche Zensur.	Sittenzensur.	Studium.
Hermann Leo	III	I	Rechtswissenschaft.
Reinhold Theile	III	I	Chemie.
Paul Oehme	III	Ib	Tonkunst.
Otto Heuer	III	I	Chemie.

Die Reifeprüfung am 8. März, der die schriftlichen Prüfungen vom 22.—29. Februar vorausgegangen waren, fand unter dem Vorsitz des zum Königlichen Kommissar ernannten Herrn Geheimen Hofrat Professor Dr. Heinze aus Leipzig statt. Sämtliche 14 Oberprimaner waren zugelassen worden und erhielten das Reifezeugnis:

	Wissenschaftliche Zensur.	Sittenzensur.	Studium oder Beruf.
Robert Schreiber	IIb	I	Rechtswissenschaft.
Emil Simmank	II	I	Theologie.
Reinhard Herz	IIa	I	Theologie.
Kurt Jentsch	IIb	I	Rechtswissenschaft.
Paul Röthig	IIb	I	Theologie.
Ernst Helm	IIb	I	Rechtswissenschaft.
Walter Sprotte	III	Ib	Postfach.
Karl Lange	III	I	Postfach.
Julius Glöye	III	Ib	Medizin.
Kurt Liebe	IIIa	I	Medizin.
Bruno Heisterbergk	III	Ib	Rechtswissenschaft.
Heinrich Widemann	III	Ib	Theologie.
Martin Richter	III	I	Theologie.
Konrad Claus	III	I	Theologie.

Am 22. März vormittags 10 Uhr wird zur Erinnerung an die vor 100 Jahren erfolgte Geburt des deutschen Kaisers Wilhelm I. in der Aula eine gemeinsame Feier des Johanneums veranstaltet werden, mit der die Entlassung der Abiturienten verbunden werden soll. Dafür ist folgende Ordnung festgesetzt:

1. Gesang des vereinigten Schülerchors: „Dies ist der Tag, den der Herr macht“ 3. Satz aus der Kantate op. 50 von A. Becker für Chor und Orchester.
2. Rede des Rektors des Realgymnasiums.
3. Gesang des vereinigten Schülerchors: „Der alte Kaiser“. Chor mit Orchester von P. Stöbe.
4. Lateinischer Vortrag des Abiturienten vom Gymnasium Emil Simmank.
5. Deutscher Vortrag des Abiturienten vom Realgymnasium Johannes Müller.
6. Entlassung der Abiturienten beider Schulen durch den Rektor des Gymnasiums.
7. Schlussgesang des Gymnasialchors: „Ade, ade, ihr zieht hinaus“ von Paul Stöbe.

Die öffentlichen Prüfungen sollen Dienstag den 6. April in folgender Ordnung stattfinden:

Vormittag

8	Uhr	–	Min.	bis	8	Uhr	40	Min.	Untersekunda	Religion	Gärtner.
8	„	40	„	„	9	„	10	„	Sexta	Lateinisch	Otto.
9	„	10	„	„	9	„	40	„	„	Rechnen	Lamprecht.
9	„	40	„	„	10	„	10	„	Quinta	Lateinisch	Koch.
10	„	10	„	„	10	„	40	„	„	Naturkunde	Müller.
10	„	40	„	„	11	„	20	„	Quarta	Geschichte	Klötzer.
11	„	20	„	„	12	„	—	„	Obertertia	Deutsch	Kunze.

Dazwischen Gedichtvorträge der Schüler Gärtner, Bendel, Biermann, Rudolf Gäbler, Walther Schwaer.

Nachmittag

2	Uhr	—	Min.	bis	2	Uhr	40	Min.	Untertertia	Französisch	Schulze.
2	„	40	„	„	3	„	20	„	Obersekunda	Griechisch	Eckstein.
3	„	20	„	„	4	„	—	„	Unterprima	Geschichte	Wolff.

Dazwischen Gedichtvorträge der Schüler Petzold und Fröhlich.

Von 5—6 Turnen der Klassen Sexta, Quarta, Obertertia und Unterprima.

Die Kretzschmarsche Gedächtnisrede wird der Unterzeichnete Donnerstag den 8. April vormittags 11 Uhr halten. Daran soll sich die Verteilnng der Prämien aus der Kretzschmarschen und der Senator-Justschen Stiftung schliessen.

Zur Teilnahme an diesen Schulfeierlichkeiten werden die geehrten Behörden und Freunde der Schule, insbesondere die Eltern der Schüler ergebenst eingeladen.

Zittau, den 10. März 1897.

Dr. **Konrad Seeliger.**

Anhang.

Verzeichnis der Schulbücher für das Schuljahr 1897/8.

Sexta.

1) Landesgesangbuch mit Choralbuch. 2) Der kleine Katechismus. 3) Preuss, Biblische Geschichten. 4) Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung. 5) Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten. I. Für Sexta. 6) Stegmann, Lateinische Grammatik. 7) Busch und Fries, Lateinisches Übungsbuch. I. Für Sexta (Ausgabe für Sachsen). 8) W. Koch, Rechenheft. III und IV. 9) Schreyer, Landeskunde von Sachsen. 10) Debes, Schulatlas für die Oberklassen höherer Lehranstalten. 11) A. Schäfer, Geschichtstabellen. 12) Schilling, Kleine Naturgeschichte der drei Reiche. Ausgabe B. 13) Mason, Zeidler und Unglaub, Neue Gesangschule. 3. Heft.

Quinta.

1. 2. 3. 4. 6. 10. 11. 12. 13. Ausserdem: 14) Bibel. 15) Hopf und Paulsiek (s. 5). II. Für Quinta. 16) Busch und Fries (s. 7). II. Für Quinta. 17) Kober, Aufgaben für das schriftliche Rechnen. II. 18) v. Seydlitz, Kleine Schulgeographie. Ausgabe B.

Quarta.

1. 2. 3. 4. 6. 10. 11. 12. 14. 17. 18. Ausserdem: 19) Hopf und Paulsiek (s. 5). III. Für Quarta. 20) Busch und Fries (s. 7). III. Für Quarta. 21) Cornelius Nepos von J. Siebelis (Teubner). 22) Plötz, Kurzgefasste systematische Grammatik der französischen Sprache. 23) Plötz, Methodisches Lese- und Übungsbuch zur Erlernung der französischen Sprache. 1. Teil. 24) Kober, Aufgaben für das schriftliche Rechnen. III. 25*) Empfohlen: Matthias, Kleiner Wegweiser durch die Schwankungen und Schwierigkeiten des deutschen Sprachgebrauchs. Oder von demselben Verfasser: Aufsatzsünden.

Untertertia.

1. 2. 4. 6. 10. 11. 12. 14. 18. 22. 23. 25.* Ausserdem: 26) Hollenberg, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht in den Gymnasien. 27) Hopf und Paulsiek (s. 5). IV. Für Untertertia. 28) Caesar de bello Gallico von Kraner und Dittenberger (Weidmann). 29) Warschauer und Dietrich, Lateinisches Übungsbuch. I (mit Vokabular). 30) Franke, Chrestomathie aus römischen Dichtern (im Winter). 31) Gerth, Griechische Schulgrammatik. 32) Gerth, Griechisches Übungsbuch. I. 33) Bardey, Aufgabensammlung. 34) Spieker, Lehrbuch der ebenen Geometrie.

Obertertia.

1. 2. 4. 6. 10. 11. 12. 14. 18. 21. 22. 25.* 26. 28. 30. 31. 32. 33. 34. Ausserdem: 35) Viehoff, Deutsches Lesebuch. II. 36) O. E. Schmidt, Lieder der Deutschen aus den Zeiten der Freiheitskriege. 37) Warschauer und Dietrich. Lateinisches Übungsbuch. II (mit Vokabular). 38) Lateinisch-Deutsches und Deutsch-Lateinisches Wörterbuch (empfohlen: Georges oder Heinichen). 39) Ciceros Reden, Auswahl von Stegmann I (Teubners Schülerausgabe ohne Erklärungen — im Winter). 40) Gerth, Griechisches Übungsbuch. II. 41) Xenophons Anabasis von Vollbrecht (Teubner — im Winter). 42) Griechisch-Deutsches Wörterbuch (empfohlen: Benseler oder Jacobitz und Seiler — im Winter). 43) Bruno, Le Tour de la France von Wüllenweber (Velhagen & Klasing B-Ausgabe). 44) Kämmel und Ulbricht, Grundzüge der Geschichte. I. 45*) Empfohlen: Kiepert, Atlas antiquus.

Untersekunda.

1. 2. 4. 6. 10. 11. 14. 22. 25.* 26. 31. 33. 34. 37. 38. 41. 42. 44. 45.* Ausserdem: 46) Schillers Gedichte. Wilhelm Tell. 47) Ovid, Metamorphosen von Siebelis und Polle. 2. Heft (Teubner). 48) Sallustius, De bello Jugurthino von Schmalz (Gotha 8b — im Winter). 49) Ausgewählte Abschnitte aus den Fasten des Ovidius von Gross und Hellmuth (Bamberg, Buchner — im Winter). 50) Deutsch-Griechisches Wörtenbuch. 51) Homers Odyssee von Faesi (Weidmann — im Winter). 52) Französisch-Deutsches und Deutsch-Französisches Wörterbuch (empfohlen die Schulausgabe von Sachs-Villatte oder Schmidt-Köhler). 53) Erckmann-Chatrian, Vier Erzählungen von Bandow (Velhagen & Klasing B-Ausgabe). 54) A travers Paris von Krause (Velhagen & Klasing B-Ausgabe — im Winter. 55) Meutzner, Lehrbuch der Physik.

Obersekunda.

1. 2. 4. 6. 10. 11. 14. 22. 26. 31. 33. 34. 38. 42. 44. 45.* 50. 51. 52. 55. Ausserdem: 56) Ferdinand Hoffmann, Deutsches Lesebuch für Obersekunda (Hopf und Paulsiek VII). 57) Klee, Grundzüge der deutschen Litteraturgeschichte. 58) Drenckhahn, Leitfaden zur lateinischen Stilistik. 59) Livius XXI und XXII von Luterbacher (Gotha 3b und 17b). 60) Caesar de bello civili von Dinter (Teubner-Text). 61) Vergils Aeneis nebst ausgewählten Stücken der Bucolica und Georgica von W. Klouček (Freytag). 62) Herodot von Dietsch und Kallenberg 2. Band (Teubner-Text). 63) Lysias, Ausgewählte Reden von Rauchenstein und Fuhr. 1. Bändchen (Weidmann — im Winter). 64) Verne, Le Tour du Monde en 80 jours von Bandow (Velhagen & Klasing B-Ausgabe) 65) Coppée Pariser Skizzen von Krause (Velhagen & Klasing B-Ausgabe — im Winter). 66) Wittstein, Fünfstellige Logarithmen. 67) Kämmel-Ulbricht, Grundzüge der Geschichte. II. 68*) Empfohlen: Putzger, Historischer Schulatlas.

Unterprima.

1. 2. 4. 6. 10. 11. 14. 22. 26. 31. 33. 34. 38. 42. 44. 45.* 50. 52. 55. 57. 58. 66. 67. 68*. Ausserdem: 69) Muff, Deutsches Lesebuch für Prima (Hopf und Paulsiek VIII). 70) Klopstocks Oden (Freytags Schulausgabe). 71) Tacitus, Germania von Egelhaaf (Gotha 43b). 72) Cicero, Rede gegen Verres IV von Hachtmann (Gotha 75b). 73) Ciceros ausgewählte Briefe von Frey (Teubner-Ausgabe mit Anmerkungen — im Winter). 74) Horaz, Oden von Nauck und Weissenfels (Teubner-Ausgabe mit Anmerkungen). 75) Thukydides II von Sitzler (Gotha 100b). 76) Platons Apologie und Kriton von Cron (Teubner-Ausgabe mit Anmerkungen — im Winter). 77) Homers Ilias (Teubner-Text). 78) Sophokles, Aias von Wecklein (München, Lindauer — im Winter). 79) Molière, Le Bourgeois Gentilhomme von Scheffler (Velhagen & Klasing B-Ausgabe). 80) Feuillet, Le Roman d'un jeune homme pauvre von Beneke (Velhagen & Klasing B-Ausgabe — im Winter). 81) Spieker, Lehrbuch der Stereometrie. 82) Kämmel und Ulbricht, Grundzüge der Geschichte. III.

Oberprima.

1. 2. 4. 6. 10. 11. 14. 26. 31. 33. 34. 38. 42. 44. 45.* 50. 52. 55. 57. 58. 66. 67. 68.* 69. 74. 81. 82. Ausserdem: 83) Tacitus, ab excessu divi Augusti von Halm (Teubner-Text). Tacitus, Germania, Agricola, Dialogus von Halm (Teubner-Text). 84) Chrestomathie der silbernen Latinität von Opitz und Weinhold. 2. und 4. Heft (Teubner). 85) Horaz, Satiren und Episteln von Krüger (Teubner-Ausgabe mit Anmerkungen). 86) Demosthenes, Ausgewählte Reden von Westermann. 1. Bändchen (Weidmann). 87) Sophokles, Aias von Wecklein (München, Lindauer). 88) Plutarch, Agis und Kleomenes von Blass (Teubner-Ausgabe mit Anmerkungen). 89) Platon, Phaidon von Wohlrab (Teubner-Ausgabe mit Anmerkungen — im Winter). 90) Sophokles, Antigone von Wecklein (München, Lindauer — im Winter). 91) Plötz, Schulgrammatik der Französischen Sprache. 92) Herrig und Burguy, Le France littéraire.

Für den wahlfreien Unterricht.

Hebräisch. Strack, Hebräische Grammatik und Vokabular. — Ein Lexikon und Codex V. T. (Für Oberprima).

Englisch. Gesenius, Lehrbuch der englischen Sprache. 1. Teil (Für Obersekunda und Unterprima). Kade, Anleitung zur Erlernung der englischen Sprache (Für Oberprima). Für Unterprima: Marryat, The Settlers in Canada von Benecke (Velhagen & Klasing B-Ausgabe). Rambles through London Streets von Engelmann (Velhagen & Klasing B-Ausgabe — im Winter). Für Oberprima: Irving, Tales of the Alhambra. 2. Bändchen von Wolpert (Velhagen & Klasing B-Ausgabe). Shakspere. Julius Caesar von Velde (Velhagen & Klasing B-Ausgabe — im Winter).

Stenographie. Rätzsch, Lehr- und Lesebuch. — Empfohlen: Stenograph. Unterhaltungsblatt und Echo.